H. ref.
129
i

189

H. ref. 129²

D 147 ca

<36610529810014

<36610529810014

Bayer. Staatsbibliothek

Kurzgefaßte Kirchen- und Schulgeschichte der gefürsteten Grafschaft Henneberg, Kurfürstlich-Sächsischen Antheils.

Ausgefertiget

von

Karl Gottlob Dietmann,
Diener des göttlichen Worts zu Lauban.

Gotha,
bey Karl Wilhelm Ettinger. 1781.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Dem

Hochedelgebohrnen

und

Hochgelahrten Herrn

Johann Georg Eck,

Professor der Philosophie und des großen Fürstencollegiums auf der Universität Leipzig Collegiaten, verschiedener Akademien und gelehrten Gesellschaften Mitglied.

Hochedelgebohrner und Hochgelahrter
Herr,
Theuerster Herr Professor!

Niemand kann ich dieß Buch mit mehrerem Rechte zueignen, als Ew. Hochedelgebohrnen, da Sie nicht nur ein gebohrner Henneberger, und aus einem in diesem Lande seit länger als einem Jahrhunderte blühenden höchstverdienten priesterlichen Geschlechte entsprossen, sondern auch selbst ein vorzüglicher Kenner und Beförderer der Geschichte Ihres Vaterlandes, so wie überhaupt alles Guten sind. Ueberdieß haben Sie durch Ihre

freund=

freundschaftlichen Beyträge und unermüdete Sorgfalt diesem Werke mehr Vollkommenheit zu verschaffen, um dasselbe so viele Verdienste, daß ich undankbar seyn würde, wenn ich es nicht öffentlich rühmen, und Ihnen dafür den verbindlichsten Dank abstatten wollte.

Die göttliche Vorsehung erhalte Sie zum Besten so vieler Jünglinge, die Sie durch Lehren und Beyspiel zur Tugend und Weisheit ermuntern, bis in die spätesten Jahre, und überhäufe Sie mit allen Arten des Segens.

Mit größter Hochachtung verharre ich

Ew. Hochedelgebohrnen

Lauban den 12ten Nov.
1780.

gehorsamster Diener
K. G. Dietmann.

Vorerinnerung.

Seit mehr als zwanzig Jahren hat der größte Theil dieser Nachrichten unter meinen Papieren zerstreuet gelegen. Ich hatte sie, als ich noch in Dresden lebte, aus Neigung zu dieser Art Geschichte, blos zu meinem Privatgebrauch, aus Junkers geschriebener Historie von Henneberg und vielen andern hieher

hieher gehörigen gedruckt und geschriebenen Nachrichten mühsam gesammlet. Nachher habe ich einiges davon in die Dresdner gelehrten Anzeigen, und in die Europäische Staats- und Reisegeographie einfließen lassen. Das übrige sollte nach meinem bey der Ausgabe der Kursächsichen Priesterschaft gemachten Plane, in der Ordnung folgen. Da aber dieses Buch nach den fünf fertigen Bänden unterbrochen worden, und nach Verlauf einer geraumen Zeit nichts weiter als der erste Band der Oberlausitzer Priesterschaft in den Sechsstädten, vor drey Jahren herausgekommen, die übrigen Bände von der Lausitz aber ohne meine Schuld verzögert worden; so vergieng mir fast die Lust an diese Art Arbeit die Hand zu legen,

gen, bis ich vor kurzem von verschiedenen Freunden der Geschichte ermuntert, und durch Beyträge in den Stand gesetzet worden bin, diese kurzgefaßte Kirchen- und Schulgeschichte des Kursächsischen Antheils von Henneberg, besonders herauszugeben. Ich habe mich dem Titel gemäß, so kurz als möglich, gefaßt, und Excursionen in die politische Geschichte, so viel ich deren hätte machen können, vermieden. Die Leben der itzigen Herrn Prediger sind, nachdem ich dazu Beyträge erhalten, bald länger, bald kürzer. Einige Beyträge sind zu späte eingegangen, als daß ich itzt hätte Gebrauch davon machen können, indeß bin ich den thätigen Beförderern meiner guten Absicht von Herzen verbunden.

Vorerinnerung.

Die Schriften der vorkommenden bekannten Schriftsteller, die Ludovici, Jöcher und mehrere genannt haben, auch hier zu wiederholen, und alle einzeln anzuführen, habe ich für überflüßig gehalten: hingegen sind die Schriften der weniger bekannten, ingleichen neuern und itztlebenden, so genau als möglich angegeben.

Billige Leser werden mir die etwan mit untergelaufenen Fehler verzeihen, und mir wegen ihrer Verbesserung gütige Anzeige thun. Ich bin der Bereitwilligste Belehrung anzunehmen, und werde davon, wenn Zeit und Umstände es erlauben, öffentlichen und nützlichen Gebrauch machen.

Inhalt.

Inhalt.

Erstes Kapitel. Einleitung. Von der ehemaligen Beschaffenheit des Kirchen- und Schulwesens in Henneberg überhaupt.

Zweytes Kapitel. Vom Kirchen- und Schulwesen des Zeizischen itzt Kursächsischen Antheils, von 1660 bis 1780 insbesondere.

Drittes Kapitel. Von der Inspection Schleusingen.

Viertes Kapitel. Von der Inspection Suhl.

Fünftes Kapitel. Vom gemeinschaftlichen Gymnasio zu Schleusingen.

Sechstes Kapitel. Von der Schule zu Suhl.

Anhang.

I. Hrn. Professor Ecks zu Leipzig, Rede am zweyhundertjährigen Jubelfeste des Gymnasiums zu Schleusingen gehalten.

II. Ge-

Inhalt.

II. Gebet am ersten Tage der Jubelfeyer des Gymnasiums zu Schleusingen abgelesen.

III. Petri Franci, Pastores ecclesiae Sulanae evangelici, concinna tetrastichorum brevitate laudati, cum pio pro eadem ecclesia voto.

Kurz=

Kurzgefaßte

Hennebergische Kirchen- und Schulgeschichte.

Erstes Kapitel.

Einleitung.

Von der ehemaligen Beschaffenheit des Kirchen- und Schulwesens in Henneberg überhaupt.

1.

Von dem Heydenthum der ehemaligen Bewohner, wie des gesammten Franken- so auch dieses Landes, und ihrer ersten Bekehrung zum Christenthum, findet man bey bewährten Schriftstellern wenig aufgezeichnet, das zuverläßig wäre. Hachenberg in Germ. media, hat alles von dem Götzendienst der alten Deutschen mühsam zusammen gesucht, weiß aber von den Franken wenig beyzubringen. Er gedenket nur, daß diese Völkerschaft eine sonderliche Neigung und Ehrerbiethung gegen die Bäume bezeiget habe, so, daß der Papst Gregorius an die da-

malige Königinn der Franken, Brunhildis, ein Schreiben abgelassen, und darinnen gebethen habe ne cultores arborum in regno suo esse pateretur. Er erwähnt auch, aus dem Trithemius, eines Oberpriesters und berufenen Wahrsagers bey den Franken, Namens Hildegast, qui tantae apud Francos opinionis et reputationis fuerit, ut ab omnibus tamquam numen aliquod audiretur imperareturque et regibus et ducibus et vniverso populo Francorum sicut Deus et Dominus. Hönn in seiner Coburgischen Chronika I. Th. S. 113. u. 114. gedenket einer Sage, nach welcher eine Göttinn, Strusa, imgleichen auch die Sonne, von den alten Franken soll göttlich verehret worden seyn; welches er aber, mit Recht, für Fabel erklärt; dahin auch die Erzählung Friesens in seiner Würzburg. Chron. (in Ludwigs Sammlung,) zu rechnen ist. — Man hat zu viel auf noch vorhandene alte Benennungen gewisser Gegenden und Oerter gebauet, und zu viel aus der Etymologie geschlossen *) —

2. Das Heydenthum mag bis in sechste Jahrhundert im Frankenlande gedauert haben, da die sieghaften Franken, deren König Clodovaus die christliche Religion angenommen hatte, (S. Lehmanns Speyer. Chron. II. B. Kap. 20.) eben diese Religion eingeführt haben. Und, es ist kein Zweifel, daß, nachdem die von den fränkischen

*) Tenzel in Suppl. II. Hist. Goth. p. 337. hat Recht, wenn er spricht: wenn man etwas Zuverläßiges von den Götzen dieser (fränkische) Lande sagen wolle, so müsse man bessere Argumente haben als diejenigen sind, die man von der Etymologie hernimmt. Denn sonst könnte man gar leicht sagen, daß das Dorf Irmelshausen bey Römhild, seinen Namen von der berühmten Irmensäule her hätte.

kischen Königen zum Regiment in die fränkischen, und zum Theil thüringischen Lande, gesetzte Herzoge und Grafen, gegen die christliche Religion gesinnt gewesen, dieselbe auch da und dort, mehr oder weniger, fortgepflanzet und gefördert worden sey.

Daß der bekannte Bonifacius, der insgemein unter der Benennung des Apostels der Deutschen vorkömmt, der Franken erster Apostel nicht gewesen sey, ergiebt sich, beym genauen Nachforschen aus vielen Umständen. Man kann es einräumen, daß dieser Mann, der ein Angelsachse war, eigentlich Wunfried hieß, und von Rom aus nach Deutschland geschickt worden, hin und wieder in Franken, Hessen und Thüringen geprediget habe: allein, lange vor ihm befanden sich schon Christen in diesen Gegenden; wie solches Casp. Sagittarius in Antiquitatibus Gentilismi &c. und noch mehr Junker bemerket haben *). Es thut nichts, daß man noch hie und da im Frankenlande verschiedene Spuren und Merkmaale seines Namens antrifft, z. Beysp. den Bonifaciushügel im Amte Salzungen; den Bonifaciusthurm beym Schlosse Altenstein, und andere mehr; wie denn auch die Stadt Salzungen sein Bild in ihrem größern Stadtsiegel führet; er ist dem ohngeachtet nicht der erste gewesen, der die christliche Lehre hier eingeführet hat. Der erste mag er gewesen seyn, der Unkraut unter dem Weizen

A 2 gesäet,

*) Daß aber Bonifacius das Christenthum in Leipzigs Gegend nicht gepflanzet habe, wie gleichwohl so viele Geschichtschreiber vorgeben, und es einer dem andern nachschreibet: lieset man in einer besondern Abhandlung bewiesen, die sich im II. Th. der Sammlung ausgesuchter Stücke der Leipz. Gesellsch. der f. K. von S. 264-284. befindet

gesäet, das Papstthum angerichtet, dessen Ansehn zu befestigen gesucht, und die Leute in tiefen Aberglauben hineingeführet hat; ein Ceremonienmann, mag er gewesen seyn, und, wie es damals gieng, den Leuten die Augen verblendet haben *). Er ließ einstmal die Frage an den Papst Zacharias gelangen: „Zu welcher Zeit die Leute Speck essen dürften?“ Der Papst antwortete: „Ueber diese Frage haben wir von unsern Vorfahren keine Constitution; aber nichts desto weniger geben wir den Rath, daß sie den Speck nicht eher essen sollen, als bis er entweder über dem Rauch getrocknet, oder beym Feuer gekocht ist.“ Man sehe Baron. ad 757.

Auch der bekannte Sanct Kilian, ein Schottländer von Geburt, ist der Franken Apostel nicht gewesen. Er kam a. 686. ins Frankenland, und insbesondere nach Würzburg zu Herzog Gosberten und seiner Gemahlinn Geila. Seine Bemühungen wurden aber bald unterbrochen; denn er ward 688 umgebracht, wie Friso in s. Würzb. Chron. in der Ludw. Samml. erzählet. Was wird er also in einem so kurzen Zeitraum von zwey Jahren sonderliches ausgerichtet haben? Unterdessen wird sein Bildniß in den Wapen und auf den Münzen, als des geglaubten ersten Bischofs, noch geführet. Sein Folger war, nach Friesens Bericht, der heil. Burkhardt, welcher durch Bonifacens Vermittelung von dem Papst Gregor. III. a. 751 die Bestätigung als Bischof zu Würzburg erhalten, und bis 791 gelebt hat. Durch seine und seiner Nachfolger Bemühungen, wie auch durch die Fuldaischen Aebte, mögen nun freylich wohl manche Kirchen und Klöster seyn erbauet, und manche Anstal-

*) M. Eyrings Diss. de ortu et progressu relig. christ. in Francia orientali, Witteb. 1698. verdient hiebey nachgelesen zu werden.

Anstalten, die eine Absicht auf die Religion haben sollten, seyn getroffen worden: Inzwischen war es alles auf den römischen Fuß; es waren Menschensatzungen; eine Ueberladung mit Ceremonien und andern willkührlichen eitlen Dingen, dadurch dem gröbsten Aberglauben, und einem unsinnigen Wesen Thür und Thor geöffnet, und die armen Seelen hingerissen und jämmerlich betrogen wurden. Wie stark das abergläubische heillose Wesen in Franken, und auch in dem kleinen Strich der Hennebergischen Lande eingewurzelt gewesen, erhellet aus den vielen in demselben befindlich gewesenen Klöstern, und den Ueberbleibseln derselben. In dem Martyrologio Ecclesiae Franciae et Germaniae, welches ein Augspurgischer Prediger M. Fr. Bock, aus einem alten Manuscript in Druck gegeben hat, findet man ein Verzeichniß der Heiligen, die hin und wieder in Franken verehret worden, und lächerlich genug zu lesen sind; z. E. vom St. Antonio und seinen Schweinlein. Zu Bischofsrode, einem Dorfe im Amte Schleusingen, ist die dasige Kirche dem heil. Anton gewidmet gewesen, dahin man die Schweine vom Kloster Veßra, um daselbst das Gedeihen für dieselben zu holen, gebracht hat*). — Die sogenannten Seelenbäder und Seelengeräthe mit allen den dabey gewöhnlichen Ceremonien waren auch hier im Gebrauch. Beym Pistorius in Tradit. Fuld. L. III. fol. 585. findet man eine alte Urkunde davon; und Junker

*) Die Antoniusbrüder, die damals im Dorfe Eich ihren Aufenthalt gehabt, hielten dergleichen Antoniusschweinchen, und ließen sie, mit einem Glöckchen am Halse, im Dorfe herum laufen; und wenn ein solch Thierchen mit seinem Rüssel an eines Bauern Thor, oder Gatter gestoßen, hat man es für ein sonderlich Glück gehalten, ihm ein Futter gegeben, und wieder laufen lassen.

ker in seinem Manuscripte, beschreibt aus einer Original Urkunde vom Jahr 1456 dergleichen, da Barthol. von Bibra etliche Güter zu Oberstadt dem Kloster Veßra zu einem Seelengeräthe seiner verstorbenen Tochter Dorotheen, George Fuchsens Hausfrauen, vermacht hat. Da heißt es unter andern:

„Umb sollich Gottis Gabe und Selgerethe sullen „die genanten Hern der sammenunge des Closters Vessern alle Jore jorlichen die genanten Dorotheen, meine „Tochter v. Georgen Fuchs ihren Hauswirt selige alle „ire Eltern und Vorfaren und alle ire Nachkummen uff „Tage und Zeit, als die genant Dorothea gestorben ist, „kegen den Abend mit einer ganzen gesungen Vigilien „mit einer bedakten Bare und mit vir Bronnenzen Ker„zen von vier Pfund Wachs den Morgen mit dreyen Ge„sung Messe mit bedakter Bare und mit vir Kerzen „als in der Vigilien, die erste Messe von unser lieben „Frawen Himmelfart, die andere Messe von unsers „Hern Leichnam, die dritte ein seelmesse, zund dorßun „alle Priester der uff den Tagk yn der sameunge des ge„nannten Closters seyn sollen iglicher ein seelmesse bey „dem gesungen Messen lesen nach vermugunge, und dor„inn Got dem getrewlichen für sie bojde ir eldern und „Vorfaren und alle ire nachkummen biten und als vil der „Hern uff soliche Czeit bey der Vigilien und Messe sind „Sol der Camerer des genannten Closters das genannt „Getreide und Zinße zu presentiren. In allen Zcu gut „Zcu Besserunge ihrer Cleider vod schue reichen und ge„ben, vngenordet". — In Güthens Meinung. Chron. S. 164 findet sich auch eine Nachricht van einem solchen Seelenbade. „Im Jahr 1370 den 25 Jul. am Ja„cobs Tag stiftete ein Bürger zu Meinungen, Günther „von Roth, vir seelenbad jehrlichen auf den Dienstag vor „den vier Goldfasten daselbst zu halten zu einem seelen-

gereth,

„gereth, eins seiner Haußfrawen und von Eltern.“ — Es sind dergleichen noch hin und wieder im Gebrauche, z. E. in Römhild, wo der Bader verbunden ist, alle Jahre an einem gewissen Tage jedermann, der es begehret, ein frey Bad zu geben, so man das Seelenbad nennet. — Eben dergleichen mag auch in Schleusingen gewesen seyn; wenigstens hat man diesen uralten Gebrauch a. 1624 einigermaaßen wieder verneuern wollen. Denn, da anstatt des Seelenbades E. E. R. die Gewohnheit gehabt, zur Zeit des Kurgerichts (d. i. gegegen Michael, wenn ein neuer Bürgermeister und Rath erwählet wird,) der gesammten Bürgerschaft auf jedes Haus einen neuen Hering, zwey Maaß Bier, und eine drey Pfennigsemmel auszutheilen, (welches man noch bis jetzt das Heringsmahl nennet,) aber im bemeldeten Jahre entweder die hiezu nöthigen Unkosten, oder welches glaublicher, die neuen Heringe mangeln wollen: so hat der Rath den Bürgern ein Seelenbad bey dem Bader zurichten, und ihm dafür, besage der Bürgermeisterrechnungen 1 Guld. 10 Gr. 6 Pf. reichen lassen, und der Bademagd 2 Gr. Trinkgeld.

So hat es Gestifte von ewigen Lichtern in den Kirchen gegeben. S. Güthe l. l. S. 164. Besonders war man in Aufrichtung allerley Brüderschaften geschäftig; wovon eine merkwürdige Nachricht in Spangenbergs Henneb. Chron. S. 252 ff. zu lesen ist. Eine solche Brüderschaft war bey dem Stifte zu Römhild, die große Brüderschaft genannt; imgleichen zu Wasungen, von welcher Junker ein curiöses Diplom aus dem Archiv zu Schleusingen mitgetheilt hat, und welches ich schon an einem andern Orte ausführlich bekannt gemacht habe *). In Schleusingen befand sich auch die Brü-

*) In den gelehrten Dresdn. Anz. aufs Jahr 1754. im 35 St. S. 298-302. Um eine schon gedruckte Sache nicht noch

derschaft des Frohnleichnams, welche im Jahr 1461 von Fürst Wilhelm III. aufgerichtet worden. Von eben diesem Fürsten war auch die Gesellschaft St. Christophels, und der XIV. Nothhelfer gestiftet, in dem Kloster zu Veßra, welche von 1467 bis 1489 gedaurt hat. Junker l. l. hat davon die Originalacte aus dem Schleusingischen Archiv beygebracht, die ich aber nicht erst hieher setzen will. Ich übergehe auch noch viel andere Dinge von dergleichen Art; zumal ich weiter unten, noch eins und das andere beybringen werde.

3. Zu der Zeit, als Junker seine Nachrichten und Sammlungen zusammen trug, war von der Henneberg. Reformationsgeschichte noch nicht viel im öffentlichen Druck. Denn, was Spangenberg in seiner Henneb. Chron. im Leben Wilhelms IV. und nach ihm Güthe in der Meiningischen Chron. beybringen, ist wenig; und was Seckendorf in seiner schätzbaren Hist. Luth. erzählt, das ist aus Spangenb. und Güthe, einen Theil nach, entlehnet. Arnold in seiner K. und K. H. III Th. 16 B. 7 Kap. erwähnt nur mit drey Worten der Hennebergischen Kirchenreformation, und weis keinen andern Zeugen als Seckendorfen anzuführen. Junker hat sich also alle Mühe gegeben, aus den Visitationsurkunden etwas zusammenhangendes, zuverläßiges aufzuzeichnen; wobey er jedoch bedauert, daß von 1543 bis 1549 die ersten Reformationsacten mangeln, und dafür hält, daß dergleichen bis auf die Zeit der ersten Visitation 1555, nicht eben gar ordentlich mögen seyn geführt und gehalten worden. Er hat sich daher aus vielen einzel-

noch einmal abdrucken zu lassen, weise ich die geneigten Leser auf benannte Anzeigen, da ich alhier alle Weitläuftigkeit gerne vermeiden will. Daselbst hab ich von Wasungen noch mehrers beygebracht.

zelnen zusammen gebrachten Schriften Raths zu erholen gesucht.

Noch vor 1543 ist das Licht der reinen evangelischen Lehre den Einwohnern dieser Lande hie und da aufgegangen *). Als Luther im Jahr 1521 von zwey sächsischen Edelleuten auf die Wartburg gebracht wurde: so kam Fürst Wilhelm zu Henneberg bey den Papisten in Verdacht, als ob die Aufhebung Luthers mit seinem Vorbewußt geschehen sey. Eben gedachter Fürst ließ den Prälaten, Stiftern und Klöstern seines Landes, XXIII Artikel vorlegen, um selbige auf dem Reichstage zu Speyer vortragen zu können; und um eben diese Zeit ward zu Windsheim in Franken ein merkwürdiger Vertrag, wegen Annehmung des Evangeliums, geschlossen. Es ist nicht wohl einzusehen, wie Spangenberg l. c. S. 254. hat sagen können, daß Fürst Wilhelm gar böse lutherisch, und mit denjenigen, die die Reformation genehmiget, und der gereinigten Lehre angehangen, nicht gar wol zufrieden gewesen sey **). Dieser Fürst mußte zwar

 im

*) Luther fieng bekanntlich im J. 1517 an zu reformiren. Bekannt ist es auch, daß Luthers Aeltern zu Möhra, eieinem Dorfe des Amts Salzungen, so nächst an Henneberg gränzet, gewohnt haben, ehe sie nach Eisleben gezogen sind.

**) Es muß das Betragen dieses Fürsten aus den damaligen Zeitumständen, und den politischen Verbindungen beurtheilt werden; und dann bekommt man Licht. Fürst Wilhelm hatte unter seinen Söhnen drey, die, wie er, eifrig katholisch waren, und denen daran gelegen war, daß die alte Verfassung blieb, und mit derselben ihre Würden und Einkünfte, die sie hatten. Johann war Abt zu Fulda; Christoph und Poppo waren Domherren in den reichen und ansehnlichen Stiftern Cölln, Bamberg und Würzburg. Es war also wol mehr sogenannte Politik, die Wilhelm anfänglich so zurückhaltend machte, als

im Jahr 1525 die Artikel der aufrührischen Bauren unterschreiben; allein mit Tilgung dieses Aufruhrs fiel auch diese Unterschrift dahin. Fürst Wilhelms Neigung zur evangelischen Religion erhellet unter andern auch daher, daß er im Jahr 1526 den Scrupeln, (so heißt es) die er wegen der Richtigkeit und Gültigkeit des Klosterlebens hatte, durch eine Disputation zwischen etlichen Gelehrten und den Mönchen und Nonnen seines Landes, abhelfliche Maaße zu schaffen gesucht hat. Die Meynungen (Opiniones) der Mönche und Nonnen, schickte er an Herzog Johann Friedrich zu Sachsen, um dieselben D. Luthern mitzutheilen, damit dieser sie widerlegen, und er den Klosterleuten daraus antworten könnte. Nun ertheilte zwar Luther 1526, den 9 May eine männliche Antwort hierauf *); allein die Reformation der Hennebergischen Klöster erfolgte damals noch nicht. — Im Jahr 1528 wollte Kurfürst Johannes einen evangelischen Pfarrer, statt des päpstischen, in dem Dorfe Reurieth einsetzen, weil die Unterthanen daselbst sich zum Evangelio bekannten; da aber dieß Vorhaben mit Fürst Wilhelms Bewilligung nicht geschehen konnte, weil die Pfarr-

als Unwissenheit und Bosheit. Denn zu Worms hatte er D. Luthern selbst gehört; sein vierter Sohn, Fürst Georg Ernst, war, nebst seinen Gesandten D. Pet. v. Gondelsheim mit auf dem Reichstage zu Augsburg; (auch waren Wolf, Hermann, und Berthold, Grafen und Herrn zu Henneberg mit auf diesen berührten Reichstage. S. D. Luthers Schriften, Hall. Ausg. XVI. Th. n. 357. 865 und 866.) Und seine übrigen Handlungen und Anstalten, die ich oben in der Folge erzähle, zeigen genugsam, daß er aus Vorsicht, und nach jedesmal erlangter Ueberzeugung, sich so betragen, wie wir ihn finden. War erst vere Pontificius, so war er hernach vere Evangelicus, und ist es auch geblieben.

*) S. Seckendorf l. c. L. II. sect. 5. §. 5.

Pfarrgerechtigkeit vom Kloster Veßra herrührte, so unterblieb es, bis zu des Fürsten eigener Reformation *). Inzwischen ließ Fürst W. in eben dem Jahre ein Patent wider die Widertäufer in seinem Lande öffentlich bekannt machen. Im Jahr 1529 ward in Schmalkalden, so damals halb Hessisch und halb Hennebergisch war, der erste Convent der protestantischen Stände gehalten; dabey zwar Wilhelm nicht erschien, jedoch denselben auch nicht hindern wollte. Im Jahr 1530 reisete Fürst George Ernst zu Henneberg mit Landgraf Philipp zu Hessen auf den Reichstag nach Augsburg; und noch in diesem Jahre geschahe die zweyte Zusammenkunft in Schmalkalden. (S. Spangenb. l. c. S. 257.) Im Jahr 1531 war der dritte, und 1533 der vierte Convent in benannter Stadt. In dem 1534sten Jahre den 30 May ließ Fürst Wilhelm abermal ein christliches Mandat, die Sekte der Wiedertäufer betreffend, ausgehen. In den alten Hennebergischen Consistorialacten findet sich, daß im Jahr 1535 Fürst Wilhelm auf Ersuchen der ausschreibenden Fürsten des fränkischen Kreises, wegen der wiedertäuferischen Unruhen, seinen Gesandten, Fabian von Uttenhofen, Amtmann zu Schleusingen, nach Worms und anders wohin geschickt habe. In eben genanntem Jahre ward auch der 5te Convent zu Schmalkalden gehalten, und Papst Paul III. lag Fürst Wilhelmen an, daß er wegen eines Concilii Anregung thun möchte. Was Fürst Wilhelm darauf geantwortet habe, hat Junker nicht gefunden. Im Jahr 1537 war der 6te Convent zu Schmalkalden, welchen Luther selber besuchte; da denn die Artikel, die von diesem Orte den Namen haben, sind verfertiget und aufgesetzt worden. In eben diesem Jahre schickte der Papst nochmals einen Nun-

*) Man sehe davon Hönns Coburg. Chron. II Th. S. 142.

Nuncium an die Städte des fränkischen Kreises, um dem Concilio zu Mantua beyzuwohnen. Markgraf George zu Brandenburg, als Kreisausschreibender Fürst, gab davon dem Fürst Wilhelm Nachricht; dieser aber nach der damaligen Verfassung (da die Kreisschreiben von dem ausschreibenden Fürsten unmittelbar an den regierenden Fürsten zu Henneberg-Schleusingen, von diesem aber absonderlich an die übrigen gefürsteten und andere Grafen des fränkischen Kreises geschickt wurden, dagegen in Ansehung der fränkischen Reichsstädte die Reichsstadt Nürnberg solches verrichtete, welches aber nicht mehr so ist,) den Fürsten von Henneberg Römhild und übrigen.

4. Im Jahr 1538 war der 7te Convent zu Schmalkalden; und 1539 findet man die ersten evangelischen Pfarrer in der Grafschaft Henneberg. Es ist auch aus den alten Consistorialacten zu beweisen, daß um den Anfang der Reformation der erste evangelische Pfarrer zu Marisfeld, Namens Valentin Gleim, aus Themar gebürtig und vorher ein Mönch zu Veßra, von den Fürsten zu Henneberg eingesetzt worden, der aber hernach zum Papstthum wiederum zurück getreten ist. Im Jahre 1540 war der 8te Convent zu Schmalkalden; und in eben diesem Jahre ließ Landgraf Philipp die Bildertafeln in der Pfarrkirche zu Schmalkalden abthun, und die Altäre bis auf zwey, abbrechen; wobey jedoch der dasige Rath Hülfe zu thun, sich geweigert hat *). Im Jahre

*) In M. Joh. Mich. Weinrichs historischen und theologischen Betrachtungen der merkwürdigen Alterthümer u. s. w. in der vierten Betrachtung S. 550-563 lieset man von diesem Vorgange ein mehrers; da man auch findet, was die Reformatoren an die Chorherren des Stifts zu Schmalkalden, wegen ihrer bisher gehaltenen Köchinnen und Concubinen, gelangen lassen.

Jahre 1542 ist ein Modus zu besserer Einrichtung der Kirche, nach dem Beyspiel mehrerer Kirchen Deutschlandes augsburgischer Confeßion, auf gottseliger Leute Rath, in der Grafschaft Henneberg verabredet und angeordnet worden; doch kam erst 1543 diese Verbesserung der Hennebergischen Kirchen, mit aller christlichen Bescheidenheit, zu ihrer rechten Ausführung *). Die Gelegenheit dazu, gab das unverschämte Wesen der Klerisey, und hautsächlich weil Fürst Georg Ernst zu Henneberg die Wahrheit des göttlichen Worts erkannte, und dasselbe auch seinen Unterthanen wissen lassen wollte. Man sehe davon Spangenberg S. 277. Der Fürst bediente sich dazu D. Joh. Försters, Prof. Hebr. ling. zu Wittenberg, von wannen der Fürst denselben in sein Land rief, und der auch der erste Schleus. evang. Pastor und Superintendent gewesen ist. Durch diesen D. Förster und dessen Gehülfen M. Phil. Hermann, von Meinungen, Hennebergischem Hofprediger, ist die Kirchenverbesserung in Hennebergischen Landen gemacht, und zu Schleusingen am Tage Pauli Bekehrung, die erste evangelische Predigt gehalten, und darauf zu Meinungen und and. Ort. damit fortgefahren worden. Doch kam es in diesem 1543sten Jahre noch nicht zu Stande, sondern wurde bis ins folgende 1544ste Jahr verschoben, da die völlige Ausführung vor sich gieng. Es war damals — welches hier beyläufig mit angemerket werden kann, — ein papistischer Pfarrer zu Meinungen, Namens Jmel, welcher sich bey dieser großen Veränderung durch die Reformation in Hennebergischen Landen, nach Carlstadt begab; daher die Pfarre eine Zeitlang ledig stand, und nur von einem Mönche, mit Namen Wolfg. Benkert, sonst nur der Kropfpfarr genannt, Messe gehalten wurde. Der

*) Die erste Hennebergische K. Ordn. liegt im Archiv zu Gotha.

Der Rath zu Meinungen vermochte daher Valten Meyen, damals Pfarrer in Maßfeld, dahin, daß er auf einen Sonntag, Mittags um zwölf Uhr, eine Predigt lesen und erklären sollte. Zu dieser Predigt wurde nur mit einer Glocken geläutet, auch weder deutsch noch lateinisch gesungen. Ge. Zeiß, damals Schulmeister, (Rector) ehemaliger Stadtschreiber, sprach deswegen den Pfarrer Meyen an, daß er ihn vertheidigen helfen sollte, indem er das deutsche Pater noster, oder Credo in Deum &c. wie es in D. Luthers Gesangbuche stünde, anfangen, und vor der Predigt singen wollte, weil es sonst gar zu spöttisch ließe, wenn der Pfarrer so stillschweigend auftreten und wieder abgehen sollte. Der Pfarrer war es zufrieden, und der Schulmeister sang. Unter dem Singen war Gotthard Scholl auch in der Kirche, lehnte sich außen an das eiserne Gitter, und sagte zu dem Schulmeister und seinem Gehülfen: „Ihr „Gesellen, ihr fangts wohl an: sehet, daß ihrs auch „hinaus führet." Scholl sah vielleicht mit dieser Rede darauf, daß es dem Pfarrer seinen Kopf kosten würde, wie es im Baurenkriege Münstern gegangen. Dieser Scholl war ein Leinweber und grober Laye, und hätte bey der Execution der Aufrührer bald seinen Kopf hergeben müssen.

Das Gedächtniß dieser Hennebergischen Reformationszeit hat der ehemalige Superintendent Joach. Zehner in folgendes Eteostich. gebracht:

PrInCIpe FoersterVM ſVb teCta paterna VoCante
CorrIgItVr VIVae reLLIgIonIs opVs.

und aus Jes. 60:

VVIrstV rVfen so VVIrD DIr Der Herr
antVVorten *).

In

*) Man sehe M. G. Ludwigs Notit. Ephor. Schleus. p. 6. wo er dieser Reformation der Hennebergischen Lande, und

5. In dem mehr benannten 1543sten Jahre war der 9te Convent zu Schmalkalden; und 1544 bekannte sich Fürst George Ernst, ohne Zweifel mit Bewilligung seines Vaters Wilhelms, öffentlich zur augsburgischen Confeßion, und nahm dieselbe an; doch findet sich in den archivalischen Urkunden nicht, daß er sich deswegen in den schmalkaldischen Bund begeben habe *). Im Jahr 1545, bekamen die Mönche des Klosters zu Schleusingen ihren Abschied, so viel ihrer nicht bleiben wollten. Auch das Stift und Collegiatkirche zu Schmalkalden ward durch Fürst Ge. Er. und dessen Abgeordnete

und der Zehnerischen Eteostich. kürzlich gedenket, auch aus einer Rede, welche M. Mollerus auf den Fürst Ge. Er. im Jahr 1584. zu Schleusingen gehalten hat, nachstehende Worte anführet: Princeps Ge. Ernest. suae ditionis ecclesias, patre Wilhelmo opus salutare et necessarium vrgente, an. 1543 reformauit, euocato clarissimo viro Jo. Foerstero — cuius exercitatissimi Theologi iudicio et consilio non tantum in instituta Reformatione et Ecclesiarum visitatione vsus est, sed eundem postea huius loci (Schleusingae) Ecclesiae pastorem et reliquarum in ditione praesidem ex inspectorem ordinarium constituit.

*) Dieser große Reformator seines Landes, Fürst Georg Ernst mußte, durch göttliche Vorsehung, in solche Zeitumstände und in solche Verbindungen und Gelegenheiten kommen, daß er ein solch merkwürdiges und heilsames Werk unternehmen, und ausführen konnte. Sein Vater, Fürst Wilhelm, hatte unterschiedliche geschickte Männer, als Canzler, in seinen Diensten, z. E. D. Joh. Gemel von Flischbach, und vorher den D. Joh. Jäger, Wölflin genannt, welche beyde dem Fürsten Ge. Ernst in Erkenntniß der reinen evangelischen Lehre sehr förderlich gewesen. Ferner trugen seine Reisen viel dazu bey, auf welchen er insonderheit mit Herzog Moritz zu Sachsen, und mit Kurfürst Joachim von Brandenburg in Bekanntschaft und nahen Umgang gerieth. Auch da-

te visitiret und reformiret *). Die dasigen Canonicos, die die Reformation nicht annehmen wollten, jagte man inzwischen nicht gleich fort, sondern man reichte ihnen, bis zu ihrem nach und nach erfolgtem Absterben, ihren nothdürftigen Unterhalt, jedoch mit dem Beding, daß sie

dadurch mag seine Neigung zum evangelischen Religionswesen seyn gestärket worden, da er sich mit einer evangelischen Prinzeßinn, Elisabeth, Herzog Erichs des Aeltern, zu Braunschweig-Lüneburg, und Elisabeth aus dem Hause Brandenburg Tochter, vermählet hatte. Auch sein Briefwechsel mit Melanchthon ist dazu förderlich gewesen.

*) Daß dieser fromme Fürst damals fälschlich beschuldigt worden, als wenn er durch die Reformation die wichtigen geistlichen Stiftungen an sich zu ziehen gesucht hätte, hat G. E. Walch in einer Schrift unter dem Titel: Kurzer Entwurf der Schleusingischen Reformationsgeschichte — bey Gelegenheit des zweyten Hennebergischen Jubiläi, 1744, bewiesen, und gezeiget, wie dieser Fürst vielmehr mancherley trefliche Anstalten ad pias causas gemacht, und z. E. die berühmte Wallfahrt Grimenthal, und das Stift St. Kilian in Hospitäler für alte abgelebte Personen, die übrigen Einkünfte aber zu Besoldungen für Kirchen- und Schuldiener, und zu Stipendien für arme Studirende angewendet, insonderheit aber die Einkünfte des Stifts zu Schmalkalden getheilet, und die in selbigen Amte gefällige, zur Schmalkaldischen, und die auswärtigen zur Schleusingischen Schule geschlagen habe; da auch von dieser letztern ein merkwürdiger Kaufbrief in angezogener Walchischen Schrift zu lesen ist, der zu einem besondern Zeugniß dienet, wie gewissenhaft der Fürst in diesem Stück gehandelt hat. — — Eben so haben die Sächsischen Fürsten die die Reformation begonnen, förderten und stärkten, manche Anklagen, von römischkatholischer Seite, erfahren müssen, die aber Geschichtskundige leicht widerlegen, und die Falschheit solcher Anklagen zeigen können.

sie ihre Köchinnen (Concubinen) ehelichen, und die mit ihnen erzeugten Kinder legitimiren lassen sollten; welche man hernach Mantelkinder genennet hat *). Im Jahr 1546 war wegen des schmalkaldischen Krieges, wie fast überall, also auch in den Hennebergischen Landen, eine besorgliche Zeit. Denn, obwol die Fürsten neutral blieben: so war doch nirgends große Sicherheit zu hoffen. Daher im ganzen Lande ein schönes Gebeth zu verlesen angeordnet wurde, welches ich hier aus dem Junkerischen Mscť., einem Theil nach, mittheile, weil einige merkwürdige Umstände darinnen enthalten sind, die wenigstens dazu dienen können, unsere Gegner zu überführen, wie man auch für die irrig glaubende Obrigkeit je und allewege in der evangelischen Kirche ernstlich zu bethen gepflegt hat.

„Ihr Allerliebsten in Christo. Nachdem die Läufte und Zeiten, wie euch allen bewußt ist, sehr geschwind vor Augen, daß leider! (der allmächtige Gott wende es dann gnädiglich,) deutscher Nation unsers Vaterlands Verderben, Blutvergießen und Schaden zu besorgen, darümben wollen wir einträchtig zusammen thun, und zuförderst für unsre höchste weltliche Obrigkeit, die Röm. Kaiserliche Maj. unsern allergnädigsten Herrn, als unter dessen Schutz und Schirm wir begriffen seyn, fleißig bitten, ob Ihro Maj. zu rechter Erkenntniß des heil. Evangelii noch nicht kommen wären, daß Gott der Vater

*) In den vorhin von mir angezogenen historischen und theologischen Betrachtungen des sel. M. Weinrichs, p. 552-556. lieset man curiöse Anmerkungen von den schönen Köchinnen derer Dechanten, Kapitularen, und Chorherrn; da auch das Schreiben beygebracht ist, welches die Hennebergischen Visitatoren damals an den Dechant zu Schmalkalden, dieser Sache wegen abgelassen haben, Dienstags nach St. Veit 1545.

Vater aller Barmherzigkeit ihn dazu gnädiglich leiten und erleuchten wolle, damit ihre Maj. nichts fürnehmen, daß wider sein göttlich Wort sey, auf daß er nicht die greulichen Strafen des Zorns Gottes auf sich lade, der mehr ist denn aller Welt guet, und weiln wir also für die höchste Obrigkeit bitten, so sind wir auch schuldig, für alle andere christliche Obrigkeiten, Könige, Kurfürsten, Fürsten, und wie die Namen haben, zu bitten, insonderheit für die hochgebohrnen Fürsten u. s. f. unsere gnädige Herren von Henneberg, daß Gott ihnen auch ein friedlich Herze, Gnade, Weisheit und Verstand gebe, Ihre armen Leute in aller Forcht christlich zu leiten, und zu weisen, uf daß Blutvergießen, Kriege, theure Zeit, und aller Unrath verbleibe, und ein jeder, auch wir selbst, unter ihrer Regierung, Schutz und Schirm in allem Gehorsam, unser Weib und Kind, auch unser selbst vergänglich Leben, mit täglicher Nahrung des Leibes-Nothdurft zu Ruhe und Frieden vollends hinbringen. Darumben bittet, lieben Freunde, von Grund eures Herzens, mit Ernst, es ist von nöthen. Gott will kein Gebeth erhören, das nicht von Herzen gehet; denn es wird geachtet, daß dieser grausame Krieg ohne Gottes gnädige Mittel, durch menschliche Vernunft, ohne groß Blutvergießen, schwerlich zu wenden und vorzutragen sey u.s.w. "

6. Im Jahr 1547 war eine Irrung zwischen Melchior, Bischofen zu Würzburg, und Fürst Georg Ernst zu Henneberg, wegen der Kirche im Dorfe Eußenhausen, so ein Filial der Pfarre Melrichstadt, ehedem aber zu der Herrschaft Henneberg gehörig gewesen. Es hatte nämlich die Gemeine daselbst bey dem Fürsten begehret, es dahin zu mitteln, daß ihnen statt der Messe, das reine Wort Gottes möchte geprediget, und die heil. Sacramente nach Christi Einsetzung gereichet werden; worinnen ihnen auch der Fürst gewillfahret hat. Von da-

damals an ist die Kirche zu Eußenhausen gereiniget, und in der Folge zur Pfarre Mühlfeld als ein Filial geschlagen worden. Doch, da Fürst Georg Ernst mit Tode abgegangen war: so ist solches Dorf durch Bischof Julium dem Evangelio wiederum entzogen, und die Unterthanen zur päpstischen Religion genöthiget worden. — Im Jahre 1548 hatte Fürst Ge. Ernst den ersten evangelischen Pfarrer nach Mühlfeld, bey Melrichstadt gesetzt, besage der alten Consistorialnachrichten. Diese bezeugen auch, daß in diesem Jahre die Ehegerichtstermine, zu Entscheidung der Ehesachen, von bemeldten Fürsten zuerst angeordnet worden, daß sie alljährlich auf die Montage nach Luciä, Lätare, Viti und Mariä Geburt sollten gehalten werden. — Zu Schmalkalden ward in eben diesem 1548sten Jahr der Schluß eines Heßischen Landtags publiciret, daß man das Interim annehmen sollte; wiewol niemand sich erkläret hat, solcher Verordnung die verlangte Folge zu leisten. — Im Jahr 1549 bekannte sich endlich der alte Fürst Wilhelm zu der augsburgischen Confeßion, und zwar zu einer solchen Zeit, da es mit der evangelischen Religion sehr gefährlich stand. Denn, es war, wie aus der Kirchengeschichte bekannt ist, ein Buch, (das Interim) geschmiedet worden, welches beyde Partheyen genehmigen, und sich darnach achten sollten. Allein Fürst Wilhelm ließ hierauf eine herzhafte, christliche und bescheidene Antwort stellen, welche er unterschrieb *). Es ist bekannt, wie zu Zeit des Interims manche Theologen und Prediger an den Orten, wo das Interim beliebt worden, viel haben leiden, und sich ihrer Dienste berauben lassen müssen. Zu solcher trübseligen Zeit hat Fürst Wilhelm sich als einen treuen Obadja bewiesen, und zum

*) Diese Antwort lieset man beym Spangenberg l. l. S. 258 f. u. bey Güthen l. c. S. 243 f.

Theil diese frommen Exulanten versorget; wie hievon sowol D. Joh. Mörlin, als auch M. Casp. Aquila, Superintend. zu Salfeld, als Zeugen aufgestellet werden können. Jener, als er im genannten 1549sten Jahre zu Schleusingen am Sonntage Oculi das leztemal geprediget, hat sich unter andern dieser Worte bedienet: „Vale Schleusinga carissima, sanctum hospitiolum exulum Christi! (S. Mörlins Postilla Fol. 239): und Aquila ward nach Schmalkalden befördert.

Im Jahr 1550 ließ der Hennebergische Canzler, D. Joh. Gemel, ein merkwürdiges Schreiben wegen zween gefangenen Wiedertäufer ergehen *). — Im Jahr 1551 ward von einer Hennebergischen Kirchen- Schul- und Spitalordnung ein Aufsatz gemacht, und zugleich

*) Man lieset dieses Schreiben in Weinrichs historischen und theologischen Betracht. S. 257 und 258. Es ist eine Antwort auf das Schreiben Fürst Wilhelms an seinen Canzler D. Gemel, d. d. Schleusingen den 23sten Nov. 1550, welches man auch l. l. S. 255 ff. lieset. — Ueberhaupt verdienen hier die Nachrichten von den Hennebergischen Canzlern, welche Weinrich II. Betr. §. 6. ff. S. 241-272. beybringt, nachgelesen zu werden. Er nennet den Jak. Genßlin; D. Joh. Jäger sonst Wölflin genannt; D. Joh. Gemel von Flischbach, dessen Bestallungsbrief von Fürst Wilhelm S. 247 ff. beygebracht wird, der gar curiös zu lesen ist. Dieser D. Gemel hat sich um die Hennebergischen Lande, sonderlich um die Justiz, sehr verdient gemacht, wie denn die sonst sehr hochgeachtete Hennebergische Landesordnung von ihm, auf Befehl des Fürsten, verfasset und 1539 zum erstenmal gedruckt — und 1720 zu Meinungen wieder aufgelegt und vermehret worden. Der berühmte Jurist D. Schilter hat viel auf diese Landesordnung gehalten. Weinrich bringt noch verschiedene Briefe des Fürsten an Gemeln, und dessen Antworten darauf bey. Auf ihn ist Sebast.

zugleich ein Entwurf, wie diese Stiftung in gehöriger Verwaltung und Ordnung zu halten sey; es ist aber diese Ordnung nicht öffentlich bekannt gemacht worden. In eben diesem Jahre ließ der Kayser an Fürst Wilhelm ein abermaliges ernstliches Schreiben, wegen Annehmung des Interims, ergehen. — Allein der unerschrockene Fürst blieb unverändert.

7. Da Markgraf Albrecht zu Brandenburg sich bemühete, die Streitigkeiten zwischen D. Andr. Osiandern, und den übrigen Theologen zu Königsberg gütlich beyzulegen; so ersuchte er auch die beyden regierenden Fürsten zu Henneberg, daß sie über D. Osianders Bekenntniß, ihrer Theologen Bedenken und Vorschläge, wie die unter einander streitenden Theologen zu vergleichen seyn möchten, sollten stellen lassen. Die Fürsten communicirten daher mit Herzog Joh. Ernsten zu Sachsen, Kurfürst Joh. Fried. Bruder, mit dem Ersuchen, daß er D. Just Jonassen erlauben möchte, hierinnen den Hennebergischen Theologen beyräthig zu seyn. — Das von den Hennebergischen Theologen abgefaßte Bedenken kann einigermaaßen zu einem Muster dienen, wie man von theologischen Streitigkeiten urtheilen solle. Ich will es aus dem Manuscr. mittheilen *).

 „Der

Sebast. Glaser von 1550-1578. gefolget, ein berühmter Mann in der Hennebergischen Landesgeschichte, den man zu den wichtigsten Geschäften gebraucht hat. Er war ein Henneb. Landeskind, und Weinrich bringt mancherley merkwürdiges von ihm bey. — Auf ihn ist D. Joh. Mich. Strauß gefolget, unter welchem der Henneb. Fürstenstamm ausgegangen.

*) Da ich jetzund den Salig nicht bey der Hand habe, von welchem ich weis, daß er im II. Th. der Geschichte A. C.

„Der Henneberg. Theologen Vereinigungsvorschlag in den Osiandrischen Streitigkeiten.

„Durchlauchtiger Hochgebohrner Fürst, gnediger Herr, aus E. F. G. gnedigen Befehlch haben wir des Durchleuchtigsten hochgeb. Fürsten und Herrn, Herrn Albrechts Marggraff zu Brandenburg &c. Herzogen zu Preußen &c. unsers gnedigen Fürsten und Herrn Schrift an E. F. G. gestellet d. dato 4 Oct. 1551. die Handlung so sich zwischen den Doctoribus und Dno Osiandro zu Königsberg von der Rechtfertigung des Menschen zugetragen, belangend, samt dem beygelegten Büchlein der Bekenntniß Dni Osiandri, unterthänig verlesen, undt unsers möglichsten Fleiß, wie wir nicht allein E. F. G. sondern auch dem hochgenannten Fürsten und Herrn Herrn Albrecht, Herzog zu Preußen, als einem sonderlich christlichen Patron und nutricio ecclesiae, uns in aller Gehorsam Pflichtig und schuldig erkennen, bewogen.

Hierauf ist uns anfänglich die Zweispaltung, so sich aber (wiederum) in den Hauptpunkten der rechten christlichen Lehre erhebt, undt allerley unrath bringen mögt, ein herzlich getreulich leydt, undt hetten zu denen, so des unzeitigen Haders Autores undt Hauptsacher seyndt, freundlich Zuversicht tragen, sie wurden von wegen der großen beschwerlichen Gefahr undt Bekümmerniß, so der Kirchen, samt ihren Ministris und Patron auf dem Halß liegen, und christlich undt solchs Mit-

A. E. von dieser sogenannten Osianders Streitigkeit redet, so kann ich auch nicht sagen, ob daselbst insonderheit auch dieser Vereinigungsvorschlag unsrer Henneberg. Theologen mit erwähnt sey. — Von Staphylo, der eine Hauptperson darinnen gewesen, sehe man Hrn. Strobels Miscell. literar. Inhalts, 1 u. 2te Samml.

Mitleiden getragen, daß sie dadurch mehr zum Gebeth zu Gott, dann zum Hader und Zank beweget, und in hac contritione Joseph zu dem vorigen Jammer mit größerern Jammer der Kirche zugefügt haben.

Nachdem wir aber befinden, daß der hochgemeldt Herzog zu Preußen, unser gnediger Fürst und Herr, kein Fleiß und Ernst spart, dem erregten Zwietracht christlich zu begegnen, danken wir Seiner F. Gn. von wegen aller Gottesfürchtigen friedliebenden Menschen ganz unterthänig und verhoffen, der Allmächtig und barmherzig Gott und Vatter unsers lieben Herrn Jesu Christi, werde hingegen solch Officium und Gutthat mit mancherley gnädigen Gaben nicht unbedacht lassen.

So viel aber die Handlung an ihr selbst belangt, wiewohl wir unß alles gehorsamen Diensts zur Förderung christlicher Einigkeit erkennen, und wir auch demselben unsers Vermögens und einfältigen Verstandes in allewegen, wie es immer füglich und gebührlich seyn mag, zu beweisen, durch Gottes Gnade geneigt, Jedoch so wil unß ganz beschwehrlich fallen, daß wir in dieser fürgelegten Zweispaltung unßer Erkenntnuß in Gestalt eines Synodi, wie von uns begehrt, stellen und verfassen sollen.

Dann nachdem wir das fürgelegt Büchlein der Bekänntnuß D. Osiandri verlesen, haben wir darzu so ganz beschwerlich grausam klag angehört, daß wir billig unß darob zu entsetzen verursacht worden seyndt. Dann D. Osiander vermeldt, seine Wiedersacher beklagen Ihme, er lehre ein zwifachtigen Christum, er lehre Gottes Gerechtigkeit außer Christo zu suchen, er verwerffe die Menschwerdung Christi, und sag, es sol sich derselbigen niemands vertrösten noch darauf vertrawen, er trete das Leiden und Sterben Christi sammt seinen theuren rosenfarben Bluth mit Füssen u. s. w. undt dergl.

Stück, so der rechten christlichen Kirchen ganz beschwerlich zu hören, wil geschweigen von einem gelehrten gottesfürchtigen Manne zu glauben seyn undt sich D. Osiander dieses Bezieges in seiner Bekanntnuß, unsers einfältigen Bedünkens und so viel wir noch ohn Verhörung der Gegenparth Bericht, wol und christlich verantwortt hat.

Hingegen aber klagt D. Osiander über seiner Widersacher nit geringer Articul, so sie halten undt lehren sollen, nämlich daß sie predigen, unser Gerechtigkeit sey nichts anders, denn daß uns Gott für gerecht hält, ob wir gleich böse Buben seyn, undt daß unser Gerechtigkeit sey außerhalb unser undt nit in unß.

Item Christus sey nicht darumb gerecht, daß er vom gerechten Vatter, in Ewigkeit, ein rechter Sohn gebohren sey; Item der Glaub allein für sich selbst sey die Gerechtigkeit Gottes, darmit wir gerechtfertiget seyn undt werden, Item Christus sey allein nach seiner menschlichen Gerechtigkeit unser Gerechtigkeit, Item daß unser Gerechtigkeit sey allein die Verzeihung der Sünden, Item es sey ihnen nicht Ernst, daß Christus Gott und Mensch in unß wohne durch den Glauben, Item sie seyn der göttlichen Natur in Christo feindt,

Undt dergleichen mehr Articul, so warlich für sich selbs, ohne ferner Erklärung und Milterung, ganz beschwerlich lauten, undt auch unchristlich verstanden werden mögen.

Dieweil wir nun diß Bezigts Verantworttung nit gehöret, und vermög christlicher Lieb schuldig seyn, von männiglich Guts zu gedenken und zu hoffen, so wil unß je nicht gebühren, wider unverhörte undt unüberwiesene Ministros Ecclesiae etwas per modum Synodi zu erkennen, oder auch sie mit unsern praejudicio zu beschwehren.

Es

Es seyndt auf beyden Seiten, wie ietzundt gemeldt, große schwehre und greuliche Klagen, so ist es ganz erschrockenlich, wer es mit Ernst bedenkt, was es im Grundt auf ihm trag, daß man einen für ein Ketzer verdammen und ausruffen soll, Darümben wissen wir, als die des Handels noch nicht allerdings beyderseits wie sich gebühret; berichtet, zu diesemmal kein ander erkäntnuß zu thun, denn daß wir gern helffen wolten, billig undt gebührlich Mittel und Weg zu suchen, daß beyde Partheyen mit einander christlich vereiniget, verglichen undt vertragen würden.

Und were dieser Weg unsers einfältigen Bedenkens gar leichtlich durch Gottes Gnade zu finden, so die beyden Partheyen zuvor ein rechte wahre christliche Liebe gegen einander faßten, wie sie schuldig weren, undt der Herr Jesus Christus den Ministris Ecclesiae insonderheit befohlen hat, Joh. 13. Ich gieb Euch ein new Geboth, daß ihr einander liebt wie ich euch geliebt hab.

Darauf wer nun die Hauptlehr beyder Parthen zusammen zu tragen, undt dazu ein billiger Weg der Vereinigung zu suchen, denn wiewol sich in dieser spaltung etlich Nebenhandel undt interpretationes aliquorum virorum Scripturae vielleicht zutragen erachten, die auf ein ander Weiß auch nicht unchristlich ausgeleget werden möchten, so wollen wir doch allein zu diesemmal von der Hauptsach reden.

Denn D. Osiander lehret hierinnen, so viel wir aus seiner Confeßion vernehmen mögen, und wir ihm auch, als einen feinen gelehrten christlichen Lehrer zutrawen, christlich und wol, daß Christus wahrer Gott undt Mensch sey, nach seiner göttlichen Natur unser rechte wahre undt ewge Gerechtigkeit, wie dann auch allein Gott unser Recht, Licht, Leben, Weisheit und Seligkeit sey.

Darneben aber erklährt er sich auch, daß er hiemit weder die menschliche Natur Christi, noch ihren Verdienst verworffen undt vernichtiget haben will, sondern lehret, daß Christus als ein getreuer Mittler durch vollkommene Erfüllung des Gesetzes und durch sein Leiden und Sterben für unsre Sünde, gegen Gott seinen himmlischen Vatter, von unsertwegen gehandelt, undt erworben hat, daß er unß die Sünd vergebe u. s. w. So verwirfft und ausschlüst er auch nicht, den Glauben, sondern sagt, wann wir solches mit rechtschaffnen und vesten Glauben fassen, so werden wir gerechtfertiget. Und haltet recht vom Glauben, daß man dem Glauben vorstehen soll, nit leer und Blöße, wie er an ihm selbst ein Tugend ist, sondern daß er den Herrn Jesum Christum, wahren Gott und Menschen, ganz und gar ungetrennt, ergreife u. s. w.

Dargegen nachdem wir verhoffen die Gegenparth D. Osiandri sein auch gottsfürchtige, eifrige Menner, so unserm Herrn Christo seine gebührliche Ehre beyde der göttlichen und der menschlichen Natur mit allen möglichen Fleiß zu geben begehen, undt mögen vielleicht aus etlichen ungewöhnlichen Reden verstanden haben, als ob die menschliche Natur in Christo, dafür gehalten werde, daß sie uns weder zur Gerechtigkeit noch zur Seligkeit dienstlich sey:

So achten wir nicht, daß sie verleugnen, Christus nach seiner göttlichen Natur sey unser rechte, ewige Gerechtigkeit, sondern wollen allein, daß man zu dieser ewigen göttlichen Gerechtigkeit Christi nit komme, noch ihr ewiglich genüßen mög, man glaub dann in Jesum Christum, der nach seiner menschlichen Natur das Leyden undt Todt auf sich genommen u. s. w.

Hierauf, so dieses jr Meynung were, wie wir unß aus christlicher Liebe zu ihnen versehen, so were unsers geringen erachtens der sachen also zu helfen.

Wahr

Wahr ists, wie D. Osiander lehret, daß Christus nach seiner göttlichen Natur unser ewige Gerechtigkeit ist.

Wahr ists auch, daß Christus nach seiner menschlichen Natur, doch aus Kraft der göttlichen, das Gesetz mit vollkommener Liebe Gottes und des Nächsten, auch mit ganzen reinen willigen Gehorsam erfüllet u. s. w.

Wiewol nun die Werke der Gerechtigkeit, so Christus in seiner Menschheit gethan, nit seyndt die wesentlich Gerechtigkeit Gottes, so Gott selbst ist, jedoch mögen sie dennoch ein Gerechtigkeit in seinen rechten Verstand genommen werden. Ja der heil. Paulus nennt selbst diesen Gehorsam Christi eine Gerechtigkeit. Röm. 5.

Dieweil denn der Gehorsam Christi, des Menschen, auch ein Gerechtigkeit genannt wird, und wir von desselben Gehorsam wegen, Gott seyndt angenehm worden, auch Gott unß diese Gerechtigkeit in seinen Sohn, den er unß ganz übergeben, geschenkt hat, könnten wir nicht achten, daß zu verwerfen sey, so einer nach ietzundt erzehlten Verstand sagen würde, Christus sey nach seiner menschlichen Gerechtigkeit unser Gerechtigkeit: Also ist auch vom Glauben zu reden, denn das ist ja wahr, daß der Glaub an ihm selbs nicht sey die recht wesendlich Gerechtigkeit Gottes durch welche wir u. s. w.— „ Und gegen den Schluß heißt es: „ Undt konnten wir noch nicht bedenken, wozu doch dieser Zwietracht wie er noch ein Gestalt hat, dienstlich seyn mocht, denn daß man ob der Rechtfertigung dermaßen so heftig hadere, daß man allererst die Gerechtigkeit verlieren, und weder der göttlichen noch menschlichen Gerechtigkeit genüßen werde.

Welchs der allmechtig barmherzig Gott und Vatter unsers Herrn Jesu Christi gnädiglich verhü-

then,

then, und unß in einem einigen wahren rechten Verstand göttliches Worts und rechter Christlicher Lieb erhalten wolle.

Das haben wir E. F. Gn. auf derselben gnädigen Befehl u. s. w.

Actum die quinta mensis Dec. Anno MDLI.

E. F. Gn.

unterthänige gehorsamste Diener,
zu dieser Sach verordnete Theologi."

Im Jahr 1554 wurden die in dem Baurenaufruhr 1525 zerstörten Klöster zu Frauenbreitungen, Wasungen und Trostadt, vom Fürst Ge. Ernst eingezogen, und deren meiste Stiftungen zu milden Sachen (piis caussis) verwendet; worüber auch mit den damals vornehmsten Hennebergischen Theologen ein Receß errichtet worden *). Ich will diesen Receß aus Junkers Mscr. hersetzen.

„Vergleich wegen der Klöster Frauen-Breitungen, Wasungen und Trostadt, und deren Verwendung zu Unterhaltung der vilirten Pfarren 1554.

„Von Gottes Gnaden wir Willhelm und Georg Ernst, Vater und Sohn, Grafen und Herrn zu Henneberg, thun kund hiemit und in Kraft dieses Brie-

*) Von diesen drey Oertern, Frauenbreitungen, Wasungen und Trostadt hab ich schon vor vielen Jahren, einige mit Urkunden belegte Nachrichten in die Dresdn. gelehrten Anz. eingerücket. S. dieselben aufs Jahr 1754, 14tes, 35stes, 37stes, 39stes und 44stes Stück, worauf ich mich Kürze halber beziehe.

Briefes für uns und unsere Erben gegen männiglich. Nachdem wir etliche Kloster nähmlich Frauen=Breitingen, Wasungen und Trostatt sider der Baurischen Aufruhr, so dieselbigen gänzlich zerstöret, innen gehabt, und andeme, daß unser Vorfahren seel. große Dienstbarkeit darauf hergebracht, genutzet, daß wir nun unsere Gewissen domit zu reinigen den Ehrwürdigen, Würdigen und Wohlgelahrten, unsern Superintenden Visitatorn und lieben getreuen Ern Mag. Barthol. Wolffhart zu Schleußingen, Mag. Christ. Fischern zu Schmalkalden und Magistro Mauritio Caroli zu Meiningen, Pfarrherrn, und unsere Räthe, nämlich Philipps Voiten zu Salzburg, Ludolph von Gottfahrt, Marschalk, Magister Michael Dillher Amptmann zu Themar, und Johann Steitzen Rentmeister, mächtiglichen heimgestellt, daß sie entweder obbemelte Klöster, zusambt den zweyen Vicareyen bey Schmalkalten, das Heilig Grab genanndt, zu sich nehmen, die Dienstbarkeit die unsere Vorfahren darauf herbracht, ausrichten, und die Gütter der Kirchen zum Besten brauchen, oder aber, daß wir die zu unsern Händen erblichen und ewiglich nehmen, über obbemelte Dienstbarkeit ein Summen Gelds (domit die armen Pfarren gebessert und die Visitation verrichtt wurden), dargegen Jährlich geben sollen. Darauf haben wir uns mit einander verglichen, und durch obgemelte Superintenden, Visitatoren und Räthe dahin gerathen, und für das Beste angesehen, daß wir gemeldter Gestalt die Klöster Frauenbreitungen, zu Wasungen, Trostatt, und die zwo Vicareyen bey Schmalkalden zum heil. Grab genanndt, zu unß nehmen, dieselbigen nach unsern, unser Erben und Herrschaft besten Nutz auswenden, erbauen, darmit als mit andern unsern eignen Güttern gebahren mögen, und dorgegen gedachten Superintendenten und Visitatorn oder ihre Nachkommen, alle und jedes Jahr zu einer Summa fünf-

fünfhundert Guld. gemeiner Landeswehrung, und zwey und zwanzig Malter Korns, auf Petri Cathedra, wann man der wenigen Jahrzahl fünf und funfzig schreiben wird, anzufahen, und auf Trinitatis dieses Jahrs davon hundert und fünf und zwanzig Gulden, und also alle Quartal fort und fort hundert und fünf und zwanzig Gulden, daß sich in einen billigen Anschlag den, die solcher Gütter einkommen am Besten gewußt, dermassen gewürdiget, daß sie es vor Gott und der Welt veranttwortten können, also befünden, daß über die darauf hergebrachte Dienstbarkeit, die höher nicht zu bringen, reichen und geben sollen und wollen. Und soll Uns oder Unsern Erben frey stehen, welches Jahr es in unser Gelegenheit ist, gemelte fünf hundert Gulden gar, oder von Jahren zu Jahren allwegen fünf Gulden mit hundert Gulden abzukaufen, und wenn wir solches thun, so sollen die Summen, es sey viel oder wenig, wiederum an gewisse Enden in unser Herrschaft auf erblich liegende Gründe mit unsern, oder der Unsern, die wir dazu verordnen, wißen, angelegt werden. Hiedurch sollen wir aus unser Renterey zu den geistlichen Gebrauch etwas weiters zu geben entladen seyn. Daß diese Abrede allso mit Allerseits unsern und unsers Superintendenten und Visitatorn guten Vorbedacht, Rath und Willen geschehen, so haben wir Gr. Wilhelm, und Gr. Georg Err.st zu Henneberg dieselbigen zwiefacht aufrichten, und zu mehrer Urkund unsere Insiegele daran hängen, eines für uns behalten, und die andere gedachten Superintendenten und Visitatoren dieselbe in die gemeine Visitationsladen zu registriren, zustellen lassen.

Und wir Magister Bartholomäus Wolffhart, Magister Christophorus Vischer rc. bekennen hiemit und in Kraft dieses Briefes, daß wir diese Vergleichung den Kirchen in dieser Herrschaft ganz nützlich angesehen, und un-

unsern Rath und Vollmacht dazu gegeben, dieselbige zu unterthänigen Dank angenommen, und des zu Uhrkund uns alle mit eigenen Händen unterschrieben haben. Geschehen am Mittwoch nach Lätare, nach Christi unsers lieben Herrn und Heylandes Gebuhrt, im 1554sten Jahre.

M. Barthol. Wolffhart, Pfarrer zu zu Schleusingen, Superintend.

M. Christophorus Fischer, Pfarrer zu Schmaikalden.

Mauritius Carolus, Pfarrer zu Meiningen. "

Es ist hiebey noch mit anzumerken, was Fürst Ge. Ern. in einem Befehl an seinen Gen. Superint. M. Chr. Fischern ad an. 1568 schreibet, „daß von den Klöstern allbereit in der Visitation (im J. 1554 und 1555) dasjenige, so nach Abziehung der darauf hergebrachten Atzung und Zehrung, Lägern und andern Gerechtigkeiten an ihren Einkommen überblieben, zu Kirchen, Schulen und andern milden Gesprächen (so lauten die eigentlichen Worte) geordnet und geschlagen worden sey rc.

9. Nach der Zeit hat die angefangene Verbesserung in Kirchen= und Schulsachen, so gut es seyn wollen, ihren Fortgang gewonnen. Die meisten Pfarren waren bestellet; ob man wol etliche ungeschickte Subjecte noch dulden müssen, sich auch sonst noch manche Unrichtigkeit in der Lehre, und in Ansehung der Unterhaltungsmittel, äußerten. Daher beschlossen Fürst Wilhelm und sein Sohn F. Georg Ernst 1555 eine allgemeine Visitation der Kirchen und Schulen in ihren Ländern vorzunehmen und anzuordnen. Diese Verrichtung trugen sie M. Christoph Fischern, Superinten-

intendenten, und Johann Steitzen auf *). Ehe man aber dieses Geschäfte vornahm, und man befand, daß, da die Reformation nur etwa zwey Jahr vor dem schmalkaldischen Kriege sich angefangen, die Mönche gar ungern gewichen waren, auch andere Hindernisse sich eräuget, und die Bestellung der Pfarrer gar langsamen Fortgang gehabt hatte, und, ob dieselbigen gleich an verschiedenen Orten versorgt waren, dennoch nicht alle Pfarrer gehörig ordinirt worden waren, ausgenommen diejenigen, die nach dem Schluß des Passauischen Vertrags 1552 zu ihren Aemtern gelangt waren: So ließ gemeldeter M. Fischer an die theologische Facultät zu Wittenberg, unter andern die Frage im Jahr 1555 ergehen: Ob diejenigen, die vom J. 1543-1552 zum Prediger-

*) Daß ich von diesem M. Christoph Fischer oder Vischer, dem ältern, als einem in der Hennebergischen Kirchengeschichte merkwürdigen Manne, hier keine weitläuftigere Anzeige thue, geschieht deswegen, weil ich es schon im IV Bande der Kursächs. Priestersch. S. 544-546. gethan, und auch da seine Schriften, die Henneberg betreffen, angezeigt habe. Er war ein vertrauter Freund Luthers und Melanchthons. Im Jahr 1544 den 10 Febr. ist er von D. Luthern, als Pastor zu U. L. F. in Jüterbock, ordinirt worden. Im Jahr 1554 kam er nach Schmalkalden; versahe 1555 die Generalvisitation; kam 1571 nach Meinungen; 1574 nach Zelle; 1577 nach Halberstadt, und 1583 wieder nach Zelle, wo er 1600 den 22 Jan. als ein Jubelprediger gestorben ist. Sein Sohn, Christoph, junior, succedirte ihm zu Halberstadt. Unser Fischer pflegte die faulen Pfarrer in Städten und Dörfern, nur Rasenwälzer zu nennen. S. Ludovici de Hymnis et Hymnop. p. 15. — Er ist Verf. des Lieds: Wir danken dir Herr Jesu Christ, daß du für uns gestorben bist ꝛc. das er noch in Schmalkalden verfertiget hat. Man sehe mit mehrern Wetzels Hist. der Liederdichter I Th. und Großens Lexicon der Jubelpriester.

digerämte in Hennebergischen Landen berufen, auch von denjenigen, die vociret, zwar approbiret, aber doch nicht publice ordiniret worden, bey ihren Aemtern zu lassen wären? Die erhaltene Antwort ist dahin ausgefallen: daß man sie, wenn sie nur rechtgläubig lehrten, und nicht in offenbarem Aergerniß lebten, wohl dulden könnte; doch sollte man künftighin keinen mehr ohne vorhergehende Ordination befördern. So sieht die Antwort im Original aus:

P. P.

„Nunc de tua quaestione respondeo, cum illi, qui nunc sunt in ministerio, sint vocati et iudicio vocantium approbati, etiam si non accessit publicus ritus ordinationis: Si sunt idonei, i. e. si recte docent, valet eorum ministerium et non sunt cogendi ad recipiendum publicum ritum ordinationis, ne adducantur Ecclesiae in dubitationem et eorum ministeria. Tu modo consideres, qui sint idonei, qui recte doceant et non vivant in manifesta turpitudine. Illos vero qui non recte docent et quorum mores sunt turpes, necesse est remoueri a ministerio propter hanc ipsam caussam, quia non recte docent et turpiter vivunt. Sed cum Ecclesiae nostrae iam habeant inspectionem, deinceps nullus admittatur sine examine et publica adprobatione, et hanc fieri decet vsitato ritu, qui etiam fuit vsitatus Apostolis et deinceps veteri ecclesiae. Imo credo vsitatum fuisse inde vsque a primis patribus, et hic ritus sine superstitione servari posset, caet. — — Dat. Wittebergae 1555."

Philipp. Melanthon
m. p. subscripsit.
Georg Major D. subscr."

Daher ist es gekommen, daß man bey der Visitation die Pfarrer gefragt: wenn, wo, und von wem sie ordinirt worden? Es hat aber das Verfahren und die Ordnung bey dieser Visitation darinnen bestanden: daß man die Pfarrer predigen gehört; sie ihre Zuhörer examiniren lassen; sie selbst aus den vornehmsten Glaubensartikeln examinirt; so dann befraget, was sie in ihren Kirchen vor Zierrathen, Bilder, Meßgewande, Kelche, Patenen, Bücher, imgleichen was sie für Bücher in ihrer eigenen Bibliothek hätten? Was die Kirche (oder wie man es im Hennebergischen Lande zu nennen pfleget, der Heilige) für beständiges jährliches Einkommen und liegende Güther oder Kapitalien genösse? Was der Pfarrer specifice vor Einkommen habe, und was er vor Accidentien erhalte? u. s. w. Die Zuhörer hat man gefragt, wie sie mit ihrers Pfarrers Lehr und Leben zufrieden wären? Wer die Kirchen-Intraden besitze? u. dgl. m. Da man denn, auf bedürfenden Fall, Besserung vorgekehret, theils überflüßige Kleinodien verkauft, auch verordnet hat, daß statt der Accidentien dem Pfarrer von jedweden eingepfarrten Hause ein gewisses Geld jährlich gegeben werden sollte; so bis jetzt noch das Priester- (an einigen Orten das Opfer-) Geld heißet. Jedoch hat man, in der Folgezeit, aus bewegenden Ursachen, und da an theils Orten die ordentliche Besoldung so wol als die Accidentien der Pfarrer nicht hinlänglich geschienen, nicht nur das Priestergeld in seinem Wesen, sondern auch die Accidentien der Pfarrer, als Erdgeld, Opfergeld, Taufgeld und Ausrufgeld (wie es also in einem Fürstl. Befehl vom Jahr 1555 namentlich heißet,) gelassen hat.

Ich will hier einige Umstände von dieser Visitation, die Junker aus den Acten derselben aufgezeichnet hat, mittheilen.

Der

Der Pfarrer zu Reurith, Wendelin Mosert, ist ganz untüchtig bestanden. Er ist im Jahr 1547 von D. Förstern ordinirt, sieben Jahre Pfarrer gewesen, und hat, nach eigenen Geständniß, die Bibel nie durchgelesen. Zu Marisfeld Valten Gleim, schon zwölf Jahr Pfarrer, hat aber in diesen zwölf Jahren die Bibel noch nie ausgelesen, und die Predigten aus dem Buche gethan; wie denn auch so gar die Bauern nicht einmal die zehn Geboth und die Worte der Einsetzung des heil. Abendmahls gewußt. Der Probst auf dem Frauenwälde, Wolfgang Döll, sagte zu den Visitatorn: Wer weis, wer das Recht behält, der Papst oder Ihr? Deswegen, und um seiner Untüchtigkeit willen, ward beschlossen, ihn als einen zum Papstthum geneigten Mann, abzusetzen. Zu Westenfeld war Johann Eßel Pfarrer. Er erschien nicht bey der Visitation, und sagte: es wäre ihm verboten (vom Abte zu Veßra, der es in ecclesiasticis zu versorgen hatte.) Weil man ihn nun dabey beschuldigte (sind Fischers eigne Worte:) „Daß er ein rechter Asinus, in der Lehre ungeschickt, und im Leben sträflich sey, auch in seiner Halsstarrigkeit beharrte; so wurde er abgesetzt, und Mart. Corvinus von Meiningen, als erster evangelischer Pfarrer verordnet. Dingsleben: Joh. Volker, seines Handwerks ein Schreiner und Glaser, folgends ein Layenbruder im Kloster Münnerstadt, darnach in Halberstadt ordinirt, und schon dreyßig Jahr evangelischer Prediger; ist wol bestanden. Wichtshausen: Casp. Volker, seines Handwerks ein Fenstermacher. Metzels: Friedr. Gleim, ist beurlaubet worden. Kühndorf: Ge. Seitenthal, ist wieder papistisch worden; an seine Statt kam M. Joh. Paceus. Hermannsfeld: Seb. Kirchner, seines Handwerks ein Schreiner, im Jahr 1543 zu Wittenberg ordiniret; konnte kein Latein u. s. w.

Diese Visitation hat, welches nicht zu leugnen ist, viel Guts gestiftet; ob wol immer etwas zu verbessern übrig geblieben, bis eine rechte Kirchenordnung, Consistorium, und Agenda verfasset nnd publiciret worden.

In eben diesem 1555sten Jahre wurde die für das Kirchen- und Schulwesen wichtige Erbverbrüderung zwischen Henneberg und Sachsen vollzogen, wo es in dem zu Kahla das Jahr zuvor aufgerichteten Erbvereinigungsreceß unter andern heißt: „Daß unsere Unterthanen nach Abgang unsers Stammes, unter unchristliche Obrigkeit nicht gerathen, sondern bey Erkenntniß des heiligen wahren Evangelii, darinnen sie Gott Lob! treulich unterrichtet, unter löblicher frommer, gottseliger Obrigkeit bleiben, und in Recht und Gerechtigkeit wol regiert werden möchten, wie wir denn auf diesen Fall desto lieber und mit friedlichen guten Gewissen nach Gottes Willen von diesen Jammerthal abscheiden wollten u. s. w." Hierdurch ist Henneberg, nach welchem Würzburg lange begierig gestrebt, nach Georg Ernsts Tode, an das evangelische Sachsen gekommen.

10. Im Jahr 1559 war in der evangelischen Kirche, wegen des sogenannten Synergismi und des Majorismi, unter den Theologen große Unruhe, worinn zugleich auch die höhern Stände verwickelt wurden; wie sich denn die Anhänger solcher Lehre auch in Hennebergischen Landen merken ließen. Unter andern hat Thomas Schaller, Hennebergischer Kirchenrath, in einem Schreiben, das in einem Bande Pfarrbesoldungsacten vom Jahr 1526 - 1608 im Archiv zu Schleusingen befindlich ist, fol. 400 a. diese merkwürdige Aeußerung einfließen lassen: „Als aber nicht ohne, daß damals (1559) Beede zu Schleusingen, und fast in der ganzen Herrschaft Henneberg, die Synergisterey, Majoristerey, und andere aus dem Interim hergeflossene Corruptelen

sehr

sehr eingerissen, also, daß eben damals zu Schleusingen ein vornehmer Theologus auftreten, und vor der ganzen Gemeine frey öffentlich sagen dürfen: Der Mensch vermöchte dennoch aus seinen angebohrnen natürlichen Kräften nach so viel, daß er nicht alleine zur Kirchen gehen, Gottes Wort hören, sondern dasselbe auch annehmen, und solchem Beyfall geben könne, — muß ich (Thom. Schaller) von Ern Johann Reinhold, Diakonus zu Schleusingen, zeugen, daß er immer diesen irrigen und verführerischen Reden mit allem Ernste widersprochen, es auch bey unsrer gn. Herrschaft dahin arbeiten helfen, daß solcher Irrthumb von eben derselben Person in gemeiner Kirchenversammlung wiederrufen werden müssen." — Wer gemeynt sey, setzt Junker hinzu, läßt sich nicht wol rathen.

Nachdem aber schon im Jahr 1558 dieser und anderer Irrthümer wegen, zwischen den protestirenden Ständen zu Frankfurt am Mayn ein Receß aufgesetzt worden; so hat man Fürst Ge. Ernsten zu Henneberg ersucht, seine Erklärung gleichfalls einzusenden; welches er auch im Jahr 1559 gethan hat. Diese Erklärung ist, (sagt Junker) nett und aufrichtig gestellt. Und damit die Nachkommen an des gottseligen Fürsten reingläubiger Meynung keinen Zweifel hegen möchten, so haben dessen damalige weltliche Räthe und Diener, die mit dem Originalschreiben, so an den Herzog zu Würtemberg abgeschickt worden, gleichlautende Copey, eigenhändig unterschreiben und besiegeln müssen.

So lautet dieß herrliche Zeugniß von der Beständigkeit dieses Fürsten bey der Augspurgischen Confession.

„Hochgebohrner Fürst, Freundliche liebe Herr Oheime undt Schwager, Unß hat unser Canzlar, Rath undt lieber getreuer M. Sebastian Glaser, den wir ein Zeit-

lang von wegen unser Geschäft zu Augspurg gehabt, zu seiner Anheimbkunfft unterthänig berichtet, welchermassen auf E. L. Anregung die Churfürstl. Sächs. gegen Augspurg abgesande Räthe ihm vermeldet. Nachdem fast alle bis anhero der Augspurgischen Confeßion Verwante, undt anhängig gewesene Chur-Fürsten undt Stände außerhalben unßerer Herrn undt Oheime der Herzogen zu Sachsen Gebrüder undt desgleichen der Herzoge zu Mechelburg undt unßer, sich zu dem Frankfortischen Abschiedt einmüthiglich bekennet, derhalb auch E. L. undt die andern, so sich solchem Abschiedt beypflichtig gemacht, zu Verhütung weitläuftiger Zusammenkunft undt Abschaffung mehrer Verbitterung undt unnöthiges Zanks, auch zu Pflanzung einhelliges Verstandes, damit man für einen man dem Gegentheil umb so viel stattlicher hinfort begegnen mögen, entschlossenen noch auf diesem wehrenden Reichstag gemelten Frankfortischen Abschiedt, zu einer einhelligen Christlichen Vergleichung richtig zu machen.

Daß demnach auch unß, die wir bishero der Augspurgischen Confeßion verwandt gewesen, undt Gottlob noch gebühren wollte, unßers Gemüths auff ehegemelten Franckfurtischen Abschiedt gegen E. L. undt den andern uns zu erclären, Undt daß gedachter unßer Canzler deshalb bey unß unterthänige Anmahnung thun sollte, wann wir nun zu Gottseliger Christlicher Vergleichung undt Zusammensetzung in dieser Sachen, unßere wahre Religion belangendt, weniger nicht denn jemandt anders von Herzen geneigt, Erachten auch dadurch die Ehre des Allmächtigen undt Fortsetzung seines allein seeligmachenden Wortts allermeist gefordert werden mögen, Als wollen wir E. L. zur Freundlichen Erklärung unsers Gemüths nicht verhalten. Nachdem wir aus Verleihung göttlicher Gnaden vor dieser Zeit, zu dem Erkenntniß des wahren seeligmachenden göttlichen Worts, Gott-

lob

lob, kommen, dasselbig neben weilandt unsern Freundlichen lieben Herrn undVetter seeliger Gedächtniß in unßerer Fürstlichen Grafschaft, ohne alle Secten, corruptelen undt Verfälschung, inhalts der Augspurgischen Confeßion (so a. 1530 auf dem Reichstage zu Augspurg dem Keyser überantwortet) undt der Schmalkaldischen Artickel, rin undt lauter predigen lassen, Und das für der Kayserlichen Majestät zur Zeit des Interims, unscheulich bekennet, Auch auf jetzigen Reichstage durch obgenanten unßern Cantzlern unß austrücklich erkleret, von der erkannten undt bekanten Wahrheit und der Lehre in der Augspurgischen Confeßion begriefen, nicht zu weichen. Daß demnach dieses unßer Gemüth noch ist, undt mit Hülf des Allmächtigen biß an unser Ende seyn undt bleiben soll. Dann wir es je vestiglich undt dafür halten, daß solch Confeßion undt Schmalkaldische Artikel der heiligen göttlichen Prophetischen undt apostolischen Schrift auch den christlichen Symbolis allerding gemeß, in denselben ergründet, und derhalb die unwiedertringliche ewige göttliche Wahrheit seyen.

Weil aber eine Zeitlang hero allerley Mißverstandt unter der Augspurgischen Confeßions Verwandten eingeschlichen, Erklären wir unß auf die vier Artickel in Frankfurtischen Abschiedt verleibt aufs allerkürzest, wie folget:

Erstlich daß wir festiglich undt ohne allen Zweifel glauben, daß wir arme Sünder vor dem barmherzigen Gott, aus lauter Gnaden, ohne alle unßere eigene Verdienst umb des einigen Mittlers Jesu Christi, seines Gehorsams, gesetz-Erfüllung und thewern Bluts willen gerecht, das ist, Gott versöhnet, angenehme undt gefällig werden, Vergebung der Sünden, die zugerechnete Gerechtigkeit Christi, denn heiligen Geist, undt das ewige Leben allein durch den Glauben erlangen.

Für das andere, ob wohl der heilige Geist durch dem Glauben einen newen Gehorsam in uns wirket, und der Glaub keineswegs neben einem bösen Gewißen bestehen kann, so sey doch derselbig nicht das Opfer undt Verdienst für unßere Sünde, weil er noch unvollkommen undt voller Schwachheit ist, sondern allein ein Zeugniß undt Frucht, des seeligmachenden Glaubens, undt demnach seynd weder unßere vorgehende noch mitlaufende, noch nachfolgende Werke zur Seeligkeit dieselbige zu verdienen oder zu erhalten vonnöthen.

Zum dritten glauben wir festiglich, wie die Worte unsers Herrn Jesu Christi lauten, daß in, unter undt mit dem Brodt so es in der Administration des Nachtmalß nach der Einsetzung des Herrn Christi gereicht undt empfangen wird, beede den gläubigen und ungläubigen, der wahre, natürliche, wesentliche Leib unsers Herrn Jesu Christi, nicht allein geistlicher weiß (dann dergestalt können ihn die gottlosen nicht empfahen) sondern leibhaftig (doch unsichtbarlich) gereicht, gegeben undt mit dem Munde empfangen wird. Undt das mit, unter undt in dem Wein, wenn er gereicht undt getrunken wird, nach der Einsetzung Christi, beede gläubigen undt ungläubigen, das wahre wesentliche natürliche Bluth unseres Herrn Jesu Christi gereicht, gegeben undt mit dem Munde empfangen wird, daß wir dabey seinen Todt verkündigen.

Zum viertten die Mittelding belangend, halten wir, wo man sie der Christlichen Kirchen nicht mit Gewalt aufdringet, oder einen cultum divinum daraus machet, oder do man mit den Feinden des Evangelii nicht colludiret, die Mahlzeichen der Babylonischen Bestien an sich nimbt, sonderlich wenn man die reine Lehre bekennen soll, daß man sie ohne Beschwehrung der Ge-

wissen

wissen wohl brauchen undt unterlaßen könne. Doch daß die Christliche Kirche nicht dadurch zerrüttet, überschüttet, verwirret, oder mit leichtfertigen unnöthigen Ceremonien, die zu Erbawung, das ist, zu Pflanzung göttlichs Wortts, undt reichung der hochwürdigen Sacrament undienstlich nicht überladen werde.

Dann wir mit St. Augustino schließen, Ihe weniger Ceremonien in der Kirche im Schwang gehen, je gleichmäßiger, besser, undt näher es der Apostel Kirchen sey.

Vndt daß auch dieselbigen in gewöhnlicher, der Kirchen bekannter vndt verständiger sprach, damit sie Amen dazu sagen können, gehandelt werden.

So nun der zu Frankfurt des vergangenen acht und funfzigsten Jahrs, durch die damals anwesende weltliche Chur- undt Fürsten gestelter, undt unsern lieben Herrn undt Vatter seeliger Gedächtniß, durch weylandt Pfalzgraf Otto Heinrichen, Churfürsten u. s. w. überschickter Abschiedt, mit diesen Verstandt, den wir der heil. Schrift, den Symbolis, der Augspurgischen Confeßion und Schmalkaldischen Artikeln gemeß halten undt glauben, übereinstimmet, auff den Fall lassen wir unß denselben auch umb Gottes Wortts willen belieben. Solte aber etwas darinnen gesetzt, itzo oder künftiglich der Augspurgischen Confeßion zuwider, und zu Einführung Secten und Spaltungen, verstanden undt gedeutet werden wollen, demselben wissen wir Unß Gewissenshalben keineswegs beypflichtig zu machen, sondern gedenken alsdann weniger nicht dann jetzo, bey der heiligen göttl. Schrift, der oft gemeldten Augspurg. Confeßion undt Schmalkaldischen Artikeln beständig undt einfältig zu beharren, Auch dieselbige in einige Wege durch Secten oder dergleichen andere Giften zu verfäl-

 schen,

schen, oder auch durch muthwillige unnöthige Contentiones zu hindern, niemandt in unserer Fürstl. Graffschaft Henneberg zu gestatten.

Wollen unß freundlich versehen, E. L. vndt die andern werden nicht allein an dieser unßer auf E. L. beschehen anregen erfolgter Erklährung freundlich begnügig seyn, sondern auch diesen unsern Vorsatz nicht unchristlich achten, das seyndt wir umb E. L. freundlich zu verdienen jederzeit willig. Datum Schleusingen den 13 Juni, im Jahr 1559.

Georg Ernst."

Bey dem Jahre 1559 merke ich noch an, daß es das Sterbejahr Fürst Willhelms gewesen, da er am 24sten Januar im ein und achtzigsten Lebensjahre verblichen ist, nachdem er vier und sechzig Jahr regieret; ob er wohl schon 1543 die Regierung seinem Sohne Fürst Georg Ernsten, (der im Jahr 1511 den 27sten May zu Schleusingen gebohren war,) übergeben hatte.

11. Im Jahr 1560 ward eine Kirchenagende verfasset, und von M. Christoph Fischer, Super.; M. Moriz Caroli, Pfarrer zu Meinungen, M. Basil. Unger, Pfarrer zu Schleusingen; Hier. Pfnör, Pfarrer zu Schmalkalden; Mart. Cäsar, Pfarrer zu Wasungen ꝛc. unterschrieben. In dieser Agende wurden sonderlich die Kirchen-Ceremonien auf einen gleichen Fuß gesetzt; sie ist aber nicht öffentlich bekannt gemacht worden. Nach Junkers Versicherung befindet sich über diese Kirchenagende, bey den Acten im Hauptarchiv, ein Concept von

von Fürst Ge. Ernsts Bedenken, darinnen er sonderlich darauf dringet, „daß der Exorcismus, imgleichen die „Chorröcke beym heil. Abendmahl als papistisch, und „von Christo nicht befohlen, wohl möchten abgeschaffet, „und die Altäre also geändert werden, damit der Prie„ster dem Volke nicht den Rücken zuwendete; so erach„te er auch für billig, daß alle heydnische und papisti„sche Bilder aus der Kirche gethan, jedoch biblische Bil„der geduldet werden möchten.“ — Diesen Fürsten, gedachte Kirchenordnung verfassen zu lassen, hat unter andern dieß bewogen, weil er in den Kirchen seiner Lande viel Ungleichheit und Unförmlichkeit in den Ceremonien, bey Haltung des Gottesdienstes, angemerket. Um daher hinter den Grund derselben zu kommen, befahl er, daß ein jeder Pfarrer, wie, wo, und wenn er Gottesdienst hielte, einsenden mußte. Als dieser fromme Fürst, Ge. Ernst, bey Herzog Johan Friedrich den Mittlern, zu Sachsen, in den Verdacht zu kommen schien, als lasse er einige Gewogenheit gegen das Papstthum spüren: So entschuldigte er sich deswegen in einem eigenhändigen Schreiben, wovon das Original im Archiv zu Coburg liegt, und worinn er unter andern sagt: „daß ich bis in meinen letzten Athem bey „der Augspurgischen Confeßion in Glück und Un„glück, mich mit göttlichen Gnaden und Verleyhung „finden zu lassen, bedacht, und entschlossen.“

12. Im Jahr 1561 war der große Convent aller protestirenden Kurfürsten, Fürsten und Stände, zu Naumburg, welchen Kurfürst August zu Sachsen dahin ausgeschrieben hatte. Der Zweck betraf die Unterschreibung der ungeänderten Augspurgischen Confeßion, welche Fürst Georg Ernst zu Henneberg für sich und seinen Bruder, Fürst Poppo, durch seinen Canzler M. Se-

bast.

bast. Glaser verrichten ließ *). Es finden sich auch noch im Hauptarchiv bey diesem Jahre verschiedene Schreiben an die Fürsten von Henneberg von dem Freyherrn Hanß Ungnad, und Primus Truber, evangelischen Prediger in Crain, die Beförderung des Evangeliums in diesen Lande betreffend, welche zum Supplement des Freyherrn von Valvaßor Ehre des Herzogthums Crain, dienen **). Im Jahr 1565 unterm Dato 25sten Aug. findet sich ein weitläuftiges Schreiben Herzogs Christoph von Würtemberg an die beyden Brüder zu Henneberg, Ge. Ernst und Poppo, darinnen er meldet, wie seine Theologen, und namentlich D. Joh. Brenz, nicht allein mit den schweizerischen und genfischen, sondern auch mit den Heydelbergischen Theologen, wegen des Artikels vom heil. Abendmahl ohngeachtet dessen, was in dem Colloquio zu Maulbrunn sich verglichen worden, in Streit gerathen, welcher zu vielen Verderbniß der Lehre sich anlasse, mit Bitte, daß sie ihr und ihrer Theologen Judicium eröfnen wollen; so auch mit der Antwort 1566 geschehen, und im Hauptarchiv befindlich ist. Von dem Jahr 1567 finden sich (welches ich beyläufig bemerke, weil Junkers Mſct. davon nichts hat) von Fürst

Ge.

*) Ein unverfälschtes Original von dieser nochmals unterschriebenen Augspurgischen Confeßion ist im Hauptarchiv zu Meinungen, und eine vidimirte Copie davon im Archiv zu Weimar. Man sehe Müllers Sächs. Annal. S. 137.

**) In Hrn. Rect. Hummels neuen Biblioth. von seltenen und sehr seltenen Büchern im 1 B. S. 310 - 329 lieset man aus Dreßers Ungnadischen Chronik einen weitläufigen Auszug, von dem Ungnadischen Geschlechte, da auch von dem hier erwähnten braven Frhl. Hanß v. U. u. seinen Bemühungen, die wahre Religion auszubreiten, mehrere Erwähnung geschiehet.

Ge. Ernst. und von dem berühmten Flacius Illyr. einige Briefe. Fürst Ge. Ernst schrieb am 5ten Jul. 1567. aus dem Bade zu Embs, wo er sich damit befand, an Flacium, und wollte von ihm wissen, wie viel von den Centur. Magdeb. und sonderlich in deutscher Sprache, heraus wären, ob man solche in Frankf. am Mayn bekommen könnte, und was sie, roh ungefähr kosteten? Flacius antwortete dem Fürsten bald, von Frankfurt aus den 7ten Jul. 1567, und dieser Brief ist merkwürdig. Eben so ists auch der, welchen er, etliche Wochen darauf (den 18ten Sept.) von Frankfurt aus an den Fürsten schrieb, und sein historisches Werkchen vom Ursprung des Römischen Reichs, das er benannten Fürsten dedicirt hatte, demselben zuschickte *). Bey dem Jahr 1568 kann man ein paar Fürstl. Schreiben anmerken, die die Verfassung einer Kirchenordnung angehen, und die noch in den Bergwerksacten zu Ilmenau gefunden werden. Im Jahr 1570 war der Streit zwischen den Flacianern und ihrer Gegenpart, sonderlich im Artikel von der Erbsünde, noch in heftiger Bewegung. Und weil die Flacianer von da und dort vertrieben wurden, und Herzog Wilhelm zu Weimar sie aufnahm **); So schrieb gedachter Herzog dieser Sache halben an Fürst Ge. Ernst, mit Bitte, sein Urtheil darüber zu stellen; welches auch geschehen ist, wie sich dasselbe im Hauptarchiv noch befindet. Eben da findet sich vom Jahr 1571 eine weitläuftige Correspondenz zwischen Herzog Christoph zu Würtemberg, und Fürst Ge. Ernst zu Henneberg, den Würtenbergischen Katechismus, und andere damals noch streitige Glaubensartikel betreffend. Im Jahr

*) Alle drey Briefe findet man in der schon oft von mir angezogenen Schrift Weinrichs, S. 355-358.

**) S. Arnolds K. u. K. H. II. Th. 16 B. 29 Kap.

Jahr 1573 wollte M. Joh. Matthäi, Pfarrer zu Drusen, bey Schmalkalden, (der hernach Prof. zu Wittenberg geworden,) einige Neuerungen in der zeitherigen Lehre aufbringen; er mußte aber weichen. Im Jahr 1574 den 4ten März starb der fromme Fürst Poppo zu Henneberg, in seiner Residenz zu Herrn- oder Burgbreitungen. 1574 wurde auch das Consistorium errichtet, dessen geistliche Beysitzer waren: Abel Schertiger, Hofprediger; Thomas Schaller, Pfarrer und Decanus zu Maßfeld; M. Jak. Fohmann, Pfarrer und Decanus zu Schleusingen; M. Josua Lohner, Pfarrer und Decanus zu Themar. Diese wurden den 3ten May dieses Jahres in Pflicht genommen. Tags darauf aber, auf Fohmanns eigenes Anhalten, statt seiner, M. Pet. Streck, Pfarrer und Dec. zu Suhl, erwählt. Außer dem Consistorio hatten die Decani die Specialinspection über die Pastoren auf dem Lande.

13. Bey eben diesem 1574sten Jahre ist hauptsächlich auch die wichtige und zu unsterblichen Ruhm des Fürsten Ge. Ernst gereichende Sache, wozu dessen vertrauliche Correspondenz mit Christoph Herzogen zu Würtenberg, in den damals vorschwebenden theologischen Streitigkeiten, vermuthlich die nächste Gelegenheit gab, nämlich die Form. Concord. zu bemerken, deren erster Urheber F. Georg Ernst war. Es ist hier der Ort nicht, zu erzählen, wie es mit diesem Werke bis 1580 gegangen ist; auch nur mittelmäßige Kenner der Kirchengeschichte müssen das wissen. Nur darüber muß man sich wundern, warum Gottfr. Arnold l. c. T. II. L. 16. C. 18. so gar kaltsinnig von diesem hochlöblichen Fürsten redet, und nicht mit einem Wort erwähnet, daß Fürst Ge. Ernst dem Kurfürsten August die erste Veranlassung auf seiner Theologen Verhalten genauer Acht zu haben, an die Hand gegeben, und daß die Henneber.

Theologi, nebst den Würtembergischen, den ersten Grundstein zu dem Concordienwerk legen helfen; da er sonst alles beybringt, was zur Verspottung des D. Jak. Andreä (den er für den ersten Urheber ausgiebt,) und mithin aller andern Theologen, so dabey gearbeitet, und sich unterschrieben haben, ja selbst zu Kurfürst Augusts Verkleinerung gereichen kann. Er hätte nur Luc. Osiandri Epit. Hist. eccles. Centur. XVI. L. IV. C. III. p. 865 ad an. 1578 nachsehen dürfen, wo es heißt: „Contigit divinae bonitatis providentia admirabili, vt Elector Saxo Augustus, et Georg. Ernestus Comes Hennebergensis provectae aetatis princeps vna in curru veheretur. Augustus enim hunc comitem vt virum prudentem et verae relig. amantem amabat et — bis: quod iam videret Electorem a repurgatione doctrinae et studio veritatis minime esse alienum.“ Und am Rande in der Glosse: „Concordiae piae viam ostendit Ge. Ernest. Henneberg. Comes.“ Arnold hätte sich auch nur Valvassors Ehre des Herzogthums Crain und Francisci Anmerkung L. VIII. C. 9. fol. 441-444 belehren lassen können. Es liegen auch noch die mit Kurfürst August, Kurfürst Ludwig zu Pfalz, Herzog Christoph zu Würtemberg, Markgraf Karl zu Baaden, und andern Fürsten gewechselte Schreiben, mit beygefügten theologischen Bedenken und andern hieher gehörigen Memorialien, in den Acten in großer Menge da. Arnold sieht es als eine politische Intrigue der Theologen an, wobey sich Fürst Ge. Ernst gleichsam als zum Schein, gebrauchen lassen. Gieng es der Arnoldischen Relation nach, so müßte das ganze Concordienwerk durch böse, intriguante und geizige Theologen seyn behandelt worden, dabey die Fürsten Gott gedankt, daß sie nur der Verdrießlichkeit los geworden. — Man kann hiebey anmerken, daß die beyden von Francisci l. c. nicht benannten

Hen-

Hennebergischen Theologen gewesen sind: Abel Schertiger, Hofprediger, Consistorialis und Decan zu Wasungen, erstlich allein, bey dem Fürstl. Beylager zu Stuttgard, und dann bey dem Colloquio zu Maulbrunn; nebst ihm Peter Streck, Consistorialis und Decan zu Suhl. Die Instructionen aber zu dem Colloquio und sehr viel andere Schriften hat Thomas Schaller, Consistorialis und Decan zu Maßfeld, verfertiget; wie es auch bey seinem Lebenslauf bey der im Jahr 1612 (er war 1611 gestorben) gedruckten Leichenpredigt erwähnet worden. Abel Schertigers Zeugniß davon findet sich in einer an den Kurf. Christian II. zu Sachsen im Jahr 1603 den 11. Febr. gestellten Supplik, in diesen Worten: „Dannenhero in der Fürstl. Grafschaft Henneberg nunmehro sechs und dreyßig Jahr ausbringe, und die Zeit meines Predigamts mit domals schwebenden Secten und Corruptelen ꝛc. wol gepanzerfegt, und hernach aus falschen Angeben des Superintenden zu Gotha bey dem weyland Durchlaucht. Augusto, und Johann Wilhelm, Kurfürsten und Herzog, (doch Gottlob! unverschuldet) dermaaßen in Ungnad gebracht, daß ich des ganzen Reichs unsicher in lauter Elend meine Lebenszeit hätte zubringen müssen, wo nicht der Durchlaucht. Hochgebohrne Herr Ge. Ernst, weyland Fürst und Herr zu Henneberg, auf guten satten wahrhaften Bericht vornehmer Herrn Doctorn, so um meine Gelegenheit gut und eigentliches Wissen hatten, gegen höchsten Kurfürsten mich eingesöhnet, zum Hofprediger vocirt ꝛc.“

Beym Jahre 1575 findet sich im Hauptarchiv das Bedenken etlicher Theologen, so aus Befehl des Herzogs zu Würtemberg, auf den Vortrag die Kirchenangelegenheiten belangend, ertheilt worden. Nun erfolgte 1576 der erste Convent zu Maulbrunn, und darauf

auf eine Zusammenkunft aller Hennebergischen Kirchenräthe und Decanorum im Schlosse Maßfeld, am 16ten Aug., umwegen der F. C. zu berathschlagen. (S. Güthe S. 275).

14. Im Jahr 1577 den 2ten und 15ten Aug. ward bey nochmaligem am 1sten Aug. anberaumten Convent zu Maßfeld von allen und jeden Geistlichen und Schuldienern der Grafschaft Henneberg die F. C. unterschrieben, nachdem vorher dieselbe an sie sammt und sonders war mitgetheilet, und ihre Bedenken eingeholt worden. Arnold spottet aus Thomasii Munde, darüber, daß man die Dorfpfarrer und Schulmeister subscribiren lassen, und ihnen, wider die Gewohnheit, den Titel Theologen gegeben habe.

Die Ordnung der Subscription ist nachstehende:

Erstlich die Verordneten des Kirchenraths oder Consistorii: Abel Schertiger; Thomas Schaller; M. Josua Loner; Pet. Streck. Dann die Decani, und endlich die Geistlichen eines jeden Decanats in folgender Ordnung:

I. Decanat zu Schleusingen. II. Decanat Themar. III. Decanat zu Schmalkalden. IV. Decanat Kühndorf. V. Decanat Northeim. VI. Decanat Wasungen. VII. Decanat Obermaßfeld. VIII. Decanat Hentingen. In dieser Ordnung haben sie unterschrieben. In der Tübingischen Edition vom Jahr 1599 stehen sie nicht so; auch in Pippings Ausgabe von 1703 nicht. Ein Original von dieser Hennebergischen Subscription ist an Kurfürst August zu Sachsen im Jahr 1578 eingeschickt worden. — Dieß 1577ste Jahr ist auch das Stiftungsjahr des Schleusingischen Gymnasiums, wovon weiter unten ein mehrers. Im Jahr 1578 kamen etliche Deputirte von Kurpfälzischen, Kur-

sächsischen, Kurbrandenburgischen und Braunschweigischen Theologen in Schmalkalden zusammen, und conferirten nochmals wegen des Concordienwerks. Im Jahr 1579 wurde Fürst Ge. Ernsten, von Ludwig Pfalzgrafen beym Rhein, und Kurfürsten August zu Sachsen, sub dato Dresden den 10ten Sept. die Notel oder das Concept von der Präfation der Form. Conc. zugeschickt.

So war denn dieß wichtige Werk zu Stande gebracht; und nun war Fürst Georg Ernst auch darauf bedacht, wie in seinem Lande auch die Einigkeit in den Kirchenceremonien auf einen festen Fuß, durch eine absonderliche Kirchenagende möchte eingerichtet werden. Denn ob wol bishero Veit Dietrichs, des Nürnbergischen Theologen, Kirchenagende beliebet, auch nebst dem der gottselige Fürst oftmals des Sinnes worden, die noch immer fortwährende Ungleichheit der Ceremonien in den Kirchen seiner Lande zu verbessern: so hatte diese Sache doch immer viele Hindernisse gefunden; welche aber nun mit Ernst aufgeräumt werden mußten. Im Hauptarchiv findet sich in einer Schrift Pet. Strecks, Hennebergischen Kirchenraths und Pfarrers zu Suhl, d. d. 18ten Dec. 1580 folgendes gemeldet: „Es habe Fürst Ge. Ernst insgeheim die „Agende selbst aufgesetzt, womit er in die zwanzig Jah„re umgegangen, und dieselbe auch insgeheim zur Cen„sur abgeschickt, an die Würtembergischen Theologen, „D. Luc. Osiander, D. Jak. Andreä; item an die theo„logische Facultät zu Wittenberg, wie nicht weniger an „D. Streitbergen, Markgräfl. Brandenb. Theologen, „imgleichen an D. Hunnius zu Marpurg, auch an die „Prediger zu Dresden, und an den Superintenden zu „Bischofswerda, um davon ihr Urtheil und Bedenken „zu stellen.“ Wie es aber eigentlich um diese Sache

allent-

allenthalben bewandt sey, hat Junker aus den in großer Menge im Hauptarchiv vorhandenen Originalacten, in einer ins Kurze gezogenen Erzählung dargethan, und auch des Widerspruches des oft gemeldten Pet. Strecks gegen diese Kirchenagende, erwähnet. Weil dieß ein beträchtliches Stück der Hennebergischen Kirchengeschichte, davon wenig oder gar nichts im öffentlichen Druck ist, ausmacht: so mag folgende Nachricht hier Plaß nehmen.

15. Auf das Fürstl. Ausschreiben im Jahr 1583 erfolgte die Subscription aller und jeder Pfarrer der ganzen Grafschaft zu der neuen Kirchenagende, ausgenommen Peter Strecks. Was Strecken bewogen hat von der Gegenparthey zu seyn, geht hauptsächlich dahin, daß er beweisen wollte, weltliche Fürsten und Herren könnten dergleichen Kirchenagenden nicht verordnen und einführen, noch die Ceremonien jeder Kirche abschaffen, oder anders anstellen u. s. w. Es hat ihm aber im Namen des Fürsten Ge. Ernsts, M. Alexander Uzinger, damaliger Pfarrer am Stift zu Schmalkalden, in einer weitläuftigen Apologie überaus wol geantwortet *).

*) Uzingers Schrift hat folgenden Titel: „Vom Exercismo, daß der nicht nothwendig, sondern mit Gott und guten Gewissen, von unverdächtigen reinen Kirchen, wohl möge in der gewöhnlichen Action der heil. Taufe, beydes außengelassen oder gar abgethan werden. Auch von seinem rechten Brauch, Kraft und Wirkung bey der Taufe, wo er noch geübt wird, durch M. Al. Uzinger Pfarrherrn des Fürstl. Henneberg. Stifts zu Schmalkalden, 1583." Diese Schrift ist merkwürdig. — Am Ende hält ers für rathsamer, daß er abgeschafft werde. — Im Jahr 1738 ist eine neue Auflage dieses Buchs zu Altona geschehen.

Nachdem die Notul oder das Concept der neuen Kirchenagende verfertiget worden, so wurde dieselbe allen und jeden nach Wasungen berufenen Pfarrern durch den Hofprediger Schertiger vorgelegt, und zum Durchlesen zu Handen gestellet, mit dem Befehl, daß ein jeder absonderlich sein Bedenken schriftlich einsenden sollte, damit, nach geschehener Erwägung, eine abermalige Notul dem gesammten Ministerio in gemeinen Synodis könnte vorgetragen werden. Mehr als die Hälfte der Landpfarrer gaben gleich ihre Genehmigung von sich; etliche machten da und dort einige Erinnerungen, mit Bitte solches nochmals zu überlegen. Dann wurden alle diese Schriften sammt der Notul, an Abel Schertiger, Thomas Schaller, als Kirchenräthen, und M. Alexander Uzingern, als ältesten Decan, übergeben, damit sie alle, so wol aus- als inländischer Theologen nun so lange Zeit her gesammlete Bedenken fernerweit vornehmen, gegen einander halten, und die begriffene Notul in allen Stücken, darinnen etwas einhelliges oder erhebliches, auch von dem allergeringsten Dorfpfarrer geahndet und erinnert worden, zum endlichen Vortrage verbessern, einrichten und fertig machen sollten. Hierauf sind alle Pfarrer sammt und sonders auf zwey unterschiedene Synoden, damit einer in Abwesenheit des andern die Amtsverrichtungen bequem und ohne Versäumniß abwarten könnte, nach Obermaßfeld beschrieben worden, weil eben damals das Fürstl. Hoflager im Schlosse zu Untermaßfeld, einem Orte fast mitten in der Grafschaft, allerseits Pfarrern gelegen war. Bey Vorlegung nun der so lange und reiflich berathschlagten Proposition, sind nicht allein vorgedachte drey Theologen, sondern auch alle übrige Decanen, an der Zahl sieben, desgleichen von weltlichen Räthen, der Statthalter Bernh. v. Marschall, der Canzler M. Michael Strauß, und der Secretär gebraucht worden. Der einzige Pfarrer

rer zu Wichtshausen, Pet. Strecks Sohn, hat sich der Unterschrift geweigert. Bey der Versammlung hat der Canzler beydemal den Vortrag in einer wohlgefaßten Rede gethan, und darauf die Propositiones vorlegen und verlesen, auch auf jedem Artikel des ganzen Ministeriums Bedenken begehren lassen. Gleich anfangs fragten die Pfarrer, warum der Kirchenräthe nicht vier, sondern nur zwey wären? und bekamen zur Antwort: „M. Jos. Loner hätte in etlichen Punkten noch Mangel, die Fürstl. Absicht aber auf die Gleichförmigkeit aller Kirchen, und deren Gelegenheit, wollte nicht gestatten auf eine Person allein zu sehen, und würde er sich schon noch weisen lassen. Peter Streck aber hätte nicht so wohl Mangel in diesem und jenen Punkt, als daß er vielmehr behaupten wolle, und hartnäckig bestreite, der Fürst habe zu diesem Werke weder für seine Person noch von Obrigkeits wegen weiter als ein ander Mitglied die Befugniß, eine Anordnung zu machen u. s. w.“ Dann haben sie sich alle zufrieden gegeben. Nachdem aber der eine und andere noch was erinnerte, so notirten solches die Kirchenräthe, so lange, bis die Notul zu Ende gelesen war. Alsdann ward den Pfarrern anbefohlen, in einer besondern Stube einen Abtritt zu nehmen, um daselbst Berathschlagung zu pflegen. Nach geschehener Berathschlagung machten sodann die Pfarrer einen Ausschuß, durch welchen sie ihre Bedenken vortragen ließen. Nachdem nun auf diese Art zwey Tage gehandelt, auch das ganze Werk, bis auf drey oder vier special Punkte, einhellig beschlossen worden: so haben sie alle ihre Namen unterschrieben; darauf die erste Synode entlassen, und den Pfarrern, alles Vorurtheil zu verhüten, anbefohlen worden, niemand etwas zu eröffnen. Bey der zweyten Synode ist eben so verfahren und unterschrieben worden. Weil nun der Decan zu Suhl, Peter Streck, Gelegenheit zum Aergerniß und Schimpf,

durch sein hartnäckig Widersprechen, gegeben: So haben gesammte Pfarrer zwey aus ihrem Mittel an ihn abzuschicken sich entschlossen, um ihn auf bessere Gedanken zu bringen. Da sich aber niemand hiezu gebrauchen lassen wollen: So ist auf Gutbefinden des ganzen Ministerii ein Schreiben an ihn ergangen, welches die drey Kirchenräthe und acht Decane unterschrieben. Er hat aber nicht geantwortet, sondern dem Bothen nur ein Recepisse gegeben. Hierauf hat man das, was bedenklich geblieben, dem Fürsten übergeben; der sodann fast den halben Theil solcher Punkte, nach ihrem Begehren, bewilliget, etliche wenige aber ungeändert gelassen. Dann ist solche Notul noch einmal wiederum übersehen, verbessert, und zum endlichen Schluß gebracht worden.

Weil aber dieß ganze Werk, auf Strecks Anstifsehr verhaßt werden wollen, so gar, daß auch etliche Pfarrer in Thüringen auf den Kanzeln wider den Hennebergischen Teufel (so lauten die Worte in den Acten) zu bethen gepfleget: so hat man für nöthig angesehen, zu Rettung Fürstlichen Glimpfs und Befriedigung betrübter Gemüther, in die Hennebergische Pfarrkirchen einen Bericht abzulassen, was es eigentlich für eine Beschaffenheit mit dieser Sache habe. Solchen Bericht hat Thomas Schaller verfertiget, der Fürst revidiret, und durch seinen Canzler nochmals übersehen lassen; wie denn auch nicht mehr Exemplarien in öffentlichen Druck gestellet worden, als so viel man für die Pfarrer der Herrschaft, und sonst nach Gelegenheit, bedurft hat; zur Verhüthung des Unterschleifs und des Nachschusses hat sich auch der Buchdrucker mit absonderlicher Verpflichtung müssen belegen lassen. — Damit aber mehr erwähnter P. Streck gleichwol möchte gewonnen werden, hat ihm der Fürst frey gestellet, die Mängel bey dem ganzen Werk schriftlich zu eröfnen; welches derselbe

be aber zu thun unterlassen hat. — Uebrigens ist der Schluß dieser ganzen im Namen des Fürsten verfertigten Schrift, wol zu merken: „Dieß ist — so heißen „die Worte — die Summe des ganzen Processes, den „wir, ob Gott will, aus guten Gewissen und aufrichtig „erzählt, im Fall der Noth auch beweisen können. Und „sieht der christliche Leser hieraus, daß diese Sachen an„fänglich aus Noth an unsere alte Visitatorn gelangt, „von ihnen aber uns aufgetragen, do wir für uns nur „allein ein Vorschlag begriffen, denselben alsdenn un„sern Superintendenten, und fernernach ihn mit aus„wärtiger frommer Theologen Bedenken, zu bessern, 'zu „mehren und zu mindern, untergeben, was von densel„ben erinnert. — Dahero Ehrn Peters Auflage da„hin fället, ob hätten wir uns dieses Werks allerdings „ohne Rath, nur allein für uns selbst angemaßet. *)“

Diese Kirchenagende ist im Jahr 1582 gedruckt, und liegt das Exemplar in der Stadtkirche zu Schleusingen. Voran stehet das Ausschreiben Fürst Georg

 Ernsts

*) Es gewinnet das Ansehn, wenn man die Sache genau betrachtet, daß Streck mit seinem Bezeigen dasjenige von sich blicken lassen, was, nach Maaßgebung der Geschichte, so viel andere von sich auch haben blicken lassen, eine beleidigte Eigenliebe und Stolz. Es mochte ihn der Verdruß, weil er nicht mit zu der Deputation gezogen, sondern nur Schertiger und Schaller allein dazu genommen worden, zum Widerspruch gereizt haben. Eben so weis sich Arnold l. c. II. Th. p. 678. auf Chytrei Briefe viel zu Gute zu thun; welcher letztere doch, wie er selbst nicht leugnen kann, darum dem D. Jakob Andreä nicht viel Gutes nachgeschrieben hat, weil er von dem Werke der Form. Conc. zuletzt ausgeschlossen worden. — Uebrigens findet man, daß sich Streck so wol als Loner nachdem aus den Hennebergischen in andere Dienste begeben haben.

Ernsts, d. d. Maaßfeld den 30sten Aug. 1580. — Und so wurde die bisher gebrauchte Kirchenagende Veit Dietrichs, so im Jahr 1544 gedruckt ist, gänzlich abgeschafft, davon die Exemplarien größtentheils in der Bibliothek des Schleusingischen Gymnasiums sich befinden. Am 8ten Apr. 1582 war es, daß diese neue Agenda zum erstenmal in der Fürstl. Residenz Schleusingen gebraucht worden. An einigen wenigen Orten ist, nach der Zeit, jene alte Agenda doch wiederum aufgenommen worden. — In eben gedachten 1582sten Jahre erhub sich ein kleiner Streit, zwischen Fürst Georg Ernst und seiner Schwägerinn, der Fürstlichen Wittwe Sophien, zu Burgbreitingen, über das Jus episcopale zu Ilmenau, davon die Acten noch vorhanden sind.

16. Im Jahr 1583 war ein Convent aller Kurfürsten, Fürsten und Stände Augspurgischer Confeßion auf den 28sten Oct. nach Mühlhausen beschieden. Weil aber inzwischen Kurf. Ludwig von der Pfalz gestorben, berichteten solches dessen hinterlassene Minister, der Groß-hofmeister Friedr. zu Limpurg, der Canzler D. Joh. Micyllus, und der Marschall, W. v. Rengensperg, an Fürst Ge. Ernst zu Henneberg sub dato den 13ten Oct., daß er sich nicht weiter bemühen sollte, zu diesem Convent jemand abzuordnen. Es ist derselbe auch wiederum zurück gegangen, wie solches der Hennebergische Abgeordnete, Valent. Boxberger, an den Canzler M. Mich. Straußen, d. d. 31sten Oct. gemeldet hat. Der Zweck jenes Convents war, einige Beschwerden, sonderlich die Cöllnischen Händel wegen B. Gebhards, abzuthun. — Das Merckwürdigste von dem 1583sten Jahre ist das Absterben des vortreflichen Fürsten Georg Ernsts, welches am 27sten Dec. im 72sten Jahre seines ruhmvollen

len Alters, erfolgte, da mit ihm zugleich das alte Hennebergische Fürstenhaus verlosch. Doch das gehört in die politische Geschichte.

17. Im Jahr 1584 u. f. wurde wegen des gemeinschaftlichen Consistoriums eine absonderliche Verfassung gemacht, von welchem, und wie es damit bis 1635, und ferner bis zur Landestheilung 1660 gehalten worden, ein in dem Fürstl. Archiv zu Schleusingen befindlicher Bericht ausführliche Belehrung giebt. In Güthens Meinungischer Chron. kann man lesen, mit was für Personen dieses gemeinschaftliche Consistorium von 1584-1660 besetzt gewesen.

Präsidenten des Consistoriums, und weltliche Consistorial-Räthe sind gewesen:

D. Jak. Schröter *); Kilian von Goldstein; D. Johann Michael Strauß; D. Johann Nikolaus Hanwacker; D. Johann Leuber und D. Christian Günther Förster.

Geistl. Consistorial-Räthe und Assessores:

Abel Schertiger, Hofprediger und Pfarrer und Decan zu Wasungen; Thomas Schaller, Pfarrer und Decan zu Maßfeld, und folgends zu Meinungen; M. Joachim Zehner, Pfarrer und Superint. zu Schleusingen,

*) Weinrich in historisch. und theol. Nachrichten, 2te Betr. p. 272. hat von diesem berühmten Sachsen-Hennebergischen Canzler, wie auch von dessen ausgebreitetem Geschlechte eine feine Nachricht und geneal. Tabelle geliefert.

gen, auch Generalsuperintend; M. Wolfgang Seber, Pfarrer und Superintend. daselbst; Johannn Güthe, Pfarrer und Superintendent zu Meinungen; M. Christoph Schade, Pfarrer und Superintendent zu Suhl; Johann Ebert, Pfarrer und Super. zu Wasungen; M. Ge. Ern. Schade, Pfarrer und Sup. zu Meinungen; M. Seb. Abeßer, Pfarrer und Super. zu Suhl; D. Samuel Zehner, Pfarrer und Sup. zu Schleusingen; M. Hieron. Prätorius, Pfarrer und Sup. daselbst; M. Sam. Link, Pf. und Sup. daselbst, und dann zu Meinungen; M. Gab. Hartmann, Pf. und Sup. zu Schleusingen; M. Joh. Wagner, Pf. und Superint. zu Suhl; M. Theod. Wieder, Pf. u. Sup. zu Meinungen.

D. Joh. Förster, M. Christoph Fischer, und M. Joach. Zehner sind Generalsuperintenden der Grafschaft Henneberg gewesen; und dann keiner mehr.

Im Jahr 1586 und 87. fieng Bischof Julius zu Würzburg an, nach und nach die katholische Religion in denjenigen Orten, so vom Kur- und Fürstlichen Hause Sachsen an das Stift Würzburg, wegen Stadt und Amt Meinungen, im Wechsel abgetreten worden, einzuführen; wogegen sich zwar Kurfürst Christian I. zu Sachsen, und Herz. Fried. Wilhelm zu Weimar, in nachdrücklichen Schreiben sub dato den 9ten Jul. 1587 beschwerten, und auf welche zwar der Bischof den 29sten Jul. antwortete und Abstellung versprach, gleichwol aber die Einführung immer fortgehen ließ. Deßhalb sind jene Dörfer insgesammt der kathol. Religion zuge-

gethan, darunter auch das weyl. Hennebergl. Decanat und Flecken Hentingen, unweit Melrichstadt gelegen (ausgenommen Mühlfeld, Maßbach und Behringen) begriffen ist, allwo von Zeit der ersten Reformation bis 1588. Decani gewesen: M. Joh. Heber; Joh. Möller; und Andr. Grumbach; welcher letztere im Jahr 1588 vertrieben wurde, weil er dem Befehl Bischof Julii nicht Folge leisten wollte. Er ist hernach Pfarrer zu Dernbach geworden.

18. Im Jahr 1602 wollte denen in der damals zwischen dem Kur- und Fürstl. Hause Sachsen und dem Fürstlichen Hause Hessen annoch gemeinsamen Zent Bennshausen, gesessenen Pfarrern zu Viernau, Ebertshausen, Bennshausen und so weiter zugemuthet werden eine Heßische Bibel anzunehmen. — Im Jahr 1605 fieng der Abt zu Fulda, Balthasar des Geschlechts von Dernbach, an, die Evangelischen zu vertreiben; welches auch etliche Hennebergische Dörfer betroffen hat. So gieng auch die Einführung der reformirten Religion in Schmalkalden vor sich, wovon der ehemalige Collega und Organist Valent. Müller, ein Msct. von 1603-1618 hinterlassen, und den ganzen Vorgang dieser Sache verzeichnet hat *). Anfänglich wurden vom Landgraf Moritz zu Hessen 1603 am Ostertage den Geistlichen zu Schmalkalden verschiedene Verbesserungspunkte vorgehalten. Der damalige Pfarrer Casp. Herrnschwager nahm diese Punkte zum Ueberlegen an; dabey es auch bis 1605 blieb, da am 28sten Sept. die Deputirte dem Rathe

*) Kreyßig in der hist. Bibl. von O. S. hat dieses Msct. nicht erwähnet; Weinrich aber hat es vielleicht gehabt, und dasjenige, was er l. c. p. 431 f. f. in den Noten beybringt, daraus genommen.

Rathe die Verbesserungspunkte vortrugen. Im Jahr 1607 ward ein Convent zu Eschwege angestellet, auf welchem alle Geistliche sowol aus der Stadt, als aus dem Amte erscheinen sollten. Der Präsident war D. Magnus. Es wurde mehr nicht gefragt, als: ob sie das Brodtbrechen im Abendmal improbirten oder approbirten? M. Merkel der Diak. antwortete hierauf: er approbire es zwar, wollte es aber in seiner Kirche nicht einführen *). Herrnschwager starb 1607 am 4ten Jun; ihm folgte auch Joh. Feldkirch, der Diak. am 14ten Aug. nach; und vorher den 2ten Jul. hatte Sebast. Schmuck seine Buchdruckerey nach Schleusingen hinüber gebracht, weil er sich zum Druck reformirter Bücher nicht wollte brauchen lassen. Im Jahr 1608 ward auch der zeitherige Amtmann, Hermann von Wersabe, abgesetzt, weil er nicht in die Aenderung einwilligen wollte. Im Jahr 1609 im Jun. und 1610 im Oct. schaffte man die Bilder ab. Vorher, 1609 hatte der Pfarrer zu Drusen, Joh. Habermann, ein böser versoffener Mensch, wie ihn Junker im Manuscript nennet, das Abendmahl auf reformirte Weise ausgespendet. — D. Vinc. Schmuck in Leipzig (ein Schmalkalder) ließ dagegen ein Bedenken ausgehen, welches die Prediger auf den Kanzeln widerlegten. —

19. Im Jahr 1609 ward im ganzen Henneberg. Lande eine Kirchen- und Schulvisitation angeordnet, wobey der Generalsuperintendent M. Joach. Zehner, der Consistorial-Secretär Hartmann, eines jeden Orts Decan, und der Fürstl. Amtmann jedes Amtes, die Deputirten waren. Sie hat bis 1616 gedauert. Im Jahr 1617 den 31sten Oct. den 1sten und 2ten Nov. ward das

*) Wie es diesen Merkel hernach ergangen, lese man bey Weinrich l. c. p. 435.

das evangelische Jubelfest in der ganzen Grafschaft gefeyert. Im Jahr 1627 eräugete sich eine unvermuthete Veränderung in Religionssachen zu Schmalkalden, da nämlich die evangelischlutherische Religion durch Landgraf Georg wiederum eingeführet, und als Werkzeuge dazu gebraucht wurden, der vorhin gedachte Hermann von Wersabe, Präsident, D. Streuber, und D. Joh. Dietrich zu Gießen; welche am 8ten Febr. 1627 M. Sebast. Herrnschwager, zeitherigen Pfarrer in der Stadtkirche zu St. Georg, und dessen Bruder M. Ortholfen, Schloßprediger, nebst M. Joh. Schwedern, und M. Christoph Quaßen, Diakk. dimittirten, weil sie nicht ändern wollten, und M. Christoph Cellarium zum Schloßprediger, zu Diakk. aber M. Konrad Willen, und Joh. Fried. Coburgern bestelleten. D. Streuber verrichtete den ersten Taufact, D. Dietrich aber verrichtete des bisherigen Amtmanns von Boineburg todtgebohrnen Söhnleins den 30sten Jan. und den 6ten Febr. dessen verstorbenen Gemahlinn, Leichenbestattung. Sonnabends den 10ten Febr. saßen beyde Reformatores in der Pfarrkirche Beichte. — Am 30sten May ward in dasigen Kirchen das Jubil. Academ Marpurg. gefeyert. Im Jahr 1634 zu Ende des Jahres, da im Oct. vorher der jämmerliche Einfall und die Verwüstung der Croaten geschehen war, und viele Prediger theils umgebracht, theils flüchtig geworden waren, lies die Landesregierung und Consistorium einen Umlauf an die noch übrigen Prediger ergehen, darinnen gemeldet wird: „Es gehen viele und große Sünden wider das sechste „und siebente Geboth im Schwange, da die Weibspersonen sich leichtfertig an die Croaten gehänget: die „Nachbarn einer des andern Guth an die Soldaten „verrathen, entwenden oder verkaufen helfen: daß sie „sich auch auf eine gottlose Art recht halsstarrig und frevventlich der Obrigkeit und ihrem Gebothe widersetzt,

„und

„und auf niemanden nichts gegeben: Die Herrn Pasto„res sollten also solche extremam malitiam vermöge „göttliches Worts mit allen Eifer strafen, und solche „Gesellen vor zeitlicher und ewiger Strafe warnen.“ — Bey allem Kriegsübel aber, wie die geschriebenen so wol als die gedruckten Nachrichten von jenen jämmerlichen Zeiten melden, blieben die meisten ungebessert, und wurden noch mehr verhärtet, und schlimmer. — Sollte nicht manchem Nachdenkenden eine Parallele zu machen, und auch zu treffen, einfallen, wenn er unser laufendes Jahrhundert durchschauet, und in demselben an den Krieg 1706 - 1707, und besonders an den 1756. 1763 gedenket? — Im Jahr 1635 schloß Kursachsen mit dem Kaiser, zu Prag am 20sten May, einen Frieden, und ließ durch Ludw. Ernst von Marschall auf Herrngosserstädt, Oberaufseher zu Schleusingen, solches seinen Herrn Vättern kund machen, wie denn auch die drey Weimarischen Herrn Gebrüdere, Wilhelm, Albrecht und Ernst, solchen annahmen. Das verursachte eine große Freude in dem gepreßten Lande. Auf Johannis ward in Kursachsen, und auf Mariä Heimsuchung in der Grafschaft Henneberg ein Dank- und Friedensfest gehalten, und deswegen ein besonders Gebeth abgelesen. Da unterdessen dieser Friede den Schweden nicht gefiel: So gieng, an statt die Friedensruhe genießen zu können, der Krieg erst recht an. Die Schweden, wider die sich Sachsen sezte, giengen nach Sachsen, und handelten nicht besser, als vorhin die Croaten und Kayserlichen. Zwar hatte in diesem 1635sten Jahre Henneberg etwas Luft und Ruhe vor Kriegsdurchzügen: allein die Pestilenz kam, die auch 1636 anhielt. Und eben 1636 und 1637 kamen die Schweden als Feinde und hauseten jämmerlich. Der Obriste Adam Pfuhl kam mit einem Regiment nach Meinungen, Maßfeld und Suhl, und forderte acht und zwanzig tausend Reichsthaler Contribu-

tribution. Auf die Schweden kamen die Kayserlichen und Sachsen — und dadurch ward eine solche Hungersnoth erregt, daß man die Leute oft hinter den Zäunen todt gefunden, so, daß ihnen das Fleisch vom verreckten Vieh, oder Graß, noch im Munde gehangen hat. Man hat da oft gesehen, wie an einem Aase auf der einen Seite die Hunde, auf der andern die Menschen genagt haben. Es überläuft einem ein Schauder, wenn man solche Nachrichten von jenen erbärmlichen Zeiten lieset. — Auf diese Theurung folgte das Sterben, so, daß die Einwohner in Städten und Dörfern gar dünne wurden. — Viele flüchteten in die benachbarten Bisthümer; da sie nun zwar Nahrung fanden, aber auch zum katholisch werden verführet wurden. Es ergiengen zwar 1638 den 4ten Jun. scharfe Ausschreiben wider solch Beginnen; es half aber nicht viel.

20. Im Jahr 1644 ward das Hennebergische Reformations-Jubelfest feyerlich begangen. Vermöge des Ausschreibens des damaligen gemeinschaftlichen Kur- und Fürstl. Hennebergischen Consistorii zu Meinungen, d. d. 11. Dec. 164? sollte dasselbe auf Pauli Bekehrung in allen Kirchen, mit Vor- und Nachmittagspredigten feyerlich begangen, und Sonntags vorher öffentlich abgekündiget werden. Weil aber die damaligen Kriegeszeiten solche Feyer an vielen Oten hinderten: so ergieng eine anderweitige Verordnung, daß solch Jubelandenken zu Ausgang des Jahres (1644) Dom. post Fest. Nat. sollte erneuert, und das schöne Gebeth Jer. 15, 15-18, nachmittags aber der 67 Ps. erklärt, und die Zuhörer zur Buße ermahnt werden *). Im Jahr 1650 ward wegen des hergestellten Friedens auch in dieser Grafschaft ein

*) Man lese die Consistorial-Ausschreiben in Act. Hist. Eccles. Vinar. VIII. Band, S. 175-177.

ein Dankfest den 8ten und 9ten Sept. gefeyert*); (und noch bis jetzund wird solch Friedensgedächtniß auf den 14ten Oct. alljährlich begangen.) Die Freude der armen Unterthanen über den bescherten Frieden hat man damals, daraus mit abnehmen können, daß am ersten Tage des Friedensfestes zu Schleusingen fünf und zwanzig Speciesthaler oder dreyßig Gulden nach damaliger Rechnung, und zehn und einen halben Gulden an courrant Gelde, und am 2ten Tage 16 Gulden sieben Groschen, in die Klingelbeutel eingelegt befunden worden.

Im Jahr 1652 ward, gleichwie in Policeywesen, also auch im Kirchen- und Schulenstaat eine Generalvisitation gehalten, so bis ins Jahr 1653 gedauert. Den Anfang machte man am 4ten Oct., und waren die Visitatores D. Joh. Nik. Hanwacker, Regierungs- und Consistorial-Präsident; M. Sam. Link, Pfarrer und Sup. zu Meinungen; M. Gab. Hartmann, Pfarrer und Superintendent zu Schleusingen, und M. Johann Wagner, Pfarr. und Superint. zu Suhl. — Im Jahr 1655 den 25sten Sept. wurde, wie in allen evangelischen Landen, also auch in ganz Henneberg, wegen des zu Passau 1552 geschlossenen und 1555 zu Augsburg bestätigten Religionsfriedens, ein allgemeines Dank- und Jubelfest gehalten **). — Sonst wurde auch in einem Consistorial-Ausschreiben d. d. 15ten Dec. die gesammte Hennebergische Priesterschaft erinnert, sich hinführo eines erbaren Habits und Kleidung zu bedienen und zu gebrauchen, und daß sie die „unpriesterlichen langen Haarlocken, Reitmeisterliche Bunde, hinten und forne

*) Bey Güthen l. c. p. 377. kann man die dabey beobachteten Ceremonien nachlesen.

**) S. Güthe l. c. S. 384.

forne wolbeknöpfte Reitröcke und politische große Schiff-stiefeln" (so lauten die eigentlichen Worte des Ausschreibens,) abschaffen sollten.

21. Im Jahr 1660 den 9ten Aug. wurde zu Weimar auf der Fürstl. Residenz der Theilungs-Receß der gefürsteten Grafschaft Henneberg zwischen den hohen Interessenten, Herzog Moritz zu Sachsen-Naumburg-Zeitz, Herzog Fried. Wilhelm zu Sachsen-Altenburg, Herzog Wilhem zu Sachsen-Weimar, und Herzog Ernst zu Sachsen-Gotha, unterschrieben. — Wegen des zu Oliva zwischen den Kayser, Schweden, Polen und Brandenburg geschlossenen Friedens, wurde am 5ten Aug. in ganz Henneberg ein feyerliches Dankfest gehalten. (S. Güthe l. c. p. 392.)

Im Jahr 1661 den 3ten Jan. wurde das von 1584 bis hieher in Gemeinschaft gewesene Kur- und Fürstl. Sächsische Consistorium zu Meinungen in Gnaden entlassen: und so bekam der äußerliche Zustand der Kirchen und Schulen in Henneberg, nach geschehener Landestheilung und wirklicher Besitznehmung, der jedem Fürstlichen Theile zugefallenen Landesportion, eine ganz andere Gestalt: in dem die im Sachsen-Naumburgischen Antheile ins Consistorium nach Naumburg, und ferner nach Zeitz; die in Sachsen-Altenburgischen Antheile, die Römhildische Herrschaft mit gerechnet, ins Consistorium nach Coburg; die in Sachsen-Weimarischen und Gothaischen Antheilen nach Weimar und Gotha gewiesen wurden *).

Ich schränke mich unmehr bloß auf den damals Zeizischen Antheil ein.

Zwey-

*) Die Decanate kamen nach und nach ganz ab, und heut zu Tage ist von allen Hennebergischen Decanen der zu Themar allein noch übrig.

Zweytes Kapitel.

Vom Hennebergischen Kirchen- und Schulwesen des damals Zeizischen, itzt Kursächsischen Antheils, von 1660 - 1780. insbesondere.

1.

Der aus den Aemtern Schleusingen, Suhl, Kühndorf und Benshaußen bestehende Zeizische Antheil, wurde ins Consistorium nach Zeiz gezogen. Herzog Moriz ließ in seiner Landesportion 1661 eine, so wohl zur Verbesserung der Policey, als der Kirchen- und Schulen dienende Visitation halten. Die Commissarien waren:

Joh. Heinr. Menius, Geheimerrath und Kanzler, Felix Salzmann, Theol. Bacc. und Oberpfarrer zu St. Wenzel in Naumburg, und Karl Christ. Förster, Oberamtmann zu Schleusingen.

Der Schluß geschah am 11ten Nov., und wurde, unter andern, vestgesetzt: daß künftighin, Sonntags die Episteln und Evangelien vor dem Altar, vor der Predigt, sollten abgelesen; die Jahrmärkte vom Sonntage auf die Dienstage verlegt, wegen Unterlassung des Exorcismi mit den übrigen Theilhabern communiciret, alle Quartale ein Kirchenconvent von den Superintenden, Beamten, Diaconis und Kirchenältesten jedes Orts gehalten, und in demselben alles, was zur Kirchendisciplin gehöret, beobachtet werden sollte. Besonders wurde den Pfarrern anbefohlen fleißig Acht zu haben, daß man dem Täufling bey der Taufe keine Korallen,

noch

noch sonst etwas anhänge, damit aller Aberglauben vermieden werde.

Die Henneberg. Kirchenagende blieb, und wurde neu 1713 aufgelegt, so wie auch der alte von M. Christ. Fischern herausgegebene, und 1613 neu aufgelegte Katechismus.

2. 1681 starb Herz. Moriz, und sein Sohn Moriz Wilhelm folgte ihm in der Regierung. Dieser ließ 1702 den 23. Sept. für seine Henneb. Landesportion eine besondere Regierung und Consistorium zu Schleusingen anlegen. Hierzu wurden verordnet: Adam Liebmann von Beust, Geheimerrath und Oberaufseher, Heinrich Artopöus, Geheimmerrath und Regierungsdirector, Joh. Wilh. Weber, Hof-Justiz- und Consistorialrath, und Fried. Ernst Meis, Theol. Doct. und Superintendent zu Schleusingen. Secret. wurde Joh. Matth. Gastpar. Der erste von diesem neuen Consistorio examinirte und zum Substituten nach Suhl ordinirte Candidat, war M. Joh. Ludw. Schmiedt aus Schleusingen.

1704 wurde eine neue und geschärfte Verordnung bekannt gemacht, wie es künftig wegen der Kirchenbuße und anderer weltlichen Bestrafungen derjenigen Personen so wider das sechste Gebot gesündiget, zu halten sey. In eben diesem Jahre wurde auch wegen des bey Höchstädt erfochtenen Siegs ein Dankfest gefeyert. Auch die Reformationsjubelfeste dieses Jahrhunderts 1717, 1730 ꝛc. wurden feyerlich begangen. 1718 starb Herzog Moriz Wilhelm, und seine Länder fielen dem Kurhause anheim. Seine Wittwe Maria Amalia, Friedr. Wilhelms des Großen, von Brandenburg, Tochter, bekam zu Schleusingen ihren Wittwensitz, wo sie 1739 starb.

Seit 1718 sind alle die Kirchen- und Schulsachen betreffende Verordnungen und Anstalten aus dem Kur-

 fürst-

fürstlichen geheimen Consilio und Kirchenrathe zu Dresden, an das Consistorium zu Schleusingen ergangen.

Die itzigen Mitglieder dieses Consistoriums sind: Herr Christian Aug. von Taubenheim Oberaufseher; Herr Joh. Imman. Bößel, Herr Adolph Heinrich Heydenreich, Herr Karl Aug. Stockmann, Regierungs- und Consistorialräthe, und Herr M. Joh. Gottgetr. Müller, Theol. Bacc. Superint. und Ephorus Gymnas. Consistorialassessor. Secret. ist Herr August Feistkol.

3. Außer dem Consistorio hat jedes Amt ein geistliches Untergericht, welches aus dem Superint. und Amtmann besteht. Uebrigens ist der Kurfürst Patronus aller geistlichen Stellen, und niemand hat sonst Jura Patronatus.

Sonst sind hier noch einige besondere Predigten und Gewohnheiten im Gebrauche. Z. E. Am Tage Gallus, oder einem andern hernachfolgenden bequemen Tage, wegen des Einfalls der Croaten 1634: Eine Predigt wegen des Westphälischen Friedens: Eine Aerndtepredigt.

Auch wird noch nach der Predigt und allgemeinen Beichte, der Bann wider die verstockten Sünder abgelesen. Am Trinit. Sonntage wird statt der Epistel das Athanasianische Glaubensbensbekenntniß, und in der Vesper zuvor, das Nicänische, vorgelesen. Die Einsetzungsworte werden nicht gesungen, auch brennen beym Abendmal keine Lichter. Alle Jahre wird ein Neujahrspsalm vorgeschrieben, der am Neuenjahrstage und darauf folgenden Sonntagen, erklärt, auch von den Knaben, die den Catechismus in der Kirche hersagen, gebetet wird. Diejenigen, die sich trauen lassen, müssen sich von dem Prediger jedes Orts aus dem Catechismus pri-

privatim examiniren lassen. Das Ehemandat wird alle Quartale abgelesen u. s. w.

Dem Consistorio zu Schleusingen sind die beyden geistlichen Inspectionen zu Schleusingen und Suhl untergeben, von deren jeder ich nun besonders handeln will.

Drittes Kapitel.

Von der Inspection Schleusingen.

I.

Die Stadt Schleusingen, die itzt mit den Vorstädten aus dreyhundert und eilf Häusern besteht, hat zwo Kirchen. Die Stadt- und Pfarrkirche war 1484 erbaut, und Johann dem Täufer gewiedmet, wurde aber 1723 abgebrochen und neugebaut. Die Gottesackerkirche vor dem obern Thore, ist 1602 erbaut *).

In die Stadtkirche sind folgende Dörfer eingepfarrt. 1) Rappelsdorf, von zwey und vierzig Häu-

E 3 sern,

*) Vor der Reformation waren hier außer dem Kloster, mehrere Kapellen, worunter die auf dem Markte, zu den XIV Nothhelfern, besonders berühmt war. Burkhard Semler, Bürger zu Nürnberg, (vermuthlich aus Schleusingen gebürtig) vermachte 1463 der Commende des Johanniterordens zu Schleusingen, tausend Rhein. Gulden, wofür der Comthur und sein Orden eine ewige Messe zu den vierzehn Nothhelfern, für den Stifter halten wollten. Das Jahr darauf vermachte eine Witwe Elisab. Pfeilstickerinn zu Schleusingen, der gedachten Kapelle ihr ganzes Vermögen. Eine andere Witwe,

sern, 2) Gethliz, (Gethles) von ein und zwanzig Häusern. 3) Geißenhayn von zwey und zwanzig Häusern. Hier sind auch noch Rudera einer ehemaligen Kapelle, 4) Rothscher, vor drey und zwanzig Häusern, 5) Fischbach, von eilf Häusern, 5) Gottfriedsberg, von sechs, und Heckengereüth, von zwölf Häusern; imgleichen einige Höfe und Mühlen.

Seit der Reformation sind folgende Pfarrer, Decani und Superintend. (wie sie nach und nach genannt worden) hier gewesen:

1. D. Joh. Förster. Er war zu Augsburg den 10ten Jul. 1495 gebohren, zu Ingolstadt hat er Reuchlin, und in Leipzig Petr. Moselanum gehört, hierauf auch in Wittenberg studiret, wo er D. Theol. und Prof. L. L. O. O. geworden, und Luthern bey seiner Uebersetzung der Bibel geholfen. Von da rief ihn Fürst Georg Ernst 1543 hieher, wo er die Kirchenverbesserung im ganzen Lande zu Stande brachte. 1547 gieng er nach Wittenberg zurück, wo er auch 1556 starb.

2. M. Moriz Caroli, gebohren 1508 zu Bieberbach bey Coburg, besuchte die Schule zu Zwickau und studierte zu Erfurt und Wittenberg. Nachdem er neun Jahre Rector zu Eisfeld gewesen, (welche Stadt als zum Fürstenthum Coburg gehörig, schon 1529 das Licht des Evangelii erhalten hatte), wurde er 1544 von Luthern zu Wittenberg selbst zum Pfarrer zu Schleusingen ordiniret, und Förstern, der als Visitator und Superintendent über das ganze Land sehr viel zu thun hatte, zugeordnet. Das Jahr darauf kam er als erster evangelischer

Witwe, Kathar. Volkmarinn, vermachte ihr sämmtliches Vermögen, um, wie es in der Urkunde heißt, ihrer, ihres Haußwirths sel. und aller der ihrigen, Selenheils willen, Gott und den lieben Heiligen zu Ehren.

scher Pfarrer nach Meinungen, wo er 1571 starb. Er wurde in die Stadtkirche begraben, und der Rath ließ ihm ein Epitaphium errichten, welches sich schließt: S. P. Q. Meiningensis memoriae et gratitudinis ergo posuerunt. M. Christoph Fischer, damals noch Pfarrer zu Schmalkalden, hielt ihm die Leichenpredigt, die 1571 zu Schmalkalden gedruckt ist. Sein Sohn Nathanael Caroli wurde Diac. und Archidiac. zu Meinungen, und ist als ein fleißiger Geschichtsforscher bekannt.

3. M. Bartholomäus Wolfhart, war eines Bergmanns Sohn aus Mansfeld, und hat in seiner Jugend wunderbare Schicksale gehabt. Er kam hieher von Göttingen, wo er Joach. Mörlins College gewesen, aber wegen des Interims abgesetzt worden. 1555 wurde er nach Hannover, und 1561 nach Hildesheim als Superintendent berufen, wo er 1581 starb *).

4. M. Basil. Ungar. zu Torgau 1523 gebohren. Er hat auf der Zwickauischen Schule, und von 1540 in Wittenberg studirt, wo er 1545 Magister, und auf Melanchthons Empfehlung, Rector zu Saalfeld geworden. 1549 wurde er daselbst Diaconus, und 1555 kam er auf M. Caspar Aquilä Emfehlung hieher. 1561 wurde er an Aquilä Stelle Superintendent zu Saalfeld, wo er 1575 starb. Von ihm ist auf den 1559 verstorbenem Fürst Wilhelm die Leichenpredigt in Druck, worinn er verschiedene Merkwürdigkeiten von Mörlin und Aquila erzählt.

5. Paul Faber, kam von Ostheim 1561 hieher, und starb 1573.

*) Weinrich und Ludovici geben sein Sterbejahr falsch an. S. J. B. Lauensteins Hildesheimische Kirchen- und Reformations-Historie, II. Th. S. 34-39.

6. M. Jacob Fomann, war zu Erfurt 1533 gebohren, woselbst er auch und zu Wittenberg studierte. 1557 kam er als Conrect. hieher, nach funfzehn Jahren aber gieng er wegen Kränklichkeit in seine Vaterstadt zurück, um daselbst zu privatisiren, da ihm aber dieses nicht gefiel, wurde er 1572 Archidiaconus zu Meinungen, und das Jahr darauf erhielt er hiesige Stelle. Er war der erste Ephorus des 1577 angelegten Gymnasiums, und hat darinn über die drey symbola oecumenica bis an seinen 1589 den 27sten Sept. erfolgten Tod, Vorlesungen gehalten. Er liegt in der Stadtkirche begraben, und Thom. Schaller, Superintendent zu Meinungen hielt ihm die Leichenpredigt, die gedruckt ist, worinn es unter andern heißt: „Als er geringes Leibes, auch die funfzehn Jahr über durch stätige Schul- d. i. ärger als Eselsarbeit, an Kräften gar sehr erschöpft gewesen, hat er gemeynet, einmal privat zu werden, und sich die übrige Zeit seines Lebens in Ruhe zu nähren: hat sich demnach wieder gen Erfurt in sein geliebtes Vaterland und Geburtsstadt begeben, sich auch daselbst eine Weile privat gehalten. Wie er mir aber oft selber erzählt, hat doch bey solchen seinen Privat-Leben weder Glück noch Gedeyen seyn wollen, daß er dabey spühren müssen, es wolle ihn unser lieber Herr Gott nicht außerhalb, sondern in seiner Kirchen Dienste haben.“ Fomann war der Vater von zween berühmten Söhnen: Ernst, Sachsen-Coburgischen Geheimenrath und Consistorialpräsidenten, und Ortolph, I. V. D. und Professor zu Jena.

7. M. Andreas Fulda: gebohren zu Salzungen, den 6ten Jan. 1534. Er studierte zu Jena, und war der erste den 12ten Jul. 1558 daselbst promovirte Mag. Philos. wo er auch 1560 Prof. der griechischen Sprache wurde. Von da vertrieben ihn die Flacianischen Unruhen, daß er 1574 das Pastorat zu Sülzfeld annahm.

1583 wurde er Decanus zu Suhl, und 1589 kam er hieher, wo er 1596 starb. Im Gymnasio hat er über die zwölf kleinen Propheten fleißig Vorlesungen gehalten.

8. M. Joachim Zehner. Dieser gelehrte und verdiente Mann erblickte das Licht der Welt zu Themar den 28sten Apr. 1566, wo sein Vater, Balthasar, damals Diac. und sein Großvater Bartholomäus, Rector gewesen. 1581 gieng er vom Schleusingischen Gymnasio auf die Universität Wittenberg, wo er 1583, im siebzehnten Jahre seines Alters, Magister wurde. Zwey Jahre darauf erhielt er den Ruf als Diaconus nach Meiningen, wo er bald darauf Archidiaconus, 1587 Pfarrer zu Mühlfeld, 1589 Decan zu Suhl wurde, 1596 aber hiesige Stelle erhielt. 1608 wurde er Generalsuperintendent des ganzen Landes. Er starb den 29. May 1612, da er kurz darauf zu Jena in D. Theol. promoviren wollen. Wolfgang Seber, damals Decanus zu Wasungen, hielt ihm die Leichenpredigt und der Rector Sorger die Parentation. Beyde sind gedruckt; Ludovici in der Schleusingischen Predigerhistorie, liefert eine Stammtafel des Zehnerischen Geschlechts. Viele Schriften, die bekannt sind, und hier zu weitläuftig anzuführen wären, sind Beweise seines großen Fleißes.

9. M. Wolfgang Seber. Das Leben dieses unsterblich verdienten Mannes, hat Herr Professor Eck zu Leipzig, in einer Rede, so schön beschrieben, daß ich dieselbe, mit des Hrn. Verf. Erlaubniß, und zwar aus einem von ihm selbst mir überlassenem verbesserten Exemplare, als einen Anhang diesem Werke beyfügen werde. Seber lehrte hier von 1612-1634. Das Verzeichniß seiner Schriften liefert Ludovici in der Schulhistorie I. Th. S. 126 u. ff. Sein Amtsfolger, D. Sam. Zehner hielt

ihm die Leichenpredigt, und der Rector Reyher die Parentation.

10. D. Samuel Zehner, obigen Joachims, Sohn, gebohren zu Suhl den 4ten May 1594 von Brigitta, Thomas Schallers Tochter. Vom Gymnasio zu Schleusingen, gieng er 1612 nach Leipzig, und von da nach Wittenberg, Jena, Marpurg und Gießen, wo er sich allenthalben durch seinen Fleiß hervorthat. 1619 wurde er Diaconus, und 1624 Archidiaconus zu Meiningen. 1632 erhielt er den Ruf hieher, da Seber wegen Krankheit seinen Aemtern nicht mehr vorstehen konnte. 1634 folgte er seinen verstorbenen Vorfahren ganz nach, und wurde in eben diesem Jahre D. zu Erfurt. Der damalige Decanus Facultatis Theol. D. Meyfart, schrieb den 24sten Febr. 1634 an das Hennebergische Consistorium zu Meiningen, und bat daß sie einen Abgeordneten dazu schicken möchten, weil dieß die erste evangeli. Doctorpromotion sey, auch der Königlich Schwedische Großkanzler Oxenstierna dem Actui selbst beywohnen würde. Das Jahr drauf den 27sten Apr. starb er schon.

11. Hieronymus Prätorius, war zu Hamburg 1595 den 25sten Nov. gebohren. Sein Vater gleiches Namens, war Organist an der Peterskirche daselbst. Vom Gymnasio seiner Vaterstadt, kam er 1615 nach Wittenberg, wo er unter Balduin und Meisnern öfters disputirte, und 1618 Magister wurde. 1620 gieng er nach Jena, und bediente sich hauptsächlich des Unterrichts Johann Gerhards. Hier wurde er Adjunct. Facult. Philos. und 1626 Prof. der Moral, auch 1631 der Physik. 1633 rief ihn Herzog Bernhard von Weimar, in das von ihm eingenommene Würzburg, als Evangelischen Superintendent und Professor der Theologie, bey welchem kurz dauernden Amte er viel Widerwärtigkeiten aus-

ausgestanden. 1635 kam er als Hofprediger nach Weimar *), und 1636 hieher. 1642 nahm er den Ruf als Superintendent nach Schmalkalden an, wo er 1651 den 23sten Dec. starb. Er hat viele Vocationen ausgeschlagen. Von seinen Schriften, die Witte, Freher, Zeumer und Ludovici erzählen, war sonst sein Theatrum ethicum et politicum sehr bekannt. Er war an dem Weimarischen Bibelwerke ein Mitarbeiter.

12. M. Samuel Link. Ein Schleusinger, gebohren 1596 den 6ten Jan. Sein Vater M. Pet. Link, war damals Conrector, und die Mutter, Ursula, eine Tochter des berühmten Thomas Schallers. Nachdem er neun Jahr lang ein Schleusingischer Gymnasiast gewesen, zog er im Jahr 1615 auf die Universität Leipzig, wo er 1619 Magister wurde, und Collegia las. Im Jahr 1624 ward er Diaconus, und 16?2 Archidiaconus zu Meiningen, 1643 aber Schleusingischer Pastor, Superintend. Consistorial. und Prof. und Ephor. Gymnasii. Im Jahr 1648 kam er nach Meinungen als Pastor und Superintendent, wo er den 21sten Jul. 1656 verstorben ist. Von seiner 1626 den 14ten Jun. geehlichten Gattinn, Ursula Schröterin, eines Meinungischen Rathsherrn und Apothekers Tochter, die er als Witwe hinterlassen, sind ihm zwey Töchter und vier Söhne gebohren worden; davon die eine Tochter, Magdalene, den

*) Falkenstein in der Thür Geschichte S. 1105 erzählt, daß Prätorii Ehefrau, (vermuthlich auf dieser Reise) in Erfurt im Kartheuserkloster, welches die Mönche auf Befehl der Schweden damals räumen müssen, ins Kindbette gekommen, und setzt hinzu: „Wer nun dieses Ordens Statutum weiß, daß keiner Weibsperson in ein Kartheuserkloster zu kommen erlaubt, der darf sich nicht wundern, wenn der Prior bey dieser Begebenheit seufzet und ausrufet: O tempora! o mores!“

den Rector zu Meinungen, nachmaligen Superindent. zu Hildburghausen, M. Joh. Seb. Güthen geheurathet, drey Söhne aber gelangten zu Pfarrämtern. Weinrich im Hennebergischen Kirchen- und Schulenstaate liefert von dem ausgebreiteten und verdienten linkischen Geschlechte eine Tabelle. In der auf Linken von dem damaligen Conrector zu Schleusingen, Jak. Schaden, gehaltenen lateinischen Parentation, die der von M. Johann Wagnern gehaltenen Leichenpredigt angehängt ist, steht folgender Lobspruch auf ihn, in Absicht seiner Verdienste ums Gymnasium: „Quod prostrati Martis „iniuria hi Palladii Lares pristino nitore, quod do„centes salariis, discentium plurimi Communitatis vt „vocant beneficio, pauperiores etiam pane et iusculo „melius reficiantur: id Linckianis curis, consiliis, in„tercessionibus apud primates ac sollicitationibus, addo „etiam auctoritati, quae apud illos haud erat exigui „ponderis, magnam partem ni tribuamus, non solum „ingrati, quod ipsum graue est, verum etiam impii „appellemur, necesse est. — Habebo, ni fallor, „optimum quemque assertionis meae testem, si dixero, „fuisse *Linckium* eo tempore, quo in partem inclyti „Consistorii successit, maxime vero annis postremis, „et iudicio variarum rerum vsu ac temporis diuturni„tate ad perfectam maturitatem perducto, totius Hen„nebergiae oraculum, et Theologum ad asciam fa„ctum, cunctisque illis dotibus, quae Theologum con„stituunt, exornant, hominumque oculis cum admira„tione exponunt, ad stuporem usque instructum ac „delibutum."

13. M. Gabriel Hartmann. Gebohren zu Meinungen 1603 den 6ten Febr. wo sein Vater Marx Hartmann, Consistorialsecretär war, die Mutter, Maria, gebohr-

gebohrne Kellerinn. Von der Schule zu Meinungen, und vom Gymnasio zu Schleusingen zog er 1624 auf die Universität Jena, und promovirte da 1626 in Magist. Im Jahr 1632 wurde er Conrector, und 1641 Rector zu Schleusingen, im Jahr 1648 aber erhielt er diese Stelle. Nach der Landestheilung fiel die bisherige Assessur im Consistorio weg. Von 1666 an wurde er schwächlich, und 1674 den 29sten Jun. starb er. Er liegt in der Stadtkirche begraben.

M. Jakob Schad, war ihm seit 1666 als Vicesuperintendent zugeordnet, starb aber, da er kaum ein halb Jahr hier gewesen, den 14ten Apr. 1667. Er war ein Sohn des Meiningischen Superintendenten, M. Georg Ernst Schads und Elisabeth Linkinn, gebohren 1623. Er hatte zu Jena studiert, und 1649 den Ruf zum Conrector in Schleusingen erhalten. 1656 wurde er Pastor und Decan zu Kühndorf, von welchem Amte er hieher kam. In der Gottesackerkirche, in welcher er begraben ist, sieht man sein Grabmal. Weinrich im Kirchen- und Schulenstaat hat von seiner sehr verdienten Familie eine Geschlechstafel.

14. L. Johann Schwiggen. Er war zu Lippstadt in Westphalen den 10ten Nov. 1641 gebohren. Sein Vater war daselbst Kaufman, und die Mutter, des Bürgermeisters Peter Schachtrupps Tochter. Er studierte zu Jena, wurde daselbst 1662 Magister, und 1665 Adjunctus der philosophischen Facultät. 1667 rief ihn der Herzog Moriz von Zeiz hieher, und setzte ihn dem kränklichen Superintenden Hartmann an die Seite, dem er auch 1674 völlig succedirte *). 1680 kam er als Superint. nach Zeiz, wo er 1690 starb.

15. L.

*) Vor seiner Ankunft in Schleusingen hatte er zuvor zu Jena in Licentiatum promovirt.

15. L. Joh. Pretten. Er war zu Naumburg 1634 gebohren. Seine Vorfahren waren in den Spanischen Niederlanden wegen der Religion vertrieben worden. Nachdem er die Rathsschule seiner Vaterstadt und die Gymnasia zu Gera und Halle besucht, kam er 1656 nach Leipzig. Hier (wie seine eigenen Worte in seinem Lebenslauf lauten) behalf er sich mit präceptoriren und famuliren. Seine Lehrer waren Hülsemann, Carpzov und Kromeyer, in der Theologie, Schlütter, Thomasius und Müller in der Philosophie, und Geier, Rappolt, Frankenstein und Hornschuh in der Philologie. Wegen Mangels der nöthigen Lebensmittel, verließ er nach einem Jahre Leipzig, und wurde Informator beym Sohne des Superintenden D. Himmels in Zeiz, dessen Bibliothek er fleißig brauchte. 1659 erlangte er in Jena die Magisterwürde, und wurde Rector an der Domschule zu Naumburg. 1663 rief ihn der Rath daselbst als dritten Diakonus an die Wenzeslaikirche. 1677 rückte er zum mittleren Diakonat, und 1681 erhielt er von Herzog Moriz zu Zeiz, den Ruf hieher, auch die meisten Unkosten zur theologischen Promotion, weshalb er in Jena Licentiat und 1685 Doctor wurde. Er blieb aber nur drey Jahre in Schleusingen indem er 1684 wieder nach Naumburg als Oberpfarrer gerufen wurde. Er starb 1708, und hat über acht und vierzig Jahre in öffentlichen Aemtern gestanden. Seine Ausgabe der Schleusingischen Bibel hat viel Beyfall gefunden. Auch zwey Lieder von ihm: Jesu, liebster Seelenfreund, und Jesu, deine Wunden, seh ich alle Stunden u. s. w. stehen in verschiedenen Gesangbüchern. — Von seinen Kindern sind zu bemerken, 1) Joh. Raphael, D. Med. und Königl. Poln. Leibarzt, der 1704 nebst noch zwey und dreyßig Personen vom Königl. Hofstaate, in Polen bey einer Feuersbrunst umkam. 2) Bernhard Benjamin,

der 1708 als Königl. Poln. und Kurf. Sächs. Kriegscommissär zu Leipzig starb. 3) Christ. David, der als Officier unter dem Regimente des Prinzen Leopold von Hessencassel, 1704 bey Höchstädt blieb.

16. M. Christoph Sonntag. Er war zu Weida im Voigtlande den 28sten Jan. 1654 gebohren. Sein Vater Christian war daselbst Rathsherr. Er studierte in Pforta und Jena, woselbst er 1674 Magister wurde, und Collegia las. Nachdem er bey einem Grafen von Ronnov Hofmeister gewesen, kam er 1676 als Pastor nach Unteroppurg, und 1685 wurde er auf Seckendorfs Empfehlung von dem Herzoge von Zeiz hieher berufen. 1690 kam er als Prof. Theol. nach Altorf, wozu er auch nachher noch das Lehramt der griechischen Sprache erhielt, lehrte daselbst mit großem Ruhme, und starb 1717.

17. D. Friedr. Ernst Meis. Gebohren zu Marisfeld den 26sten Jun. 1658, wo sein Vater M. Joh. Daniel damals Pfarrer, und nachher Diaconus zu Schleusingen war. Nachdem er zu Meiningen, Schleusingen, und Coburg die Schulstudia getrieben, gieng er 1677 nach Leipzig, wo er sich über sieben Jahre aufgehalten hat. Hier legte er sich auch besonders auf die neuern Sprachen, wurde 1684 Magister und habilitirte sich das Jahr drauf. Nach einer gelehrten Reise durch Niedersachsen, Dännemark, England und Holland, wobey er viele Gefährlichkeiten ausgestanden, kam er nach Dresden als Hofmeister. Eben als ihn der Hofrath und Bibliothekar D. Joh. Friedr. Trier bey der Bibliothek zu Dresden anstellen wollte, erhielt er den Ruf zum Conrector am hiesigen Gymnasio, den er annahm, und den 21sten Jun. 1688 eingeführet wurde. Das Jahr darauf wurde er von der Theolog. Facultät

zu Leipzig zum Prof. der Orientalischen Sprache empfohlen, 1690 aber erhielt er hiesiges Amt. 1698 disputierte er zu Leipzig pro licentia, und das Jahr drauf wurde er Doctor. Als 1702 das hiesige Consistorium errichtet wurde, erhielt er die Assessur bey demselben und den Titul eines Kirchenraths. Er hat das seltne Glück gehabt, drey und funfzig Jahre allhier Superintendent zu seyn, und hat 1741 sein Jubelfest gefeyert. Er starb 1744 den 10ten Dec. im sechs und achtzigsten Jahr seines Alters, uud behielt seine Seelen- und Leibes-Kräfte so gut, daß er bis an seinen Tod ohne Stock gehen, und ohne Brille lesen und schreiben konnte. Er war zweymal verheurathet, das erstemal mit des Rector Joh. Ernst Schadens ältesten Tochter, und Mag. Andreas Trottens, Pfarrers zu Heinrichs Witwe, Dorothea Maria, und nach deren 1705 erfolgten Tode, nachdem er drey Jahre Witwer gewesen, mit Rosina Maria, des Archidiac. M. Abraham Steuerleins zu Schleusingen ältesten Tochter.

Von seinen Kindern ist sein einziger Sohn, Christian Friedrich D. jur. und Amtmann zu Schleusingen geworden, und Dorothea Wilhelmine Sophia an den Regierungsrath Thomas, zu Schleusingen, Elisabeth Christina an den Regierungssecret. Herrmann daselbst, Christiana Justina an den Inspector Merkel zu Schmalkalden, und Joh. Rosina, an den damaligen Regierungssecretär, nachmaligen Regierungsrath Heym zu Meinungen, verheyrathet worden. — Der Superintendent zu Suhl, M. Joh. W. Grötzsch, hielt ihm die Leichenpredigt, und der Rector Walch die Parentation.

18. Der itzige ist Hr. M. Joh. Gottgetreu Müller, Theol. Bacc., der zu Calbe im Magdeburgischen 1701 gebohren ist. Seine Schulstudien trieb er zu Kloster

Ber-

Bergen und hernach, da er wegen seiner Länge vor den Soldaten nicht sicher war, zu Gotha. 1721 gieng er auf die Universität Halle, wo er unter Breithaupt, Anton, Franke, Lange, Herrnschmidt, und Rambach eifrig studirte, weil sein Vorsatz war, sich dem Akadem. Leben zu widmen. Als aber der damalige Prediger am Zucht- und Waisenhause, Silchmüller, zum Hofpredigeramte nach Bayreuth berufen wurde; so kam er 1727 an dessen Stelle, und verwaltete sie zehn Jahre mit Beyfall, erhielt auch bereits 1730 von der philos. Facultät die Magisterwürde. Als im Jahr 1736 und 37 auf Königl. Preußl. Befehl einige kirchliche Gebräuche verändert wurden, war auch er unter den evangel. luther. Predigern, die diese Veränderungen anzunehmen sich ein Gewissen machten, und erhielt deßhalb 1738 seine Entlassung *). Er wandte sich nach Leipzig, woselbst er Bacc. Th. und Frühprediger an der Universitätskirche wurde, und Collegia las, das Jahr drauf aber wurde er nach Suhl als Past. an der Kreuzkirche, und 1744 hieher berufen. Auch er genoß gleich seinem Vorfahren das Glück sein Amts-Jubiläum 1777 zu feyern, und noch itzt steht er mit Munterkeit seines Geistes und Körpers seinen Aemtern vor. Seine herausgegebenen Schriften sind:

1) Die heilsame Wahrheit und rechtschaffene Gottseligkeit, nach Anleitung der Evangelien der Sonn- Fest- und Aposteltage, auch einiger aus heil. Schrift auserlesene Bußtexte, 4to. Hildburghausen, 1745.

2) Dergleichen über die Episteln und Paßionsgeschichte, 4. 1746.

3) Τα Yrim et Thumim scholastica (ist ein Programm bey der Gelegenheit da zween Lehrer am Gymn.

*) S. Acta histor. eccl. Vinar. II. 230 ff. III. 221 ff.

Gymn. eingewiesen worden, Joh. Casp. Wacker, als Collega III., und M. D. G. Gerstener als Insp. Alumn. 1748.)

4) Progr. de Scholis, purgatoriis, in introductione Conr. Wackeri, Tertii M. Walchii, et Insp. Hoffmanni 1761.

5) Progr. de animantibus apocalypticis ceu emblematibus ministrorum evangelii in scholis et ecclesiis. Bey Gelegenheit der zweyhundertjährigen Jubelfeyer des Gymnas. zu Schleusingen, 1777.

Archidiaconi.

1. Siegmund Roßhut. Er hat zu Wittenberg studiert, und erhielt 1548 die Ordination.

2. M. Joh. Reinhold, aus Schleusingen: kam 1559 hieher. Thom. Schaller erzählt von ihm in einem noch vorhandenen Schreiben vom Jahr 1596 daß er auf keiner Universität studiert habe, sondern nur zu Saalfeld, nebst ihm (Schallern) in die Schule gegangen, und des damaligen Superintend. daselbst Casp. Aquilä und anderer guten Männer, Predigten nachgeschrieben, und daraus seine Theologie erlernt habe. Er starb 1602 den 9. Jul. im acht und sechzigsten Jahre, an einem Schlagflusse.

3. M. Joh. Mylius (Müller). Gebohren zu Meinungen. Er wurde 1590 Cantor zu Suhl, dann allhier 1595 Diac. und 1602 Archidiaconus. 1605 kam er nach Erdorf, wo er 1609 starb.

4. M. Veit Klett, aus Suhl gebürtig. Er studierte auf hiesigem Gymnasio und zu Leipzig, wo er 1598 Magister wurde. 1602 wurde er hieher als Diac. beru-

berufen, und 1605 rückte er ins Archidiaconat. 1610 kam er als Decanus nach Themar, 1612 als Pfarrer nach Heinrichs, und 1629 nach Mühlfeld. Er hatte Thom. Schallers Tochter, Katharina, zur Ehe.

5. M. Sebast. Abeßer. Gebohren zu Rohr 1581. Nachdem er die Schulen zu Meiningen und Schleusingen besucht, gieng er nach Leipzig. 1610 wurde er zum Diac. hieher berufen, und in eben dem Jahre rückte er auch ins Archidiakonat. 1620 kam er als Decanus nach Suhl, wo er 1638 starb. Er war Joachim Zehners Schwiegersohn.

6. M. Wendelin Glümper. Gebohren zu Meinungen 1589. Er studierte zu Schleusingen, Leipzig, Jena und Wittenberg. 1615 wurde er unterster College an der Schule zu Schleusingen. 1617 Pfarrer zu Waldau, und 1620 Archidiacon. allhier. Von hiesiger Stelle kam er 1632 als Decan nach Ilmenau, wo er 1654 gestorben ist. Der Superint. Wagner zu Suhl, hielt ihm die Leichenpredigt, die gedruckt ist.

7. M. Samuel Günther. Gebohren 1585 zu Katza, wo sein Vater, Johann, Pfarrer war. Von dem Amte des Communitätsinspectors und Collegen am Gymnas. zu Schleusingen, wurde er 1618 Diaconus, und 1632 Archidiac. allhier. Er starb 1650 den 25sten Jan. Seine Ehegattinn war Dorothea, des Superint. zu Suhl, M. Christoph Schads, Tochter.

8. Joh. Wilhelm Haase, aus Maßbach, wo sein Vater, Nikolaus, Pfarrer war. Er wurde 1625 Substitut zu Maßbach, dann Pfarrer zu Nordheim im Grabfelde. 1636 erhielt er das Pastorat Waldau und hernach auch Wiedersbach zusammen, und verwaltete sie bis 1643, da er nach Apfelstädt in Thüringen, und von da

1650 hieher kam. 1657 wurde er Decanus zu Ilmenau, wo er 1661 seine Wanderschaft geendigt hat.

9. Joh. Sebastian Steuerlein, gebohren zu Meiningen 1613. Er studierte auf hiesigem Gymn. und zu Marburg. Zuerst war er Schulmeister zu Bettenhausen. 1638 wurde er zum Pfarrer nach Rentwertshausen ordinirt. 1657 kam er vom Diakonate zu Meiningen hieher, und starb 1678.

10. M. Chrp. Ernst Sauerbier, geb. allhier 1631. Sein Vater Andreas, war ein Kaufmann, ältester des obern Raths und Landstand. Vom hiesigen Gymnasio gieng er nach Leipzig, wo sich unter den öffentlichen Lehrern besonders seine beyden Landsleute, D. Joh. Ittig, u. Joh. Kühn, um ihn verdient gemacht. Hier blieb er über sechs Jahre, wurde Magister und disputirte etlichemal als Präses. 1658 erhielt er den Ruf nach Waldau, wo er dem Pfarramte über siebzehn Jahre vorgestanden. 1676 kam er als Diaconus hieher, und 1679 wurde er Archidiac. Er starb 1699 im sieben und sechzigsten Jahre. Die auf ihn gehaltene Leichenpredigt des Superintendenten D. Meis, ist nebst der Parent. des Conrector M. Junkers gedruckt.

11. M. Abraham Steuerlein, obigen Joh. Sebastians Sohn, gebohren 1652. Vom hiesigen Gymnasio gieng er 1672 nach Leipzig, wo er unter Scherzern disputirte. 1676 wurde er seinem Vater substituirt, nach dessen Tode Diac. und 1700 Archidiac. Er starb 1721. Außer einigen geistlichen Liedern die im Schleus. Gesangbuche stehen, hat er auch geschrieben:

1) Davidisches Labsal für alle Kinder Gottes. 1693. 8.

2) Glückseligkeit der Seelen nach dem Tode. 1698. 12.

12. Joh.

12. Joh. Valent. Streitlein. Allhier 1667 gebohren. Von 1698 war er Pfarrer zu Gleichenwiesen gewesen, von wo er 1712 zum hiesigen Diaconat, und 1722 zum Archidiaconat kam. 1735 erhielt er Joh. Mich. Rösern zum Substituten, der nach Streitleins 1739 erfolgtem Tode, nach Wichtshausen kam.

13. D. Joh. Valentin Zehner. Gleichfalls ein gebohrner Schleusinger. Er erblickte 1703 das Licht der Welt. Sein Vater Johann Georg, war Bürgermeister zu Schleusingen. Vom Vaterländischen Gymnasio gieng er 1723 nach Leipzig, wo er hauptsächlich Joh. Gottlob Pfeifern hörte. Hier disputirte er und wurde Magister. Nachdem er sich in Dresden pro Candidatura examiniren lassen, wurde er 1727 Substitut des Pastors Winters an der Kreuzkirche zu Suhl, und das Jahr darauf Diac. an der Hauptkirche daselbst. 1739 erhielt er hiesige Stelle. 1740 wurde er zu Altorf Baccal. u. 1746 Lic. Theol. Als ihn einige Jahre drauf der Kanzler Pfaff in Tübingen als Com. Palat. Caes. zum Doctor creiret, das Oberconsist. in Dresden aber, bey einem deshalb entstandenen Rangstreit diese Würde nicht erkennen wollte; so promovirte er 1751 zu Wittenberg in Doctorem. Wegen verschiedener Streitigkeiten legte er 1755 sein Amt nieder und privatisirte bis an seinen 1772 erfolgten Tod allhier, ungeachtet ihm verschiedene bessere Beförderungen angetragen worden. Er hat herausgegeben:

1) Das versöhnliche Josephsherz der Christen. Eine Predigt, 1728. 4.

2) Unvorgreifliche Gedanken über das erste Capitel der Bibel. 1730. 4.

3) Des compendieusen Entschuldigungs-Systema, zweyten Theil. Leipzig und Görliz, 1734. 8.

4) Kurze Untersuchung, worinn die Römisch-Cath. Evangelische und Reform. Kirche mit einander übereinkommen und von einander unterschieden, wie auch, ob zwischen ihnen eine Vereinigung zu hoffen sey. Schleusingen 1730. 4.

5) Schriftliche Ansprache an die Knechte Gottes, bey Gelegenheit des 1737 einfallenden Jubiläi der Schmalkaldischen Artikel. 4.

6) De Summa Evangelii symbolo apostolico comprehensa. Altorf. 1740. (Ist die Licentiatendisputation.)

7) Summa Evangelii symbolo apostolico comprehensa s. demonstratio fidei apostolicae, qua veritates e suis articulis ad genuinam ασκησιν deducuntur. (Dieß schrieb er nach erhaltenem Doctordiplom von D. Pfaffen.)

8) Probe einer wohlüberlegten Verbesserung der deutschen Bibel-Uebersetzung. Gotha 1750. 4.

9) Das hohe Lied Salomonis reimweise erklärt. 1761.

10) Gespräch zwischen einem Christen und Muhamedaner von der Religion.

11) Offenbarung göttlicher Wahrheiten in Aufklärung des neuen Testaments. 1767.

12) Ströme des lebendigen Wassers. Eine Postille. und mehr einzelne Predigten und Abhandlungen.

14. Christian Wilhelm Grötzsch. Er war zu Suhl 1718 gebohren. Sein Vater M. Joh. Wilhelm war daselbst Superint. Seine Mutter Anna Dorothea, Siegmund Heyms, Fürstl. Sächs. Kammercommissarii, Rathsherrn und Gewehrhändlers zu Suhl, älteste Tochter. Auf der Schule seiner Vaterstadt genoß er hauptsächlich den Unterricht des damaligen Rectors Schmieds.

Schmiedts. Hierauf kam er aufs Schleusingische Gymnasium, wo er fünf Jahre blieb, und es 1737 mit einer Abschiedsrede: de iis qui Studia feliciter mutarunt, verlies. In Leipzig und Wittenberg trieb er die akademischen Studien, ließ sich 1741 zu Dresden examiniren, war darauf zu Dresden und Gera Hofmeister, bis er 1746 als Diac. hieher kam. Nach zehn Jahren rückte er ins Archidiaconat, und 1774 wurde er Superintendent in Suhl, wo er 1779 starb.

Von ihm ist herausgekommen:

1) Acht geistliche Reden in der Sammlung des Generalsuperintendentens Löw zu Gotha.

2) Eine Predigt am zweyhundertjährigen Religionsfriedens-Jubelfeste 1755 gehalten, in Schmersahls homiletischen Vorrathskammer.

3) Predigt am Friedensfeste 1763 gehalten.

4) Eine Leichenpredigt in Heusingers auserlesenen Leichenpredigten.

15. Tobias Ludwig Schmiedt, ist auch in Suhl 1740 gebohren, wo sein noch lebender Vater Advocat ist. Sein Großvater M. Joh. Ludwig, war daselbst Superintendent. Aus dem Unterrichte verschiedener Privatlehrer gieng er 1759 nach Leipzig, wo Crusius, Ernesti und Gellert seine vorzüglichsten Lehrer waren. Nachdem er in Dresden pro candidatura examinirt worden, gieng er 1766 nach Livland, wo er fünf Jahre lang in verschiedenen adelichen Häusern Hofmeister war. 1772 wurde er zum Rector und Frühprediger in Suhl, und 1774 zum hiesigen Archidiakonat berufen, welches er bis 1780 verwaltet hat, da er als Superintendent nach Suhl kam. Von ihm sind zwo Predigten bey Gelegenheit des zweyhundertjährigen Jubelfestes des Gymnasiums zu

Schleusingen, und beym Dankfeste wegen des Teschner Friedens, gedruckt.

16. Itzt verwaltet dieses Amt Herr Andreas Friedrich Graun, der 1737 in Wichtshausen gebohren ist, wo sein Vater M. Wolfgang Heinrich, damals Pfarrer war, nachher aber als Superintendent zu Suhl gestorben ist *). Vom hiesigen Gymnasio gieng er nach Wittenberg, wo Hoffmann, Weickhmann, Wernsdorf, Hiller, Ritter und Titius seine Lehrer waren. Nachdem er dreyzehn Jahre Hofmeister gewesen, erhielt er 1772 den Ruf zum hiesigen Diakonat, und rückte in diesem Jahre 1780 ins Archidiakonat.

Diaconi.

1. Hieronymus Pfnör. Junker giebt ihm Themar, Ludovici aber Meiningen zur Geburtsstadt. 1544 wurde er von D. Förstern zum Diakonus zu Meiningen, und 1547 als der erste Diakonus hieher berufen. 1549 kam er nach Schmalkalden, wo er 1566 gestorben.

2. Joh. Musäus (Meusel), ein Sohn D. Simon Musäi, der an viel Orten Prediger, auch Professor der Theologie in Jena gewesen. Er kam 1550 hieher, und 1555 nach Obermaßfeld, wo er 1607 gestorben ist. Sein Sohn Johann, wurde Pfarrer zu Langenwiesen, und sein Enkel Johann, der berühmte Jenaische Theologus.

3. Valentin Bonsieht. Er hatte in Wittenberg studiert, und war bey der ersten Visitation 1555 allhier Diakonus. Vermuthlich ist er nach Schweinfurth gekom-

*) Von seinem ausgebreiteten alten Predigergeschlecht habe ich im dritten Bande der Sächs. Priestersch. S. 1440 geredet.

kommen; wenigstens hat daselbst 1577 ein Valentin Bonsieht Form. Conc. unterschrieben.

4. Joh. Benzinger, ums Jahr 1568.

5. M. Samuel Fischer, aus Joachimsthal gebürtig. Er besuchte die Schleusingische Schule und die Universität Wittenberg, wurde zuerst Cantor zu Schmalkalden, dann Diaconus allhier, und hernach bey F. Poppo zu Breitungen Hofprediger, dem er 1574 die Leichenpredigt hielt. Nachdem er noch an verschiedenen Orten Prediger gewesen, kam er 1590 als Prof. Theolog. und Superintendent nach Jena, wo er 1600 gestorben ist.

6. Eberhard Genßlin, aus Schleusingen. Er kam vom Diaconat zu Meiningen 1574 oder 75 hieher, und im letztern Jahre noch nach Wiedersbach, wo er 1591 gestorben.

7. Ortolph Faber, hat als Diaconus allhier F. C. unterschrieben, und starb 1582.

8. M. Sebastian Amthor, kam 1582 hieher, wo er zuvor am Gymnasio Inspector Communit. gewesen war. 1587 kam er nach Bettenhausen. Sein Enkel hat die bekannten ansehnlichen Legate in Leipzig und Jena gestiftet.

9. Gabriel Kellner, von Römhild gebürtig. Er wurde 1583 Rektor zu Meiningen, und 1587 kam er hieher. 1590 gieng er als Decanus nach Kühndorf.

10. M. Johann Reinhold, der jüngere, ein Sohn des obengenannten Archidiaconus Johann Reinholds, allhier gebohren. 1591 kam er hieher, und war also seines Vaters College. 1595 wurde er Hofprediger bey der Fürstl. Witwe zu Burgbreitungen.

11. M. Joh. Mylius (Müller) S. die Archidiaconos.

12. M. Veit Klett, desgleichen.

13. M. Abraham Stötzer, gebohren zu Suhl 1572. Er studierte in Jena. 1596 wurde er College beym hiesigen Gymnasio, und 1599 Tertius. 1605 wurde er Diaconus, starb aber das Jahr drauf. Joach. Zehner hielt ihm die Leichenpredigt die gedruckt ist.

14. M. Conrad Rumpach, aus Marburg gebürtig. Er war zuvor Pfarrer zu Poppenhausen im Stifte Fulda, wurde aber nebst mehrern evangelischen Predigern daselbst vertrieben. 1606 kam er hieher. 1610 wurde er Pastor zu St. Kilian, 1618 zu Wiedersbach, 1625 wieder zu St. Kilian, und endlich 1633 zu Lengfeld, wo er als ein Jubelprediger 1654 starb. Sein Sohn Caspar Rumpach, Pfarrer zu Fambach, hat in einem lateinischen Gedichte sein Leben beschrieben, unter dem Titel: Nobile Nepenthes. Gotha 1665. 4.

15. M. Sebast. Abeßer. S. die Archid.

17. Wilhelm Schaub, aus Schleusingen, woselbst und zu Leipzig er studieret hat. Er wurde zum hiesigen Diaconus 1610 ordinirt. 1618 wurde er Pfarrer zu Heyda, und 1631 zu Leutersdorf, wo er 1649 starb.

17. M. Samuel Günther. S. die Archid.

18. M. Martin Otto, von Rohr gebürtig. Er studierte auf hiesigen Gymnasium und zu Marburg, wo er 1628 Magister wurde. 1632 erhielt er das hiesige Diakonat. 1636 starb er.

19. M. Joh. Melch. Abeßer, ein gebohrner Schleusinger. Er kam 1635 nach Waldau und das Jahr drauf hieher. Er starb 1674.

20. M. Joh. Daniel Meis, gebohren 1622 zu Belrieth, wo sein Vater, M. Daniel, damals Pfarrwar, nachher aber Decanus zu Wasungen geworden ist. Er war zwanzig Jahre Pfarrer zu Marisfeld gewesen, als er 1675 den Ruf hieher annahm. Er starb aber nach einem halben Jahre. Er war der Vater des oben gedachten hiesigen Superintendenten, und des Professoris Iuris publici zu Leipzig, D. Joh. Christian Meis.

21. M. Christoph Ernst Sauerbier. S. die Archidiac.

22. M. Abrah. Steuerlein. S. eben das.

23. Joh. Siegmund Amarell, allhier 1663 gebohr. Studierte auf hiesigem Gymnasio, und zu Wittenb. und Leipz. gieng darauf nach Hamburg um den berühmten Edzardi zu hören, und nachdem er im Herzogthum Verden eine Zeitlang in Condition gewesen, wieder nach Leipzig. Michael 1690 wurde er bey einem Herrn von Zastrow Hofmeister und 1692 erhielt er den Ruf zum Pfarramte in Hinternah. 1700 kam er in hiesige Stelle, in welcher er 1712 starb. Er ist Verfasser des Schleusingischen Catechismi, wozu D. Meis die Vorrede gemacht.

24. M. Joh. Valent. Streitlein. S. die Archidiacon.

25. Michael Friedrich Leuthier, gebohren 1695 zu Dreba bey Neustadt an der Orla, wo seine Vorfahren das Pastorat über hundert Jahre verwaltet haben. Von 1707-1714 hat er die Schule zu Schlaitz besucht, und dann in Jena unter Buddeo, Ruß, Danz u. s. w. studieret. Nachdem er sich 1720 in Dresden pro candidatura examiniren lassen, gieng er wieder nach Jena, und legte sich besonders auf die Mathematik und neuere Sprachen. 1723 erhielt er den Ruf hieher,

her, 1738 aber wurde er in sein Vaterland, als Diac. nach Neustadt an der Orla zurück berufen, wo er 1772 als Archidiaconus gestorben ist. Er hat herausgegeben:

1) Gespräche im Reiche der Natur zwischen einem Geistlichen und einem Bauer, von den Cometen. 1744. 4.

2) De Synodis aevi Apostolici, 1746. 4. (Ist ein Glückwunsch im Namen der Neustädtischen Diöces an Herrn Oberhofprediger D. Hermann zu Dresden.)

26. Georg Andreas Vater, allhier 1685 gebohren. Vom hiesigen Gymnasio gieng er nach Jena, und nachdem er fast dreyßig Jahre mit Conditioniren zugebracht, erhielt er 1738 diese Stelle. Er starb 1746.

27. Christian Wilh. Grötzsch. S. die Archid.

28. Joh. Siegmund Baurschmidt. Von 1756 bis 1767, da er nach Bennshaußen kam. S. daselbst.

29. Joh. Michael August Müller, von 1767 = 1772, da er nach Frauenwald kam. S. das.

30. Andreas Friedr. Graun. S. die Archid.

31. Der itzige ist Herr M. Johann David Riepke. Er ist gebohren 1741 den 1sten Jan. in der Kreis-Stadt Guben in der Niederlausitz. Sein Vater war, David Samuel Riepke, Kauf- und Handelsherr, Aeltester des Raths, auch Kirchen- und Kastenvorsteher, und Coinspector der General-Accise daselbst. Seine Mutter war Maria Margaretha, gebohrne Gudewothinn aus Lübben, die ihm aber schon in seinem siebenten Jahre durch den Tod entrissen ward. Seine Studia setzte er anfänglich auf dem Lyceo in Guben fort, bis er auf Verfügung seines Vaters im Jahr 1760 auf

das

das academische Gymnasium nach Danzig gieng, wo er die berühmten und gelehrten Männer, D. Bertling, und D. Leß, in der Theologie, Hanow in der Philosophie, Wernsdorf und Groddeck in der Philologie und D. Pauli in der Universal-Historie zu Lehrern hatte. Als er zwey Jahr daselbst zugebracht, und das dritte anfangen, und die noch zum Cursu Academico nöthigen Collegia hören wollte, starb sein Vater im Jahr 1762 den 9ten Jun. in Spandau, wohin er noch nebst sechs andern Personen des Gubenschen Magistrats wegen der im Jahr 1757 erfolgten Desertion der Sächs. Truppen aus Königl. Preußl. Diensten, zu welcher Magistratus dem in der Stadt stehenden zweyten Bataillon vom General Loyenschen Regiment durch Darreichung zinnerner Teller und Schüsseln, um Kugeln daraus zu gießen, Vorschub gethan haben sollte, in eben dem Jahre zuerst nach der Vestung Küstrin, und nach dem dort in den Casamatten ausgestandenem Rußischen Bombardement, nach Spandau geführet worden war. Dieß nöthigte seinen Sohn das Gymnasium zu Danzig, zu verlassen, und nach Wittenberg zu gehen. Hier erwählte er sich zu Lehrern in der Philosophie die Herrn Professores, Titius und Hiller, in der Theologie Hoffmann, Weickhmann, Georgi und Hiller; im Griechischen und Hebräischen, Hiller und Wilken. Im Jahr 1764 disputirte er öffentlich unter dem Herrn Adjuncto M. Gilling de argumentis, quibus motus terrae vel impugnatur, vel defenditur, schrieb in eben dem Jahre bey Gelegenheit ein Schediasma: de vera libertatis notione, disputirte das Jahr drauf unter dem Herrn Prof. Titius de vi materiali corporum, wurde bey eben dieser Disputation Magister, und gieng zu Ostern 1765 nach Leipzig. Daselbst hörte er den sel. Crusius in der Theologie, über den Jesaias und über die Psalmen, Hrn. D. Ernesti in der Kirchenhistorie, den sel. Bahrdt

in

in der Pastoral-Theologie, den sel. Stemler und Hrn. Pr. Seidlitz in der Homilie, und Herrn D. Burscher über die Patristik, und ward in eben dem Jahre ein Mitglied der großen Donnerstägigen Prediger-Gesellschaft. Nun war sein fester Vorsatz, sich dem akademischen Leben ganz zu wiedmen. Es lenkten sich aber die Umstände anders, und er mußte sich auf Anrathen verschiedener Gelehrten in Leipzig dem Predigtamte ergeben. Ungerne verließ er die hohe Schule in Leipzig, und kam mit starken Empfehlungen nach Dresden, woselbst er hernach bey einem hochlöblichen Oberconsistorio pro Candidatura ministerii examinirt wurde. Nachdem er nun eine ziemliche Zeit in Dresden durchlebet, und für den sel. Hofprediger D. Strauß, wegen seiner schwächlichen Gesundheits-Umstände, sehr oft in der Churfürstl. Evangelischen Hofkirche predigen müssen; so geschah es endlich, daß er wider alle sein Erwarten und Vermuthen im Jahr 1778 den gnädigsten Ruf als Feldprediger zum löbl. Graf Anhaltischen Infanterie Regimente erhielt. Er nahm ihn als eine göttliche Schickung mit Freuden an, und hat bey diesem seiner Seelsorge anvertrautem Regimente durchgängig viel Liebe, Freundschaft, Wolgewogenheit und Gnade genossen, wofür er dasselbe auch jederzeit segnen wird. Nach glücklichen und glorreich hergestelltem Frieden erhielt er den 12ten Apr. 1780 von Kurf. hochlöblichen Ober-Consistorio in Dresden, die Designation als Diaconus nach Schleusingen, wo er Dom. III. p. Trinit. seine Probe- und acht Tage drauf seine Confirmations- und Antritts-Predigt hielt.

Außer dem Gymnasio, wovon unten besonders geredet wird, ist eine deutsche Schule hier, in der die Mädchen aus der Stadt, und die Kinder aus den eingepfarrten Dörfern, ausgenommen Rappelsdorf und Gethlitz, unterrichtet werden. Der itzige deutsche

Schul-

Schulmeister, der auch zugleich Organist ist, heißt: Johann Lorenz Morgenroth, gebohren 1746 zu Suhl. Der zu Rappelsdorf wohnende Präceptor, zu dem auch die Kinder aus Gethlitz gehen heißt: Johann Henneberg.

2. Wiedersbach.

Ein wohlgebautes Dorf *) von vierzig Häusern. In der Pest 1635 starb es fast ganz aus. Gerhardsgereuth von sieben und dreyßig Häusern, ist das Filial, wohin auch Neuendambach von eilf Häusern, und das einzelne Haus zum Wilhelmsbrunn eingepfarrt sind. Der erste nach der Reformation hieher berufene Pfarrer war:

1. Joh. Carl, von Hildburghausen. War 1555 bey der ersten Visitation hier.

2. M. Joh. Grumbach. Kam 1575 nach Bettenhaußen.

3. Eberhard Genßlin. Vom Diakonat zu Schleusingen 1575 hieher. Starb 1591.

4. M. Joh. Henkelmann. Starb 1598.

5. Michael Muretus (Mäuser). Er war zuvor College am Gymn. zu Schleusingen, kam 1598 hieher, und 1605 nach Behringen.

6. Nikolaus Brunner. Starb 1610.

7. Georg Zwierlein. Kam von Goldlauter 1611 hieher: und 1617 nach St. Kilian.

8. M. Conrad Rumpach. Von 1618-1625. S. die Schleusingischen Diak.

9. M.

*) Die Dörfer im Hennebergischen sind im Ganzen schöner als in Sachsen gebaut.

9. M. Nikolaus Mylius (Müller). Starb 1630.

10. M. Wilh. Lippold. Kam 1636 nach Exdorf, ferner nach Marisfeld, und endlich nach Lengfeld, wo er 1673 starb.

11. M. Joh. Merkel. Kam vom Rectorate zu Themar 1636 hieher, und kam 1639 nach Reurieth.

12. Joh. Wilh. Haase. S. die Schleusingischen Archidiak.

13. Veit Scheidemantel, kam 1644 hieher, und verwaltete, wie sein Vorfahrer, auch Waldau, wohin er 1647 zog, und hier zum Nachfolger hatte:

14. Sebastian Steinmetz. wurde 1653 seines Amts entlassen.

15. Caspar Nußmacher, kam 1664 nach Rohr, wo er 1674 gestorben ist.

16. Christian Schütz, kam von Goldlauter, und 1668 nach Heinrichs,

17. M. Martin Bauer hingegen von Heinrichs hieher. 1680 kam er nach Waldau, hingegen

18. Johann Höfer von Waldau hieher, wo er 1685 starb.

19. Joh. Menger, starb 1706.

20. Valentin Schaller, starb 1740.

21. Georg Martin Anschütz, gebohren zu Waldau, wo sein Vater ein Wagner war. Er studierte zu Schleusingen, Leipzig und Wittenberg. Er war von 1740-1753 hier, da er nach Goldlauter kam.

22. M. Joh. Christoph Hammer, aus Bitterfeld gebürtig. Auf dem lutherischen Gymnas. zu Halle und zu Wittenberg hatte er studiert, und wurde 1754 hieher, und 1757 nach Waldau berufen.

23. Der

23. Der itzige ist Herr Joh. Jak. Thöllden, gebohren zu Sangerhausen 1720 den 29sten Jan. Sein Vater Johann Christoph, war daselbst Herzogl. Sächs. Weisens. Hofbecker: seine Mutter Susanna, gebohrne Hecker. Nachdem er die Schule zu Sangerhausen bis ins sechzehnte Jahr besucht, kam er als Alumnus in die Kurfürstl. Landschule Pforte, wo er sechs Jahre blieb. Von da gieng er 1741 nach Leipzig, und wiedmete sich bis 1744 der Theologie. Hierauf war er etliche Jahre bey einem Herrn von Reizenstein in Sangerhausen Hofmeister, und besuchte noch ein Jahr die Universit. Halle. 1753 wurde er zu Dresden pro Candidatura examinirt. 1756 erhielt er den Ruf als Feldprediger bey der Sächs. Armee, und 1757 zum Pastorat in Wiedersbach.

Der Schulmeister zu Wiedersbach ist: Johann Adam Geyer, aus Waldau gebürtig. Zu Gerhardsgereuth, wohin auch die Kinder aus Neuendambach und Wilhelmsbrunn gehen, Joh. Georg Hoffmann, aus Wiedersbach gebürtig.

3. Waldau.

Ein Marktflecken von funfzig Häusern, wohin Oberrod, von funfzehn Häusern, Schönau, von sieben und zwanzig Häusern, Langenbach, von vierzehn, und Steinbach von sieben und zwanzig Häusern, nebst dem zu Waldau gehörigem Wirthshause zur engen Aue, (Engelau) eingepfarrt sind. 1540 kam als Pfarrer hieher

1. Wolfgang Möhring, starb 1552.
2. Joachim.
3. Heinr. Bäder kam 1555 hieher, starb 1581.

4. Philipp Silchmüller, kam 1593 nach Belrieth.

5. M. Heinrich Triebel, aus Suhl, vom Conrectorat zu Schleusingen hieher: kam 1595 nach Kühndorf.

6. Valent. Zentgraf, von Solz hieher 1596, starb 1604.

7. Gregorius Dieterich, kommt 1608 nach Unterkaza.

8. Georg Wirsing, von Gräfenreinfeld in Franken gebürtig, war zuvor Diac. zu Ilmenau, dann Pfarrer zu Goldlauter, von da er 1608 hieher berufen wurde. 1617 kam er nach Bähringen, wo er 1634 von den Croaten erstochen wurde.

9. M. Wendelin Glümper, war zuvor College am Gymn. zu Schleusingen, und zog wieder dahin als Archidiac.

10. Matthäus Gramann, von 1620.

11. M. Joh. Koch, zuvor Collega Gymn. Schleus. kam 1632 nach Belrieth.

12. M. Joh. Carl, auch zuvor Collega Gymnas. Schleus., starb auf der Flucht vor den Croaten 1634 zu Arnstadt.

13. M. Sebast. Trott, zuvor Pfarrer zu Dingsleben; zog schon 1635 wieder weg.

14. M. Johann Melch. Abeßer, gieng 1636 als Diaconus nach Schleusingen.

15. Johann Wilhelm Haase. Wegen der wenigen Einwohner und großen Theurung, wurden die beyden Pastorate Waldau und Wiedersbach zusammengeschlagen, die er bis 1643 verwaltet, wo er nach Apfelstädt, und endlich nach Schleusingen kam.

16. Veit

16. Veit Scheidemantel, versah beyde Pastorate von Wiedersbach aus. Endlich zog er hieher, und 1658 nach Herpf.

17. M. Christoph Ernst Sauerbier, geht 1676 als Diak. nach Schleusingen.

18. Joh. Höfer, von Hinternah hieher, kam 1680 nach Wiedersbach, hingegen

19. M. Martin Bauer, von Wiedersbach nach Waldau.

20. Joh. Andr. Fiedler, zuvor Inspect. der Communität zu Schleus. kam hieher 1682, starb 1713.

21. Joh. Paul Decker, gebohren zu Schleusingen 1682. Nachdem er in Zeiz conditionirt hatte, wurde er 1710 Inspect. Communitat. zu Schleusingen und 1714 Pfarrer allhier. Starb 1756.

22. M. Joh. Christoph Hammer, kam 1757 hieher von Wiedersbach. S. das. Starb 1773. Ihm folgte

23. Hr. Ernst Aug. Christian Marisfelder, geboren zu Schleusingen den 18ten Jul. 1739, wo sein Vater Georg Andreas, Bürger und Metzger ist. Von dasigem Gymnasio gieng er 1760 nach Leipzig, wo er drey und ein halb Jahr Crusium und Ernesti in der Philos. und Theologie, und Gellert und Mai in der Moral und den schönen Wissenschaften hörte. 1763 ließ er sich in Dresd. pro Candidatura examiniren, und gieng in seine Vaterstadt zurück, wo er bis 1772 Hofmeister war. In diesem Jahre wurde er seinem Vorfahren substituirt, und das Jahr darauf succedirte er ihm ganz.

Der Schulmeister zu Waldau, zu dem auch die Kinder aus Oberrod gehen, heißt Johann Nikolaus Abicht, gebohren zu Gillersdorf im Schwarzburgischen.

Zu Schönau ist ein Präceptor: Andreas Traugott Rohmann, aus Waldau. Ingleichen zu Steinbach, wohin die Kinder aus Langenbach gehen: Johann Adam Dreßmar, aus Schleusingen.

4. Frauenwald.

Ein großes, auf der Höhe des Thüringerwaldes liegendes Dorf von hundert ein und siebzig Häusern. Stützerbach (Kursächs. Antheils) von drey und zwanzig Häusern, ist das Filial, und die Glashütte Allzunah, ist eingefarrt.

Junker sagt, diese Parochie sollte nicht Frauenwald, als ob sie der Jungfrau Maria zu Ehren so genannt wäre, sondern, zu den Frauen, d. i. Nonnen auf dem Wald, genennt werden. Graf Poppo XIII. von Henneberg, schenkte 1218 dem Kloster Veßra die Kapelle zu den Frauen auf dem Thüringer Walde, und Junker muthmaßet, daß, als das Kloster Trostadt im Jahr 1177 mit Nonnen aus dem Kloster Veßra besetzt worden, einige derselben aus sonderbarer Andacht, ein ganz einsames Leben sich gefallen lassen, und daher ihre Wohnung auf diesem hohen Gebürge aufgeschlagen. Dieß wird dadurch bestärket, daß diese Nonnen eben so, wie die zu Veßra und Trostadt, Prämonstratenser-Ordens gewesen. In einem Diplom, vom Jahr 1323 steht: daß Syfridus, Probst zu Veßra, verkauft der Kirchen zu St. Nikolai in Nemore et collegio monialium ejusdem ordinis Praemonstr. ibidem famulantiam, zwo Huben u. s. w. Wegen solcher, den Frauen auf dem Walde ehedem gewidmeten milden Stiftungen, hat der Pfarrer daselbst noch itzt in verschiedenen Dörfern Zinsen zu heben — Nicht weit von diesem Dorfe war ehedem auch eine Einsiedeley, wovon zu Junkers Zeiten noch die Trümmer gesehen wurden, und wovon er fol-

folgenden auf Pergament geschriebenen Lehnbrief beybringt: „Wir, Heinrich von Gottes Gnaden, Graf und Herr zu Henneberg, und alle Unser Erben bekennen, an diesen offen Brieff, daz Syfrid der Einsidel biz her gesezzen hat von unsers Vater sekigen wegen und von der Herrschaft wegen, und fürbaz sitzen sal von Unß, Unser Erben und Unser Herrschaft wegen etwiclich dywil er lebt in dem Hofe zu dem Einsiedel, den derselbe Syfrid gebuwet hat mit seinen phenningen, der da liget uff den Düringer Walde zwischen den ffrauwen und ylmena, und denselben Hoff sal inne haben mit alle seinen zugehörden, mit Wisen, und mit dem Holtze von dem Hofe fürtzig gerten lang und breit in alle örte, Auch sal der egenant Syfrid alle arme lüte herbergen durch got, die der Herberge do begeren und biten, und sal denselben armen Lüten mitteilen fürwerg und Wazzer, Winter und Summer, waz sie des bedürffen zu üre notdurfft anegeuerde, von Unß undt Unser Herrschafft wegen etwiclich, Wer auch daz der vorgenannt Syfrid darinn sumig wurd undt daz nicht onhilde und Klage für Uns keme, darumb het wir mit in zureden und in darumb zustrafen, wer auch, daz der vorgenant Syfrid abeginge, so het wir oder unsre Erben mügde und macht ein andern darzusetzen, an des abegangen statt, also Dike, des not were, wir sollen auch den vorgenanten Syfrid schützen, schauwen und schirmen, und sollen in verantwurten vor allermenliche Wo er Unser bedarff anegeverde des zu Urkund geben Wir vorgenant Heinrich, Grafe und Herr zu Henneberg diesen Brieff versiegelt mit Unsern Insigel, daz dorangehangen ist, geben nach Cristi Geburt drützehen hundert Jahr darnach in den fir und sechtzigesten Jahre an den nechsten mitwochen nach unsers Herrn uffartstage.“ — Nach diesem Einsiedler Siegfried erhielt solche Einsiedeley ein Bruder Cistercienser-Ordens Namens Joh. Goldsmit, von dem Jun-

Junker einen Lehnsrevers vom Jahr 1412 beybringt. 1511 ließ Fürst Wilhelm die Glocke und ein Meßgewand aus dem Einsiedel wegführen. S. Spangenberg fol. 250.

Zur Zeit der Reformation war hier:

1. Wolfgang Döll, Pfarrer, der aber noch sehr papistisch dachte, und deßhalb abgesetzt wurde.

2. Conrad.

3. Nik. Marschall unterschrieb Form. Conc. 1577.

4. Matthäus Poppius, zuvor Diakonus zu Suhl, kam hieher 1579.

5. Casp. Engelhaupt 1588.

6. Valentin Bischof, zu Hinternah gebohren, war zuvor Cantor und Diak. zu Suhl, kam 1610 nach Mühlfeld, wo er 1624 starb.

7. Andreas Lattermann, von Themar gebürtig, kam 1610 vom Diakonat zu Suhl hieher, und wurde 1621 nach Langfeld befördert.

8. M. Matthäus Brey, von Suhl, starb das Jahr drauf 1622.

9. Michael Jacobi, von Themar, kam vom Pastorate Wichtshausen hieher, starb 1633.

10. Joh. Günther, von Meinungen, starb 1646.

11. Joh. Härtel, von Suhl, kam von Albrechts hieher, und ward 1648 removirt.

12. M. Johann Schott, gewesener Dänischer Feldprediger, kam 1654 nach St. Kilian.

13. M. Matthäus Eisentrath, von Illmenau, zuvor Cantor in Schleusingen, starb 1676.

14. Valentin Dressel, von Gethlitz, starb 1716.

15. Jo-

15. Johann Casp. Armann, aus Schleusingen, starb 1757.

16. Joh. Wilh. Fritz, gebohren zu Suhl, 1725. Er hatte auf den Gymn. zu Schleusingen und zu Leipzig studiert. 1754 wurde er dem Pfarrer Armann substituirt, und folgte ihm nach. Die bisher zu Frauenwald gehörigen Filiale Schmiedefeld und Vesser, erhielten aber 1759 einen besonderen Pfarrer. Er starb 1772. Ihm folgte der itzige

17. Hr. Johann Michael August Müller, gebohren 1733 zu Großkühna im Amte Delitsch, wo sein Vater Chistian Günther, Pfarrer gewesen. 1747 kam er auf die Thomasschule zu Leipzig, und 1754 auf dasige Universität. Ernesti, Fischer, Aug. Friedr. Müller, Hebenstreit, Stemler, Bahrdt und Körner waren seine Lehrer, und er genoß in dieser Stadt sehr viele Wohlthaten. 1760 gieng er, kurz vor dem traurigen Bombardement, nach Dresden, wo er sieben Jahre lang conditionirte. 1767 bekam er den Ruf als Diakon. nach Schleusingen, und nach fünf Jahren, 1772 hieher.

Der Schulmeister zu Frauenwald heißt Just Leonhard Furch. Zu Stützerbach ist ein Präceptor: Joh. Georg Hildebrand.

5. Schmiedefeld.

Dieses auf dem Thüringer Walde sehr hoch gelegene Dorf, und das eine halbe Stunde davon liegende Filial Veßer, gehörte bis 1759 zur Parochie Frauenwald. Wenn zuerst eine Kirche zu Schmiedefeld erbauet worden, davon sind keine Nachrichten vorhanden. Im Jahr 1692 aber, da am 13ten May, welcher damals den Freytag vor Pfingsten war, gegen Abend eine heftige Feuersbrunst entstund, brannte die Kirche, nebst der Schulwohnung, Herrschaftsgebäuden und zwey und vierzig Wohnungen ab, so, daß von dem damaligen

Orte nur etliche wenige Häuser stehen blieben. Noch in eben dem 1692sten Jahre ist die Schulwohnung wiederum gebauet, und solche den 29sten August aufgerichtet, in folgendem Jahre aber die Kirche wieder zu bauen angefangen, und nach und nach ein Stück nach dem andern verfertiget werden. Zu solchem Kirch- und Schul-Bau hat der damals regierende Landesfürst, Herzog Moritz Wilhelm, zu Sachsen-Zeiz, das Holz abgeben, und hundert meißnische Gulden aus dem Almosen-Fisco zu Zeiz, auszahlen lassen, nachmals auch noch die Herzogin, Frau Maria Amalia hundert Rthlr. dazu verehret.

Es wurde auch auf Fürstl. Anordnung, zu Auferbauung solcher Kirche und Schule, eine Collecte in der Inspection Schleusingen und Suhla, Dom. Cantate 1693 vor den Kirchthüren gesammlet, welche getragen in der Inspection Schleusingen ein und dreyßig Reichsthaler vier Groschen drey Pfennige; in der Inspection Suhla vierzig Gulden zehn Groschen acht und einen halben Pfennig. Im Jahre 1706 am Tage Barthol. ist die Kirche eingeweihet worden.

Anitzo bestehet das Dorf Schmiedefeld, nebst der Kirche, aus einem Pfarr- und Schulhause, einem Herrschaftlichen Forsthause, und einem zum Kammerguthe in Schleusingen gehörigen, in einem Wohnhause und verschiedenen Stallungen bestehenden Vorwerke, und annoch außer den angeführten, aus hundert vier und vierzig Wohnhäusern, worunter ein Gemeinde-Wirthshaus, zwey Gemeinde-Mühlen, und ein Gemeinde-Hirtenhaus.

Dazu kommen noch zwey auf dem eine Viertelstunde von Schmiedefeld gelegenen Hammerwerke, befindliche Wohnhäuser.

In

In die Kirche zu Schmiedefeld ist eingepfarrt das Stuttenhaus, welches eine starke halbe Stunde davon abliegt, das aber nur im Sommer bewohnt wird, da im Winter die Pferde und dazu gehörigen Leute sich im Kloster Veßra befinden.

Das Filial aber von Schmiedefeld ist das eine halbe Stunde davon liegende Dörfchen Veßer.

Eine eigene Kirche hat dasselbe im Jahre 1712 erhalten, in welcher jährlich dreymahl Communion und Fer. III. Pentec. die Kirchweih-Predigt gehalten wird, auch sonst alle actus ministeriales verrichtet werden. Außerdem besuchen die Inwohner zu Veßer alle vierzehn Tage des Sonntags, ferner den 1sten und 2ten Feyertag an den hohen Festen, wie auch an den drey Bußtagen den Gottesdienst zu Schmiedfeld.

Vesser selbst bestehet aus achtzehn Wohnhäusern, auch gehöret dazu ein eine Viertelstunde davon liegendes Hammerwerk.

In die Kirche zu Veßer ist eingepfarrt das Hengsthaus, welches eben so, wie das Stuttenhaus, nur im Sommer bewohnt wird.

Im Jahre 1759 erhielt Schmiedefeld seinen eigenen Pfarrer.

1. M. Joh. Martin Schüler. Er ist zu Mäbendorf 1731 gebohren, und hat auf dem Gymnasio zu Schleusingen und zu Wittenberg, unter Hillern, Hoffmann, Weickhmann und Georgi, studiert. 1770 wurde er nach Rohr berufen. Ihm folgte der itzige

2. Hr. Stephan Heinrich Witthauer, gebohren zu Kühndorf 1738 den 13ten Novemb., wo sein Vater Joh. Jakob, Pfarrer war. Er hat zu Leipzig, hauptsächlich unter Crusio und Ernesti, studiert, und nachdem er in

Dresden examinirt worden, zu Suhl conditionirt. 1770 Dom. Jubilate hielt er hier seine Anzugspredigt. Da sich sein Geschlecht um diese Gegend sehr verdient gemacht; so theile ich davon eine Stammtafel mit.

Heinrich Witthauer, gebohren zu Neustadt an der Heyde, 1644, war Schulmeister zu Waldau, dann deutscher Schulmeister zu Schleusingen, starb 1697. Von ihm sagt Junker in seinem Mscr. der Hennebergischen Geschichte: „Ein gelehrter und fleißiger Mann, der viel feine Observationes von allerhand Hennebergischen Sachen colligiret.

- Joh. Andr. Witth. geb. 1672. Past. zu Hinternah, u. dann zu Kühndorf, starb 1747.
  - Joh. Jak. W. geb. 1705. Past. zu Kühndorf starb 1750 ux. Christiana Margar. Joh. Steph. Bößels, Rathshrn. u. Gewehrhändl. zu Suhl, älteste Tochter.
    - Steph. Heinr. W. Past. zu Schmiedef. ux. Maria Christiana, Joh. Heinr. Petri, Pfarrers zu Schwarza Tochter.
      - Christian Heinr. Karl W. geb. 1774.
    - Gottlieb Daniel W. Past. zu Schwarza, geb. 1745.
  - M. Val. Heinr. W. geb. 1707. Rect. zu Neust. a. d. Orla, dann Past. zu Goldlauter, endlich zu Kühndorf, st. 1757. ux. Sus. Kath. Bößelinn aus Suhl.
    - Christian Imm. W. geb. 1743. Advocat zu Suhl.
- Joh. Pet. W. Rathsherr u. Apotheker zu Ostheim, geb. 1688. starb 1748.
  - Casp. Fried. Witth. D. Med. zu Ostheim, geb. 1724.

Zu Schmiedefeld ist itzt Schulmeister: Caspar Christian Kühn. Zu Veßer Präceptor: Joh. Adam Schmied.

6. Hinternahe.

Ein Dorf von zwey und siebenzig Häusern, eine halbe Stunde von Schleusingen, welches seinen Namen von dem Flusse Nahe, hat. Ehedem war es nach Schleusingen eingepfarrt, nachher, da 1614 die Kirche gebaut, und von Wolfgang Sebern eingeweiht worden, ein Filial von Schleusingen. 1662 wurde es mit Schleusingerneundorf von vierzig, und Silbach von vierzehn Häusern zu einer besondern Parochie gemacht. Ersteres hatte zuvor auch nach Schleusingen, letzteres nach St. Kilian gehört. Der erste Pfarrer war:

1. Johann Höfer. Er kam 1676 nach Waldau.

2. Georg Göllner, aus Schleusingen. Wurde 1688 nach Heinrichs versetzt.

3. Joh. Sam. Günther, des als Archidiakonus zu Suhl 1690 verstorbenen M. Christoph Günthers, Sohn; kam vom Conrectorat zu Suhl hieher, und wurde 1692 auch nach Heinrichs berufen.

4. Johann Siegmund Amarell, kam 1700 als Diakonus nach Schleusingen. S. das.

5. Joh. Andreas Witthauer, gebohren zu Waldau 1672, kam 1710 nach Kühndorf.

6. M. Georg Casp. Clauer, von Schleusingen, kam 1714 nach Bennshausen.

7. M. Johann Peter Becker, gebohren zu Deschwitz, im Stifte Zeiz 1684, wo sein Vater, Peter, Pfarrer war. Nachdem er die Schulen zu Eisenberg und Zeiz besucht, gieng er 1704 nach Jena, wo er fast vier Jahre Buddeum, Danz, Stock, Struv u. a. m. gehört. Hierauf war er in einigen adelichen Häusern Hofmeister, und 1714 wurde er von dem Herzoge zu Sachsen-Zeiz hieher berufen. 1730 kam er als Oberpfarrer nach Adorf, wo er in einem hohen Alter gestorben ist. Zween Söhne von ihm, August Gottlieb und Johann Philipp, sind im Voigtlande Prediger geworden.

8. Andreas Martius, aus Oelsniz im Voigtlande, kam 1735 nach Albrechts.

9. M. Johann Georg Eck, gebohren 1709 zu Albrechts, wo damals sein Vater Johann Georg, Pastor war. Seine Mutter Katharine Elisabeth, war des Stadtschuldheißen zu Meiningen, Johann Wolfgang Triers, Tochter. Er hat zu Schleusingen und Leipzig studiert, dort Meisen und Johann Immanuel Schaden viel zu danken, und an leztern Orte hauptsächlich Börnern, Johann Gottlob Pfeifern, Sperbachen und Jöchern gehört. 1735 erhielt er den Ruf zum hiesigen Pfarramte, dem er über zwey und zwanzig Jahre vorgestanden. 1757 wurde er nach Kühndorf berufen. Den Lesern wird eine Stammtafel seines verdienten Geschlechts nicht unangenehm seyn.

Jakob Eck, Gemeinde-Vormund in Schmalkalden, ux. Anna Merkelin aus Schmalkalden.

M. Georg Eck, Past. zu Albrechts, geb. 1627, starb 1693. ux. Ursula Soph. D. Cyriac Engelhaupts, Hessischen Leibmedici und Stadtphysici zu Schmalkalden, Tochter.

Joh. Georg, Pastor zu Albrechts, und dann zu Rohr, gebohren 1663, starb 1728. ux. Kathar. Elisabeth Trierinn, aus Meinungen.

D. Joh. Wolfgang Siegm. Stadtphysikus zu Suhl, geb. 1668, starb 1722 ohne männliche Erben. ux. Maria Elisab. Winterin aus Suhl.

M. Joh. Ludwig, Past. zu Rottau, und dann zu Albrechts, geb. 1702, starb 1741, ohne männliche Erben. ux. Johanna Sophia Freißdorfinn, aus Kemberg.

M. Johann Georg, Past. zu Hinternahe, u. dann zu Kühndorf, geb. 1709. ux. Luise Christine Trierinn, aus Glücksbrunn.

M. Johann Georg, Profess. zu Leipzig, gebohren 1745. ux. Johanna Christiana Martinin, aus Leipzig.

Joh. Georg, gebohren 1777.

10. Der itzige ist Hr. M. Joh. Ernst Bauer, geb. 1727 zu Friesdorf im Mannsfeldischen, wo damals sein Vater, Christian Friedrich, Pastor war, und nachher als Professor der Theologie, nach Wittenberg gekommen ist.

Sonder-

Sonderbar ists, daß noch kein einziger Pfarrer zu Hinternahe gestorben ist. — Der Schulmeister, zu dem auch die Kinder aus Sillbach geschickt werden, heißt Johann Nik. Langguth. Er hat wegen seines hohen Alters Johann Orban, aus Goldlauter, zum Substituten. Der Präceptor zu Schleusingerneundorf heißt Joh. Casp. Schilling.

7. St. Kilian.

Ein Hospital, eine halbe Stunde von Schleusingen, welches 1400 von Heinrich XIII. gefürsteten Grafen von Henneberg, und seiner Gemahlinn Mechtild, Markgräfinn von Baaden, gestiftet worden. 1570 wurde hier eine Parochie errichtet. Folgende Dörfer gehören dazu: Altendambach, von ein und funfzig Häusern, und Hirschbach, von vier und vierzig Häusern sind Filiale, und Raasen, von ein und zwanzig, Breitenbach, von acht und siebzig, und Erlau von achtzig Häusern, nebst dem Kupferhammer, sind eingepfarrt. Der erste hieher berufene Pfarrer war:

1. Joh. Latomus, starb 1591.

2. Christoph Heyden, zuvor Diakon. zu Themar, starb 1596.

3. Balthas. Ritter, starb 1609.

4. M. Conr. Rumpach, vom Diakonat zu Schleusingen hieher, kam nach Wiedersbach.

5. Georg Zwierlein, von Wiedersbach hieher 1617, kam 1625 nach Rose; in welchem Jahre

6. M. Conr. Rumpach, von Wiedersbach wieder hieher kam, 1633 aber nach Lengfeld berufen wurde: wogegen

7. Wolfg.

7. Wolfgang Bischoff, von Lengfeld hieher kam, starb 1653.

8. M. Johann Schott, kam von Frauenwald hieher, starb 1679.

9. Joh. Sam. Weber, aus Schleusingen, vorher Pfarrer zu Viernau, starb 1716. Ihn folgte sein Sohn, und von 1709 an, gewesener Substitut

10. Joh. Daniel Weber, gebohren 1682. Vom Gymnasio zu Schleusingen gieng er 1705 nach Leipzig, wo Crell, Seligmann, Olearius und Rechenberg seine Lehrer waren. Das Jahr drauf, als eben der feindliche Einfall der Schweden in Leipzig geschah, mußte er sich wegen einer harten Krankheit nach Hause bringen lassen; wo er jedoch wiederhergestellt wurde, daß er nach einem halben Jahre nach Jena gehen, und seine Studia unter Buddeo, Danz, Ruß und Stoll, endigen konnte. Er starb 1757 im fünf und siebenzigsten Jahre seines Alters. Ihm wurde 1751 substituirt sein ältester Sohn und Nachfolger.

11. Hr. M. Georg Friedr. Weber. Er studierte zu Schleusingen und Leipzig. Dort waren acht Jahre Koch, Sauerbrey, Anschütz, Hausmann und Walch seine Lehrer, und hier hörte er Aug. Fried. Müllern, Joh. Heinr. Winklern, Ernesti, Kapp, Mai, Jöchern, Hebenstreit, Tellern und Wollen. In Leipzig wurde er 1747 Magister, und war im Hohenthalischen Hause daselbst fünf Jahre Hofmeister. Er hat geschrieben:

1) De Benedictione tertia muneris Christi sacerdotalis parte, Lips. 4. 1751.

2) De voce πληρȢν. Ibid. eod.

3) Beweis,

3) Beweis, daß das Segnen Christi nicht zu seinem hohenpriesterlichen Amte gehöre, sondern ein Inbegriff prophetischer und vornehmlich königlicher Handlungen sey. 8.

Sein jüngerer Bruder, Hr. M. Christian Heinrich Gottlieb Weber, ist Actuarius der Juristenfacultät zu Leipzig.

In die Schule zu St. Kilian gehen die Kinder vom Kupferhammer, Raasen, Breitenbach und Erlau. Der itzige Schulmeister ist: Joh. Gottlieb Kleinschmied. Zu Altendambach ist E. Henneberg, Schulmeister, und zu Hirschbach Joh. Christian Friedr. Vater, Präceptor.

8. Kloster Veßra.

Dieß itzige Kurf. Kammerguth und Stutterey, welches nur aus den ehemaligen, theils eingegangenen Klostergebäuden, und etlichen Häusern besteht*), und Eichenberg, von ein und zwanzig Häusern, sind Filiale, die der

*) Bey der Stiftung des Klosters, war hier ein Eisenhammer und kleines Dorf, dessen Einwohner der Stifter des Klosters in den Wald bey Schmiedefeld versetzte, und das S. 105 genannte Veßer anlegte. Dieß Dorf war zweyhundert und dreyßig Jahre vor der Erbauung des Klosters schon da. In einer Urkunde in Pistorii Tradit. Fuld. L. II. fol. 574 heißt es: Vezzerum, ubi ferrum conflatur. Graf Godebold von Henneberg, stiftete 1131 das Kloster auf Zureden seiner Gemahlinn Luitgard, gebohrner Pfalzgräfinn am Rhein, für Mönche und Nonnen, Prämonstratenserordens. Es wurde das Begräbniß der Grafen, nach und nach sehr berühmt und reich, hatte Ordensleute adelichen Standes, und zuletzt infulirte Aebte. Des Stifters und seiner Gemahlinn Namen, hat Tenzel 1700 auf ihren sehr verblichenen Leichensteinen noch lesen können.

der jedesmalige Pfarrer zu Lengfeld zu versehen hat, so wie auch die Dörfer Bischoffrode von sieben und zwanzig Häusern, Ahlstädt von eilf, und Neuhof von neun Häusern, nebst dem Guthe Keulrode, nach Lengfeld gepfarrt sind. Das Forsthaus Zollbrücke, geht nach Kl. Veßra in die Kirche. Die Mutterkirche Lengfeld gehört ins Amt und Decanat Themar, folglich haben Sachsen-Gotha und Coburg-Saalfeld als Patroni wechselsweise das Jus vocandi. Wegen der Filiale und Eingepfarrten aber, wird der jedesmal nach Lengfeld berufene Pfarrer auch im Consistorio zu Schleusingen examinirt und confirmirt, und hält auch eine jährliche Circularpredigt in Schleusingen.

Der erste evangelische Pfarrer war:

1. Caspar Moß.

2. Georg Plank, wurde 1567 hieher berufen, unterschrieb 1577 Form. Conc., starb 1615.

3. M. Nikolaus Mylius, (Müller) vorher Pf. zu Wernshausen. Kam nach Wiedersbach.

4. Andreas Lattermann, kam von Frauenwald hieher, und wurde 1628 nach Sulzfeld versetzt.

5. Wolf Bischoff, vom Diakonat Themar hieher, kam nach St. Kilian.

6. M. Conr. Rumpach, von St. Kilian hieher, starb 1654. S. die Schleus. Diak.

7. M. Wilhelm Lippold, zuvor Pfarrer zu Marisfeld, starb 1673. S. unter Wiedersbach.

8. M. Abel Hopf, zuvor Collega Gymn. Schleus. Kam 1676 nach Marisfeld.

9. Franz Wilhelm Hewel, zuvor Pfarrer in Bieberschlag, starb 1690.

10. Christoph Friederich Heyder, kam von Ummerstadt hieher, starb 1705.

11. Joh. Franz Schultes, starb 1719.

12. Joh. Fried. Falke, war erst Cantor in Gräfenthal, dann Pfarrer in Schlotwein, von da er 1719 hieher kam, und 1733 starb.

13. Reinhard Elias Link, starb 1762.

14. Der itzige ist: Hr. Christoph Fr. Heinlein, gebohren zu Coburg 1730 den 10ten May, hat in Jena und Erlangen studiert, und kam 1763 hieher.

In die Schule zu Lengfeld, gehen alle Kinder der obgenannten eingepfarten Dörfer, ausgenommen Kl. Veßra, die in die näher gelegne Schule des ins Amt Themar gehörigen Dorfs Ehrenberg, gehen.

Viertes Kapitel.

Von der Inspection Suhl.

I.

Die itzt aus achthundert und sieben und achtzig Häusern bestehende offene Stadt Suhl, hat drey Kirchen: 1) die Hauptkirche, welche nach dem leztern Brande 1753, (wo der größte und beste Theil der Stadt drauf gieng), größer als zuvor, wieder hergestellt und 1761 eingeweiht worden. 2) Die neue Kreuzkirche, die 1739 neugebaut und am 17. p. Trin. eingeweiht worden, und 3) die Gottesackerkirche, die aus einer alten Kapelle zum heil. Kreuz entstanden ist *). 1706 wurde die Stadt,

*) Ehe die alte Hauptkirche 1487 erbaut wurde, waren zwo Kapellen, zum h. Kreuz und zur heil. Ottila allhier.

Stadt, wegen der Menge Einwohner in zwey Kirchspiele eingetheilt; das größere blieb bey der Hauptkirche, das kleinere, (wozu das Dorf Suhlerneundorf, von sechs und siebzig Häusern gehört) ward in die alte Kreuz- oder Gottesackerkirche gewiesen, und dazu ein neuer Pastor berufen, der Sonntags Vormittags, und die beyden Diaconi der Hauptkirche, Nachmittags, wechselsweise predigen. Dieß dauerte bis zur Erbauung und Einweihung der neuen Kreuzkirche. Seit dieser Zeit wird die Gottesackerkirche nur bey den Leichenbegängnissen gebraucht.

Zu Suhlerneundorf ist 1764 eine Kirche gebauet worden, worinn jedoch jährlich nur einmal am Kirchweihfeste vom Pastor an der Kreuzkirche zu Suhl geprediget wird.

Pfarrer, Decani und Superintendenten:

1. M. Johann Heller, von Erfurt gebürtig, war nach dem letztern päpstischen Pleban Johann Schüttensaamen, der erste evangelische Pastor und bey der ersten Visitation 1555 schon da.

2. M. Paul Crusius, aus Coburg. Er war erst Rector zu Meiningen, dann 1552 Pastor zu Mühlfeld, und hierauf, doch ungewiß in welchem Jahre, Pastor und Decanus allhier. 1567 wurde er nach Jena als Professor der Mathematik berufen. 1570 erhielt er den Ruf als Pastor und Superintendent zu Orlamünde *).

*) Bey welcher Gelegenheit ihn der Weimarische Hof „einen gottfürchtigen und gelehrten Mann, welcher fürdem dem Predigtambt christlich und nützlich vorgewesen, itzo aber in Unsrer Universität Jena profitiret u. s. w.“ nennt. Und

3. Peter Streck, vom Pastorate Kühndorf 1567 hieher. Er wurde auch beym neuen Hennebergischen Consistorio Assessor. Weil er in die neue Hennebergische Kirchenagende nicht willigen wollte; so dankte er ab, und gieng 1583 als Pastor und Superintendent nach Wertheim.

4. M. Andr. Fulda, war hier von 1583 bis 1589, wo er nach Schleusingen kam. S. das.

5. M. Joach. Zehner, von 1589 bis 1596, wo er auch nach Schleusingen berufen wurde. S. oben Schleusingen.

6. M. Christoph Schade, von Friesenhausen bey Königsberg in Franken, kam vom Pastorate Herpf hieher, und erhielt den Titel: Superintendent, zuerst. Starb 1620.

7. M. Sebastian Abesser, kam vom Archidiaconat zu Schleusingen hieher. S. oben Schleusingen. Starb 1638.

8. M. Joh. Wagner, in Suhl, wo sein Vater, Georg, Aridiakonus war, 1598 gebohren. Erst war er Pfarrer zu Bachdorf, nachher 1633 Archidiakonus allhier, und 1639 Abessers Nachfolger; starb 1664. Er hat ein deutsches Gedicht vom Croateneinfall zu Suhl 1634 geschrieben, welches Joh. Heinrich Haußmann, in einer 1739 herausgegebenen Schrift: Sula Croatarum iruptio-

Und Joh. Wigand, Superintendent zu Jena, sagt von ihm: „Welcher Mann in Gottes Wort wohl studiert und erfahren. Und weil er vormals auch viel Jahre im Predigtambt gewesen, wohl geübt ist. Darzu ist er eines feinen, gottseligen, züchtigen Lebens u. s. w." Er hat verschiedene mathematische und astronomische Schriften herausgegeben.

ruptione solo aequata, eingerückt hat. Der Rect. Reyher zu Gotha, hat auf ihn eine Parentation drucken lassen, wo mehr Nachricht von ihm zu finden ist.

9. M. Joh. Ludwig Winter, gebohren zu Schleusingen, 1627. Beym Einfalle der Croaten 1634 flüchteten die Seinigen mit ihm nach Arnstadt. Er studierte zu Schleusingen, Jena und Erfurt, wo er 1647 de conscientia dubia et errante, disputirte. 1651 wurde er zum Rector in Suhl berufen, wozu er auch 1654 das Diakonat erhielt. Bald darauf wurde er Archidiaconus, und 1665 Pastor und Superintendent. Er starb 1708 den 24sten May im ein und achtzigsten Jahre seines Alters, und vier und funfzigsten seines Predigtamts. Seit 1702 hatte er wegen eines Schlagflusses, der ihn unter einer Bußtagspredigt getroffen hatte, nicht predigen können. Der Superintendent D. Meis zu Schleusingen hielt ihm die Leichenpredigt. — Er hat das in verschiedenen Gesangbüchern befindliche Lied: Dich, Herr Jesu Christ, mein Hort rc. gemacht.

10. M. Joh. Ludw. Schmiedt, zu Schleusingen 1676 gebohren, studierte daselbst und zu Leipzig. Er wurde 1702 dem Superintendent Winter substituirt, 1706 der erste Pastor des neuangelegten Kirchspiels an der Kreuzkirche, und 1708 Superint. Er starb 1738 den 7ten Dec.

11. M. Joh. Willh. Grötzsch, zu Zeiz 1688 gebohren, wo sein Vater Thomas, Herzoglicher Rath, die Mutter Dorothea Katharina, des Hofpredigers und Stiftssuperintendens zu Zeiz, Ludwigs, Tochter war. Auf der Schule seiner Vaterstadt genoß er des Conr. Kettners, und Rector Gleitsmanns, Unterricht. Hierauf studierte er in Jena, Leipzig und Altorf, wo er unter D. Sonntagen disputirte, und 1711 Magister wurde. 1713 rief ihn der Herzog Moriz Wilhelm nach Bennshausen.

Das Jahr drauf wurde er Diak. zu Suhl. 1719 Archidiakonus, 1728 Pastor an der Kreuzkirche, und 1738 Superintendent. Den Ruf zum Schloßprediger nach Zeiz, lehnte er ab. Er starb 1752 im vier und sechzigsten Jahre. Sein Bild ist in der Hauptkirche aufgehängt. Er war Mitglied der Gesellschaft christlicher Liebe und Wissenschaften zu Dresden, und hat folgende Schriften herausgegeben:

1) Disp. de lapidatione Srephani, Ienae 1709.

2) Specimen philolog. de libro Jeremiae combusto, ad Jer. 36. Altorf. 1711.

3) Dissert. epistolica de methodo conuertendi, occasione controuersiae de vnione relig. — ad D. V. E. Loescher 1721.

4) Schediasma philol. templum secundum templo primo multo praestantius, 1728.

5) Memorabilia quaedam Jul. Pflugii ex MS. in Miscell. Lips. T. XII.

6) Deutsche Reden, fünf Theile, 8. 1723. mit einer Vorrede des Superintendenten D. Meisens.

7) Der mit Gott andächtig redende Christ, oder Suhlaisches Handbuch, 1732. 8.

8) Das Suhlaische Gesangbuch.

9) Die angenehme Gesellschaft frommer Christen, und des Herrn Jesu, 4. Schleus. 1734. und vermehrte Auflage 1750. Vor dieser Postille findet sich sein Bildniß, und am Ende eine Salzburger Emigranten-Predigt.

10) Das Kreuz des Herrn Jesu als ein Denk- und Dankaltar Gott dem Allerhöchsten zu Ehren, bey der am 17ten nach Trin. 1739 solennen Einweihung der neuen Kreuzkirche. — Diese Einweihungspredigt ist über Hagg. 2, 8-10.

11) Eh-

11) Ehrengedächtniß der Hennebergischen Berg- und Handelsstadt Suhla, bey Gelegenheit des am 26. Jan. 1744 gefeyerten evangelisch-lutherischen Jubelfestes — 4. Gotha 1744 auf siebzehn Bogen. Am Ende ist eine Nachricht von einem Jubilaeo gamico angeführt, das ein Bürger, Johann Albrecht, Schlossermeister, an diesem Tage begangen, und aufs neue die Einsegnung empfangen hat. Er war zwey und siebzig, und die Frau drey und siebzig Jahr, und ihre neun lebenden Kinder, und neunzehn Kindeskinder stunden mit um den Altar herum. — Es wurden bey solcher Feyer acht und achtzig Hausarme vom Rathe gespeiset.

12) Unterschiedliche Leichenpredigten und Parentationen, darunter auch die auf den Superintendenten Meisen ist.

13) Verschiedene Lieder, die in dem von ihm herausgegebenen Suhlaischen Gesangbuche stehen. Auch hat er an den in Leipzig herausgekommenen Actis historico-eccles. gearbeitet.

12. M. Wolfgang Heinrich Graun, gebohren zu Obergräfenhayn bey Rochlitz, wo sein Vater Christian Ernst, Pastor war. Studierte auf der Dresdner Kreuzschule, und dann zu Leipzig. Hielt sich alsdann eine Zeitlang in Dresden auf, bis er 1735 nach Wichtshausen befördert wurde. Im Jahr 1739 ward er hier in Suhl Diakonus, 1745 Archid. 1752 aber Past. Prim. und Superintendent. Starb 1757.

13. M. Johann Mich. Keßler, ein Voigtländer. War nach vollbrachten akademischen Studien Lehrer im Waysenhause zu Langendorf bey Weisenfels; nachher Feldprediger, und darauf Pastor in Goldlauter. Von da kam er in die Stadt als Diakonus; ward hierauf Archi-

chidiakonus, und nach des sel. Grauns Tode Pastor und Superintendent, da er am 28sten Jun. 1758 in Dresden die gewöhnliche Predigt, über 2 Petr. 1, 10. 11. und darauf das Colloquium gehalten. Er starb 1773. Von ihm ist eine gehaltene Leichenpredigt gedruckt, f. t. der himmlische Brautschmuck der Gerechten, 4. Schleus. 1741 auf drey Bogen, auch hat er ein neues Suhlaisches Gesangbuch mit einem Anhange neuer Lieder von Gellert, Klopstock ꝛc. herausgegeben.

14. Christian Wilhelm Grötzsch. Er kam 1774 vom Schleusingischen Archidiakonat, wo ich sein Leben erzählt habe, hieher, und starb 1779.

15. Der itzige Herr Tobias Ludw. Schmiedt, kam 1780 gleichfalls vom Archiadikonat zu Schleusingen hieher. S. daselbst.

Archidiaconi.

1. Melchior Zwierle. 1572.

2. Martin Cäsar, hat 1577 Form. Concord. unterschrieben.

3. Sebast. Genßlin, 1590, zuvor Diak.

4. M. Wolfg. Brey, zuvor Diakonus, wurde 1591 Aridikonus, und 1593 kam er als Dekan nach Kaltennordheim.

5. Georg Wagner, zuvor Cantor allhier, wurde 1594 Arch. und verwaltete auch Heinrichs. Er kam nach Wachdorf.

6. Lorenz Keiner, auch zuvor Cantor zu Suhl, kam nach Ellingshausen.

7. Joh. Keßler von Themar, zuvor Diakonus, kam aber bald darauf nach Reurieth.

8. M.

8. M. Wilh. Belrieth, aus Sulzfeld, zuvor Rector in Meiningen, war hier, bis 1615 Archidiakonus.

9. M. Adam Xylander, (Holzmann) von Rohr, wo sein Vater Caspar, Pfarrer war, zuvor Diakonus, kam 1626 nach Queyenfeld.

10. Joh. Faber, (Schmidt) zuvor Diakonus, kam 1629 nach Heinrichs.

11. M. Johann Grumbach, zuvor Cantor zu Meiningen, dann Diak. allhier, kam 1633 nach Dermbach.

12. M. Joh. Wagner, aus Suhl. S. oben die Super.

13. M. Jak. Mylius, zuvor Diak. Starb 1656. Er hat Corn. Nep. mit Noten edirt.

14. M. Johann Ludw. Winter, zuvor Diak. wird Superintendent.

15. Daniel Lenzer, zuvor Rector des Gymnasiums zu Schleusingen, von 1666 bis 1679, da er starb.

16. M. Christoph Günther, gebohren zu Schleusingen 1625, wo sein Vater zuletzt Archid. war. Er hat auf den Gymn. seiner Vaterstadt, und zu Jena studiert, wo er 1649 Mag. worden. 1652 erhielt er den Ruf als Rector nach Themar, und 1656 kam er hieher als Diak. 1679 wurde er Archidiakonus; starb 1690. Von ihm ist im Druck erschienen: Exercitii pietatis metricae s. epigrammatum sacr. Libr. III, 8. Schleusing. 1687.

17. M. Karl Christian Winter, gebohren allhier, wo sein Vater Superintendent war, zuvor Diakonus, 1708 wurde er Past. an der Kreuzkirche, starb 1727. Er hat geschrieben:

1) Disquisit. de recriminandi more, qui dicitur alias retorsio, ex 1. Petr. III, 9. Praeside Deutschmanno, Wittenb. 1676.

2) Eine Leichenpredigt auf Johann Steph. Kletts, Handelsmanns zu Suhl, Tochter. 1702.

18. M. Joh. Friedr. Zihn, zu Suhl, 1650 geb. Er studierte in Leipzig, und wurde 1679 Rector, 1690 Diak. und 1708 Archidiakonus allhier, starb 1719. Er hat einige lateinische Abhandlungen und verschiedene geistlichen Lieder verfertiget, die im Schleusingl. Gesangbuche stehen.

19. M. Joh. Wilh. Grötzsch. S. die Superint.

20. M. Joh. Christoph Wendler. Von Neust. an der Orla gebürtig. Er hat in Altorf und Jena studirt, an welchem letztern Orte er Adjunct. Facult. Philosoph. geworden. 1721 kam er als Diakonus hieher. 1728 wurde er Archidiakonus, und 1745 Pastor an der Kreuzkirche, starb 1758. Er war ein sehr gelehrter Mann, der auch vieles geschrieben hat:

1) De praecipuis quibusdam sec. XVI et XVII theologis, Praeside Sonntagio, Altorf. 1710.

2) Merita Sereniss. Elect. et Duc. Sax. lineae Alb. in eccles. et litterat. politiorem. Ienae 1714. Ist eine Rede auf den Geburtstag Herzog Moriz Wilhelm zu Sachsen-Zeiz.

3) De libris a pontificiis aliisque haereticis in praejudicium doctrinae purioris, nostra et super. aetate suppressis et corruptis. Ienae 1714. 4.

4) De divitiis amplissimis quas clerus romanensis in ditionibus austriacis possidet. Ien. 1715. 4.

5) De doctis Italiae Naturalistis.

6) Me-

6) Merita eorum qui sereniss. genti Sax. Albertinae stirpis a sanctioribus officiis fuerunt, in seren. gentem et litteras politiores immortalia. Ienae 1717. 4.

7) De D. Val. Er. Loescheri meritis in ecclesiam et litteras. Ien. 1720.

8) Augusta litterata. Ibid. 1740.

9) Parentation auf den Gewehrhändler, Joh. Steph. Spangenberg, 1731, wo viele historische Bemerkungen mit vorkommen.

21. M. Wolfg. Heinr. Graun. } S. die Sup.
22. M. Joh. Mich. Keßler. }

23. M. Johann Ludwig Wendler, ein Sohn Johann Christophs, in Suhl gebohren. Er studierte in Schleusingen und Leipzig, und wurde seinem Vater 1754 substituiret, nach dessen 1758 erfolgtem Tode, gelangte er zum Archidiakonate, und 1772 zum Pastorate an der Kreuzkirche. Er starb 1778 den 15ten May.

24. Wilh. Christoph Wlömen, geb. 1727 den 12ten März zu Heinrichs, wo sein Vater Joh. Philipp, Pfarrer war. Er hat in Schleusingen und Wittenb. studiert. 1756 erhielt er das Rectorat und das damit verknüpfte Frühpredigeramt allhier. Zwey Jahre drauf wurde er Diak. 1772 Archidiakonus, und seit 1778 ist er Pastor an der Kreuzkirche. Der itzige ist:

25. Hr. Christian Karl Persch, gebohr. 1733 den 26. Apr. zu Schleus. wo sein Vater Regierungsadvocat und Kammerprocurator war. Vom dasigen Gymnasio gieng er 1752 nach Leipzig, wo er bis 1756 blieb. 1762 wurde er Rector und Frühprediger allhier. 1772 Diak. und 1778 Archidiakonus. Von ihm sind, außer verschiedenen anonymischen Aufsätzen in periodischen Schriften,

ten, und einigen Leichen- und Abdankungsreden, folgende Predigten in Druck erschienen:

1) Ein Wort der Erweckung für alle Sünder: Kommt zu Jesu — zu Jesu selbst. Graiz 1769.

2) Richtige und untrügliche Erfahrung von der großen Wahrheit: Jesus lebt. Schleus. 1771.

3) Casualpredigt auf den Brand in Schleusingen, am 29sten Dec. 1773, eingerichtet. Dresd. 1774.

4) Die richtige Beantwortung der wichtigen Gewissensfrage aus dem Munde Jesu, an einen jeden wahren Christen: Hast du mich lieber, denn mich diese haben? Schleusingen 1777.

Diaconi.

1. Peter Müller, war bey der ersten Visitation 1555 da.

2. Joh. Streck, kam nach Wichtshausen.

3. Matthäus Poppius, unterschrieb 1577. Form. Conc. und wurde 1579 Pfarrer zu Frauenwald.

4. Adolph Voß.

5. Martin Leister, kam 1584 hieher.

6. Sebast. Genßlin, 1586, ward Archidiak.

7. M. Wolfg. Brey 1587.

8. Valentin Bischof 1590, zuvor Cantor allhier, kam 1594 nach Frauenwald.

9. Peter Grebner, zuvor Cantor allhier, kam 1599 nach Goldlauter.

10. Johann Keßler, zuvor Rector in Meiningen, ward Archidiakonus.

11. An-

11. Andreas Lattermann, vorher Schulcollege zu Schleus. Kam 1610 nach Frauenwald.

12. M. Adam Xylander, zuvor Inspect. Communit. zu Schleusingen, wurde 1615 Archidiak.

13. Heinr. Schott, vorher Cant. zu Meiningen, kam 1618 nach Bennshausen.

14. M. Matthäus, Brey 1619, kam 1620 nach Albrechts.

15. Joh. Faber, wurde Archidiak.

16. M. Johann Grumbach, kam 1626 hieher, wurde Archidiakonus.

17. M. Jak. Mylius, 1629, wurde Archidiak. Von 1639 bis 1654 war des Kriegs, und der Theurung wegen das Diakonat nicht besetzt.

18. M. Joh. Ludw. Winter, ward 1654 Diakon. welches Amt er mit dem Rectorate zugleich verwaltete, ward Archid. und Super.

19. M. Christoph Günther, aus Schleusingen, kam 1656 vom Rectorate zu Themar hieher; wurde 1680 Archidiak.

20. M. Karl Christian Winter, zuvor Colleg. III. Gymn. Schleus. wurde Archidiakonus.

21. M. Joh. Friedr. Zihn, zuvor Rector, erhielt 1690 das Diakonat; wurde 1708 Archid.

22. M. Johann Georg Hermann, gebohren 1679 zu Zeiz, wo sein Vater M. Joh. Heinrich, Oberhofprediger und Kirchenrath war. Er studierte auf der Schule seiner Vaterstadt und zu Leipzig, wurde 1709 Diakonus, nachdem er schon des Superintendent Winters Substitut von 1706 bis zu dessen Tode gewesen

war.

war. 1714 kam er als Superintendent nach Plauen, wo er 1737 starb.

23. M. Joh. Wilhelm Grötzsch. S. die Sup.

24. M. Lorenz Müller, von Meiningen, war zuvor Conrect. zu Schleusingen, kam hieher 1720, und starb das Jahr drauf.

25. M. Joh. Christoph Wendler, bis 1728, wo er Archidiak. wurde.

26. M. Joh. Val. Zehner, war zuvor des Past. Winters an der Kreuzkirche Substitut. 1739 kam er als Archidiakonus nach Schleusingen. S. daselbst.

27. M. Wolfg. Heinr. Graun. } S. die Sup.
28. M. Joh. Michael Keßler. }

29. M. Friedr. Willhelm Kellner zu Suhl, wo sein Vater Rath und Amtmann gewesen, gebohren. Er hat zu Leipzig erst Medicin, dann Theologie studiert. Er war zuvor Rector und erster Frühprediger, und gelangte 1753 zum Diakonate. 1758 wurde er Past. an der Kreuzkirche.

30. Wilh. Christoph Wlömen, zuvor Rector und Frühprediger. 1772 wurde er Archidiak.

31. Christian Karl Persch, bis 1778. S. die Archidiak.

32. Der itzige ist Herr Johann Ernst Gottgetreu Grötzsch, allhier 1741 geb. Sein Vater war M. Johann Wilhelm, dessen Leben unter den Superintenden erzählt worden. Vom Gymnasio zu Schleusingen, wo er sechs Jahre zugebracht, gieng er 1759 nach Leipzig. Von da kam er, nachdem er in Dresden pro candidatura examinirt worden, nach Studgard als Hofmeister, wo er zwölf Jahre blieb. 1774 wurde er als Rector und

und Frühprediger in seine Vaterstadt zurück berufen, und 1778 erhielt er das Diakonat. Von ihm sind einige Predigten im Druck erschienen.

Pastores an der Kreuzkirche.

1. M. Joh. Ludw. Schmiedt, war der erste Past. 1706, wurde 1708 Super.

2. M. Karl Cristian Winter, von 1708 bis 1727, da er starb. Er erhielt in eben diesem Jahre M. Joh. Val. Zehnern zum Substituten, der alsdenn Diakonus wurde.

3. M. Joh. Wilh. Grötzsch. S. die Super.

4. M. Johann Gottgetreu Müller, kam hieher 1739, wurde Superintendent zu Schleusingen. S. das.

5. M. Joh. Christoph Wendler. S. die Archid.

6. M. Fried. Wilh. Kellner, von 1758 bis 1772, wo er am 10ten May starb. S. die Archid.

7. M. Joh. Ludwig Wendler, von 1772 bis 1778. S. Archidiakon. Ihm folgte der itzige

8. Herr Wilhelm Christoph Wlömen von 1778. S. die Archidiakon.

Seit 1748 sind die Rectores der Schule ordiniret, und zu Frühpredigern an der Hauptkirche ernannt worden, welche des Sommers halb sechs, und des Winters halb sieben Uhr predigen, auch bey Vacanzen oder andern Fällen aßistiren. Von ihnen wird unten bey der Schule zu Suhl, geredet werden.

Außer dieser Schule ist eine Mädchenschule hier, welcher itzt Joh. Christoph Heitschel, aus Römhild gebürtig, vorgesetzt ist.

Zu Suhlerneundorf ist nicht nur eine Schule, deren itziger Lehrer Büttner heißt, sondern seit 1772 ist auch

auch ein Waisenhaus angelegt worden, welchem der Cand. Theol. Herr Joh. Christoph Krech, aus Rohr, als Lehrer vorsteht.

2. Goldlauter.

Ein Dorf von hundert acht und funfzig Häusern, war bis 1555 ein Filial von Suhl. Eingepfarrt ist Heydersbach, ein aus vierzig Häusern, bestehendes, zu Anfang dieses Jahrhunderts erbautes Dorf. Zu Predigern hatte es

1. Conrad Eberhard. Er kam 1565 nach Fischbach.

2. Valent. Driesel, hat Form. Conc. unterschrieben, ward aber des Pfarramts entsetzt, und erhielt den Schuldienst zu Goldlauter.

3. Nikol. Hase, berufen 1577.

4. Sebast. Näve, kam 1587 nach Schwarza.

5. M. Melchior Strenger, von 1588 bis 1591, da er nach Untermaßfeld kam.

6. Barthol. Flaminius, ward 1593 Diakonus zu Wasungen.

7. Conr. Eberhard, kam von Fischbach wieder hieher, und starb 1599.

8. Petr. Grebner, zuvor Diak. zu Suhl. Kam 1603 nach Oepfershausen.

9. Joh. Ebert, aus Suhl, zuvor Cantor in Meiningen, kam 1606 als Decanus nach Kühndorf.

10. Georg Wirsing, kam 1608 nach Waldau. St. daselbst.

11. Georg Zwierlein, bis 1611, da er nach Wiedersbach kam.

12. Joh.

12. Johann Seling kam, nachdem er von dem Pastorate zu Fambach weichen müssen, weil er die in Schmalkalden eingeführten Verbesserungspunkte nicht annehmen wollen, 1611 hieher, das Jahr drauf aber wurde er schon wieder nach Unterkatza berufen.

13. Casp. Hornschuh, aus Suhl, zuvor Schulmeister zu Wölflingshausen, starb 1645.

14. M. Veit Koch, aus Suhl, kam 1651 nach Ellingshausen.

15. Christian Schütz, aus Schleusingen, kam 1664 nach Wiedersbach.

16. Christian Streitlein, aus Schleusingen, starb 1669.

17. Joh. Veit Röschel, aus Suhl, zuvor College am Gymnas. zu Gotha, starb 1686.

18. Johann Ludw. Schütz, kam 1695 ins Coburgische.

19. Casp. Christian Gubiz, aus Schleusingen, zuvor Insp. Commun. allda, kam 1695 hieher, starb 1736. Er hat herausgegeben: Emblematische Seelenlust.

20. M. Joh. Mich. Keßler. S. die Superint. zu Suhl.

21. M. Valent. Heinrich Witthauer, geb. zu Hinternahe 1707, wo sein Vater Johann Andr. damals Pfarrer war. Er studierte zu Schleusingen und Leipzig. Hier hörte er hauptsächlich Johann Gottl. Pfeifern. 1738 ward er Rect. zu Neustadt an der Orla, und 1745 Pfarrer allhier. 1750 kam er nach Kühndorf.

22. Joh. Julius Schmidt, aus Schleusingen. Er studierte auf dasigen Gymnas. und zu Jena und Leipzig. 1750 wurde er hieher berufen, 1753 aber wegen vieler Vergehungen removirt.

23. Izt ist seit 1753 hier: Herr Georg Martin Anschütz, der von Wiedersbach hieher gesetzt wurde. S. daselbst. Er hat drucken lassen:

Die reiche Ausbeute, aus Hiob 22, 23-25, eine Bergpredigt, auf Verlangen zu Goldlauter gehalten, nebst einer kurzen Nachricht von Goldlauter, dessen Bergwerken und Bergfreyheit. 1769 4.

Von seinen mit einer Tochter des Pfarrers Reinels zu Heinrichs erzeugten fünf Söhnen, haben die vier ältesten Theologie studiert, wovon ihm der dritte, Herr Johann Immanuel Friedrich, der in Coburg und Leipzig studiert, vor einigen Jahren substituiret worden ist.

Zu Goldlauter und Heydersbach sind Schulen. Ersterer steht izt Peter Hartleb, lezterer Joh. Christoph Geyersbach, vor.

3. Heinrichs.

Ein Flecken von hundert zwey und sechzig Häusern. Hier war schon im zwölften Jahrh. eine Kirche, die ein Graf Gebhard von Nordeck St. Ulrico zu Ehren gestiftet. Er hat auch Blasienzella und die Kirche zu Albrechts erbauet. Ersteres aus den Ueberbleibseln des Schlosses Rupperg bey Melis, das er einreißen ließ *). Eingepfarrt sind Langebahn, ein einzelner Hof, und Treisbach **), ein einzeln Wirthshaus, auf dem Wege von Suhl nach Themar.

Bey

*) Die Mutter dieses Grafen war Hildegard, eine Gräfinn von Henneberg. Er ist 1115 oder 1120 gestorben.

**) Treisbach war sonst ein Dorf, welches 1634 die Croaten angesteckt und gänzlich verheeret haben. Der Hof Langebahn gehört der Johannitercommende zu Schleusingen.

Bey der ersten Visitation 1555 war hier

1. Jakob Hartmann, Pfarrer.

2. Joh. Mönch, hat Form. Conc. 1577 unterschrieben.

3. Georg Wagner, S. die Archid. zu Suhl.

4. M. Veit Klett. S. die Archid. zu Schleusingen. Er war hier von 1612 = 1629.

5. Joh. Faber. S. die Archidiak. zu Suhl. Er wurde 1634 von den Croaten in seiner Schlafkammer ermordet. Worauf wegen des Krieges, und der Theurung das Pastorat bis 1639 unbesetzt blieb, und vom Diak. zu Suhl, M. Jak. Mylius mit verwaltet wurde. 1639 wurde

6. Georg Wiener, von Rohr hieher berufen, starb 1651.

7. M. Martin Bauer, zuvor Rector zu Suhl, ward 1668 nach Wiedersbach translocirt, dagegen

8. Christian Schütz, von Wiedersbach hieher kam. Er starb 1685.

9. M. Andreas Trott, aus Schleusingen, starb 1687.

10. Georg Göllner, kam von Hinternahe hieher 1688, und starb 1691.

11. Johann Samuel Günther, kam auch von Hinternahe 1692 hieher, starb 1709.

12. M. Joh. Georg Röder, aus Schleusingen. Er hat in Jena studiert und disputirt. Zuvor war er Inspect. Comm. zu Schleusingen, dann Pfarrer zu Rohr. 1710 kam er hieher, und starb 1729. Ihm wurde

13. Joh. Phil. Wlömen, aus Nordheim im Grabfeld gebürtig, 1723 substituirt, und darauf sein Nachfolger. Er starb 1734.

14. M. Johann Georg Salomo Reinel, gebohren 1683 zu Schleusingen, wo sein aus Eger in Böhmen gebürtiger Vater, ein Schmidt war. Vom Gymnasio zu Schleusingen, wo Johann Ernst Schade, Ludovici und Junker seine vorzüglichsten Lehrer gewesen waren, gieng er 1706 nach Leipzig, wo er die beyden Olearios, Wernern, Günthern, Rechenberg und Schmidten hörte, und beym akademischen Jubiläo 1709 Magister wurde. Unter Gottfr. Oleario disputirte er: de certitudine salutis et gratiae. Hierauf war er bis 1717 Hofmeister bey dem Herrn von Bibra zu Irmelshausen. Nachdem er 1720 zum Conrectorate in Schleusingen vorgeschlagen worden, erhielt er zu gleicher Zeit den Ruf zum Pfarramte in Albrechts, welches er bis 1735 verwaltete, und dann hieher versetzt wurde. Er hat eine Sammlung geistlicher Lieder, gedruckt zu Schleusingen, 1730, herausgegeben, und starb 1763. Er hatte einige Jahre Joh. Julian Rippergern zum Substituten, der nach seinem Tode nach Viernau versetzt wurde. S. daselbst. Ihm folgte der itzige

15. Hr. Basilius David Schlegel, aus Thüringen. Sein Vater Joh. Jakob war zuletzt Pfarrer zu Kirchheilingen bey Langensalz. Er studierte zu Wittenberg, kam 1763 nach Viernau, und das Jahr drauf hieher.

Der Schule zu Heinrichs steht der Cantor vor, welches itzt Joh. Christoph Zimmermann ist *).

4. Albrechts. (vulgo Malmers.)

Ein Dorf von hundert ein und dreyßig Häusern. Filiale sind Mäbendorf (Ebendorf) von dreyßig, und Dieß-

*) Von einem ehemaligen hiesigen Schulmeister, Valentin Riem, befindet sich ein Msct. Hennebergischer historischer Nachrichten, besonders vom dreyßigjährigen Kriege, auf der Universitäts-Bibliothek zu Jena.

Dietzhausen, von sechs und vierzig Häusern. Das Guth Aschenhof ist nach Albrechts eingepfarrt. Nach der Reformation war Albrechts ein Filial von Suhl, wo es der unterste Diakonus versah. 1620 erhielt es einen eigenen Pfarrer. Dieß war

1. Matth. Brey, zuvor Diak. zu Suhl, starb 1621.

2. Joh. Reif, von Schmalkalden. Er war zuvor in Viernau gewesen, und kam 1624 wieder nach Viernau.

3. M. Joh. Buchner, zuvor Inspect. Commun. et Collega Gymn. Schleus. kam nach Stedtlingen.

4. Jakob Schlegelmilch, von 1631, kam nach Martinroda.

Nach dem Einfalle und den Verwüstungen der Croaten 1634 hielten sich die Bewohner der damals nach Wichtshausen, gehörigen abgebrannten Dörfer Mäbendorf und Dietzhausen, nach Ebertshausen, wohin der Pfarrer des auch abgebrannten Dorfs, Wichtshausen, Johann Zeis, gezogen war. 1637 aber wurden sie nebst Wichtshausen zu Albrechts geschlagen, wozu erstere noch gehören, Wichtshausen aber 1710 wieder einen eigenen Pfarrer erhalten hat, wovon unten ein mehreres.

5. Johann Härtel, aus Suhl, kam 1637 hieher, und 1646 nach Frauenwald.

6. Kilian Röhner, bis 1649.

7. Otto Sieber, aus Schleusingen, starb 1655.

8. M. Georg Eck, aus Schmalkalden. Daselbst 1627 den 16ten Sept. gebohren. Sein Vater Jakob war daselbst Gemeinde-Vormund: seine Mutter Anna Merkelinn. Vom Gymn. zu Schleusingen gieng er nach Marpurg und Leipzig. Am letztern Orte hörte er Joh. Ben. Carpzoven, Martin Geiern, und Abrah.

Tellern, wurde 1652 Magister, und disputirte de Coelo, und de vocatione Hominum ad salutem. D. Hülsemann empfahl ihn dem Hennebergischen Consistorio nachdrücklich. 1655 erhielt er den Ruf hieher, starb 1693 seines Alters sechs und sechzig, Ministerii acht und dreyßig Jahr. Von 1689 war ihm sein Sohn

9. Johann Georg Eck, substituirt, der auch sein Nachfolger, und 1710 nach Rohr berufen wurde. Er hat in Leipz. studiert, und besonders Seligmanns Unterricht und Wohlgewogenheit genossen. Er hat in der Kirche zu Albrechts einen Türken getauft, und war ein fleißiger und gelehrter Mann, der auch Junkern zur Hennebergischen Geschichte Beyträge geliefert. Das Verzeichniß der Past. zu Albrechts, welches er ihm 1702 schickte, schließt er bey seinem eigenen Namen mit folgendem Verse:

O Deus omnipotens opus in me perfice et auge
Sicut coepisti, tunc Tibi laus maneat.

10. Joh. Elias Helke.

11. M. Johann Georg Salomo Reinel. Kam 1735 nach Heinrichs. S. das.

12. Andreas Martius, kam 1735 von Hinternahe hieher, starb 1738.

13. M. Johann Ludwig Eck, ein Sohn Johann Georgs, allhier 1702 gebohren. Vom Gymnasio zu Schleusingen gieng er auf die Universität Leipzig, nach verschiedenen Conditionen, unter andern im Gräflichen Dallwizischen Hause, in Dresden, erhielt er 1733 den Ruf nach Rotta bey Wittenberg, und 1738 hieher. Er starb 1741 im 39sten Jahre seines Alters. Sein Bild ist in der Kirche aufgehängt. Die vom Superintend. Grötzsch zu Suhl, auf ihn gehaltene Leichenpredigt ist gedruckt.

14. Jo-

14. Johann Georg Eberhard, aus Schleusingen, zuvor Rector in Suhl, starb 1744. Sein Nachfolger war der itzige

15. Hr. M. Joh. Matthäus Stoll, gebohren 1715 zu Suhl, wo sein Vater, Johann Adrian, Bürger und Lohgerber war. Er hat zu Schleusingen, Jena und Leipzig studiert, und nachdem er eine Zeitlang Feldprediger bey der Sächs. Armee gewesen, erhielt er 1744 den Ruf hieher.

Er hat die Psalmen in deutschen Versen, Hildburghausen 1761. 8. und verschiedene andere Schriften herausgegeben.

Zu Albrechts ist z. Z. Joh. Friedr. Dömming, zu Mäbendorf: Joh. Nik. Kreiner, und zu Dietzhausen Joh. Martin Marr, Schulmeister.

5. Bennshausen.

Ein Flecken von zweyhundert vier und dreyßig Häusern, mit dem Filial Ebertshausen von fünf und zwanzig Häusern. Dieß Filial war vor der Reformation die Mutterkirche, und eine der ältesten im Lande, wohin bis 1487 selbst Suhl als ein Filial gehörte. Als der Pfarrer Johann Zeis 1637 gestorben war, wurde es von den Nachbarn, besonders von dem Pfarrer zu Schwarza versehen, bis es 1654 zu Bennshausen geschlagen wurde.

Die Vicarii und nachmals Pfarrer zu Bennshausen sind folgende:

1. Philipp Schätzlin, war 1555 bey der ersten Visitation da.

2. Casp. Fuchs, hat 1577 Form. Conc. unterschrieben.

3. Casp. Herrmann, starb 1611.

4. Johann Reif, als Pfarrer zu Viernau, bis 1619.

5. Heinrich Schott, zuvor Diak. zu Suhl, von 1619 bis 1653, in welchem Jahre er im drey und siebzigsten Jahre seines Alters starb. Von 1651, war sein Substitut, und nachher sein Nachfolger

6. M. Sebastian Abeßer. Er starb 1686.

7. M. Johann Friderici, von Plauen im Voigtlande bis 1697, da er Superintendent zu Frauen-Priesnitz wurde.

8. M. Johann Ludwig Winter, aus Suhl, des Superintenden Johann Ludwig Winters Sohn, wird 1711 Diakonus zu Eisenach.

9. M. Joh. Wilhelm Grötzsch, aus Zeiz, kommt 1714 als Diakonus nach Suhl. S. das.

10. M. Georg Caspar Clauer, von Hinternah hieher. Starb 1734.

11. M. Christoph Heinrich Rudorf, gebohren 1695 zu Oelsnitz im Voigtlande. Er besuchte die Schule zu Zeitz, und rühmte besonders den treuen Unterricht des Rector Gleitsmanns. Nachdem er hierauf in Jena und Leipzig studiert, und in vornehmen Häusern Hofmeister gewesen, erhielt er 1725 den Ruf als Substitut des Pfarrers Ecks zu Rohr, dem er 1728 gänzlich succedirte, und 1735 hieher kam: er starb 1767. Er war ein Mitglied der Gesellschaft christlicher Liebe und Wissenschaften, und hat herausgegeben:

1) Der dem obersten Hohenpriester und Herrn nachfolgende Priester und Knecht. 4to. Ist die Abzugspredigt in Rohr.

2) Die Ruhe der Seelen. 3 Theile. Frankf. und Leipzig. 8. 1756.

Sein

Sein ältester Sohn, Johann Ludwig, den er mit Maria Sophia Eckinn, seines Seniors in Rohr jüngsten Tochter, erzeugt hatte, war eine Zeitlang Magister legens in Leipzig, und starb 1757 als Pfarrer zu Oberröblingen in Thüringen. Der itzige ist

12. Hr. Joh. Siegmund Baurschmidt, gebohren allhier 1724, wo sein Vater damals Cantor war, nachher aber als Conrector zu Suhl gestorben ist. Er kam 1737 auf das Gymnasium zu Schleusingen, von da er 1744 nach Leipzig gieng, wo Deyling, Teller, Wolle, Hebenstreit, Mai, Müller und Ernesti seine Lehrer waren. Nachdem er verschiedene Jahre in seinem Vaterlande conditioniret, und beym großen Brande in Suhl 1753 mit abgebrannt war, erhielt er 1756 den Ruf zum Diakonate in Schleusingen. 1767 kam er hieher.

Von ihm ist 1747 zu Leipzig gedruckt worden: An similitudo morum faciat amicitiam?

Zu Ebertshausen waren, ehe es als Filial zu Bennshausen geschlagen wurde, folgende evangel. Prediger:

1. Johann Wirsing. Er war bey der Visitation 1555 da, mußte aber einen Revers von sich stellen, daß er sich des Saufens, der Tabernen und des Fluchens enthalten, widrigenfalls seiner Dimißion gewärtig seyn wolle. —

2. Sebastian Rödinger, von 1560-1612.

3. Joh. Reif, versah als Pfarrer zu Viernau auch Ebertshausen bis 1619.

4. M. Matthäus Thenner, bis 1633.

5. Peter Hopf, kam nach Schwallungen und endlich nach Mezels, wo er gestorben ist.

6. Joh. Zeis, kam 1634 von Wichtshausen hieher, und starb 1637. Nach seinem Tode wurde es bis 1654 von den Nachbarn versehen, und in diesem Jahre als ein Filial zu Bennshausen geschlagen.

Die Knaben zu Bennshausen, werden von dem Cantor unterrichtet, welches itzt Hr. Georg Wilhelm Bästlein ist. Er hat seit 1777 Herrn Johann Georg Belmann zum Substituten. Die Mädchen haben den Organisten, Joh. Heim, zum Lehrer.

Zu Ebertshausen ist itzt Johann Nikolaus Nonne Schulmeister.

6. Viernau.

Ein großes Dorf von hundert ein und dreyßig Häusern, wo auch ein Kurfürstl. Kammerguth ist. Der erste evangelische Lehrer war:

1. Heinrich Schmidt.

2. Christoph Faulstich, wurde 1577 ordinirt.

3. Valentin Kehr, kam nach Steinbach.

4. Joh. Reif, wurde 1619 wegen damaliger Streitigkeiten mit den Reformirten (indem damals die Cent Bennshausen zwischen Sachsen und Hessen noch gemeinschaftlich war) beurlaubt, nach zwey Jahren aber wieder nach Albrechts berufen.

5. Joh. Glümper, kam 1623 nach Walldorf, und obiger

6. Joh. Reif, von Albrechts wieder hieher, wo er 1632 starb.

7. Johann Wendel, ordinirt 1632 den 27sten Jul., starb 1634.

8. Johann Ebert, aus Suhl, vom Dekanate zu Wasungen, gewisser Ursachen wegen hieher versetzt, starb 1650.

9. M. Tobias Freund, gebohren 1606 zu Sulzfeld, war Feldprediger bey den Heßischen Truppen, die bey der Schwedischen Armee standen, und mit bey der Schlacht bey Lützen. Nach erfolgtem Frieden wurde er 1649 nach Ellingshausen, und von da 1651 hieher, 1655 aber nach Exdorf berufen, wo er 1682, als ein Jubelprediger starb.

10. Anton Schultes, aus Glaucha in Meißen, starb 1673.

11. Joh. Samuel Weber, aus Schleusingen, kam 1679 nach St. Kilian.

12. M. Jakob Mylius, zuvor Rector zu Suhl, starb 1682.

13. Georg Ernst Schad, des Superintendenten zu Suhl, Christoph Schads Sohn. Starb 1690.

14. M. Johann Matthäus Kemmeter, aus Schleusingen, zuvor Insp. Commun. zu Schleusingen, starb 1702 an einem Schlagflusse, der ihn auf der Kanzel traf.

15. Joh. Sebast. Hanf, von Schleusingerneundorf starb 1711.

16. Joh. Ernst Gubiz, aus Schleusingen, starb 1762, im neun und achtzigsten Jahre als ein Jubelprediger. 1755 erhielt er M. Daniel Gottlob Gerstenern zum Substituten, der nach Wichtshausen befördert wurde. S. das.

17. Basilius David Schlegel, kam nach Heinrichs. S. das. Ihm folgte der itzige

18. Hr. Johann Julian Ripperger, gebohren zu Albrechts, hat in Schleusingen und Leipzig studiert, wurde erst des Pfarrers Reinels in Heinrichs Substitut, und nach dessen Tode kam er hieher.

Der itzige Schulmeister zu Viernau, heißt Traugott Steiner, aus Hinternahe.

7. Kühndorf.

Dieß am hohen Berge Dollmar liegende Dorf von hundert und dreyzehn Häusern, (zwanzig Brandstätten liegen seit dem dreyßigjährigen Kriege wüste), hat außer der Pfarrkirche, in welcher unter andern auch die Bildnisse der drey letzten Fürsten von Henneberg, Wilhelm, Poppo, und Georg Ernst aufgehängt sind, eine Gottesackerkirche. Das Filial Utendorf ist Sachsen-Meiningisch, weßhalb ein von Kursachsen nach Kühndorf berufener Pfarrer auch im Consistorio zu Meiningen confirmiret wird. Eingepfarrt ist die am Fuße des Berges, eine halbe Stunde von Kühndorf entfernte Mühle, Bettlersmühle genannt, und das dabey liegende Wirthshaus, der Köhler. Im Jahr 1728 waren in Kühndorf und den beyden eingepfarrten Häusern, vierhundert zwey und neunzig, 1765 aber fünfhundert sieben und siebzig Seelen. Beym Einfalle der Isolanischen Croaten 1634 wurde die Kirche zu Kühndorf beraubt, fünf Menschen umgebracht, und es konnte vom 13ten nach Trinitat. bis 3ten Advent kein Gottesdienst gehalten werden. 1640 wurde die Hälfte des Dorfs durch die Kaiserlichen Soldaten des Generals Gilli de Hasi abgebrannt.

Die hiesigen Pfarrer waren ehedem Decani. Bey der ersten Visitation 1555 war:

1. Ge-

1. Georg Seidenthal da, der aber wieder zur katholischen Kirche zurück gieng.

2. M. Joh. Paceus. Unter den Seberischen Büchern auf der Bibliothek des Gymnasii zu Schleusingen, findet sich: Io Pacei, Past. Kuhndorf. Gebetlein aus heil. Schrift. Schleus. 1556.

3. Georg Keyser.

4. Peter Streck, kam 1567 nach Suhl. S. das.

5. Abel Schertiger, von 1567 bis 1571, da er Decanus in Wasungen, und endlich Hofprediger des Fürsten Georg Ernst wurde. Er war 1525 zu Ermstadt in Thüringen gebohren, wo sein Vater Leonhard, der zuvor ein Augustinermönch in Erfurt mit Luthern zugleich war, Prediger gewesen. Er war auch in der Chymie erfahren, und Herzog Johann Friedr. der mittlere von Sachsen, hat viel mit ihm über den Stein der Weisen correspondirt, starb 1606.

6. Joh. Möller, bis 1574.

7. Johann Friedrich, von Belrieth hieher 1574, wurde 1590 Decanus in Kaltennordheim.

8. Gabriel Kellner, zuvor Diakonus zu Schleusingen, kam 1595 nach Herpf: dann nach Solz, endlich nach Rohr, wo er starb.

9. M. Heinrich Triebel, vom Pastorate zu Waldau hieher, starb 1602.

10. M. Peter Link, zuvor Rector des Gymn. zu Schleusingen, dann Pastor zu Vachdorf, ward 1605 Decanus zu Wasungen, wo er 1610 starb.

11. Johann Ebert, aus Suhl, vom Pastorate zu Goldlauter hieher. Kam 1612 auch als Decanus nach Wasungen.

12. Gre-

12. Gregorius Dietrich, aus Meißen, zuvor Pfarrer zu Waldau, und dann zu Unterkatza, kam 1619 nach Rohr.

13. Christoph Friedrich, zuvor Pfarrer zu Dingsleben. Starb 1632.

14. Johann Michael Grosgebauer. Sein Vater war Amtmann zu Kaltennordheim, 1656 wurde er beurlaubt, nachher aber wieder Pfarrer zu Belrieth, wo er 1678 gestorben.

Er hat Staurologiam parabolico - paradigmaticam, Arnstad. 1637. 12. herausgegeben.

15. M. Jakob Schad, aus Meiningen, zuvor Conrector am Schleusingischen Gymnasio, kam 1666 als Vice-Superintendent nach Schleusingen. S. das. Er war der letzte Decanus zu Kühndorf.

Als er abzog, nahm er in einem schönen lateinischen Briefe von seinen untergebenen Pastoribus zu Schwarza, Viernau, Bennshausen, Dillstädt und Rohr Abschied, der sich mit diesen Versen schloß:

Vivite, Confrates, in Christo fonte salutis,
Cum sacra privaque domo, sine labe perennes:
Este mei memores precibus, nec sistite amorem,
Quem vobis promitto parem, candentia jungens
Vota: Deo commendati salvete, valete,
Vivite, Confratres, in Christo fonte salutis.

Die meisten dieser Prediger antworteten ihm in schönen lateinischen Versen.

Der Sohn Jakob Schads, Johann Caspar, der nachmals ein so berühmter Prediger zu Berlin geworden, wurde in diesem Jahre 1666 zu Kühndorf gebohren.

16. Joh.

16. Joh. Michael Schad, des vorigen Bruder, kam 1666 hieher, und starb 1710. Sein Bild hängt in der Kirche. Sein Sohn, den er mit Anna Barbara, Joh. Wolfg. Triers *), Stadtschuldheißen zu Meiningen, Tochter, erzeuget, Joh. Samuel, war ihm zu Anfang des Jahres 1710 substituiret worden, nach seines Vaters Tode, dankte er aber freywillig ab, und privatisirte bis an seinen Tod 1743 zu Kühndorf.

17. Joh. Andreas Witthauer, kam von Hinternahe hieher, starb 1747. Sein Bild hängt gleichfalls in der Kirche. Ihm wurde 1734 sein ältester Sohn

18. Johann Jakob Witthauer, geb. 1705 zu Hinternahe, der zu Schleusingen, Jena und Leipzig studieret, (wo er Buddeum und J. G. Pfeifern gehört) substituiret, und folgte ihm auch nach. Er starb 1750.

19. M. Valent. Heinrich Witthauer, des vorigen Bruder, kam von Goldlauter hieher. S. daselbst, und starb 1757. Ihm folgte der itzige

20. Hr. M. Johann Georg Eck, von Hinternahe hieher. Er hielt am Neuenjahrstage 1758 seine Anzugspredigt.

Der Schule zu Kühndorf steht itzt Johann Georg Rath, aus Kühndorf gebürtig, zuvor Schulcollege zu Suhl, vor.

8. Rohr. (Rora.) **)

Ein Dorf von hundert und sechs Häusern, wohin das dabey liegende Hospital, und zwey Mühlen gehören.

*) Von dem verdienstvollen Trierischen Geschlechte liefert Weinrich im Henneb. Kirchen- und Schulenstaate eine Stammtafel, S. 688.

**) Die Kirche zu Rohr war ehedem, so wie die zu Dillstädt, ein Haus der Tempelherren.

ren. Kloster Rohr, welches itzt ein Kurfürstl. Kammerguth ist, ist das Filial.

Bey der Visitation 1555 wurde der aus den päpstlichen Zeiten überbliebene Pfarrer Michael Buler aus wichtigen Gründen beurlaubt, und es wurde an seine Stelle

1. Paul Bauer, vom Pastorate zu Fambach, hieher berufen. Er starb 1587. Ihm folgte der bisherige Pfarrer zu Schwarza

2. Caspar Xylander, (Holzmann) von 1588 bis 1613, da er starb. Zu seiner Zeit war ein erschreckliches Ungewitter und Wasserfluth, wobey sieben Menschen umkamen. Hiervon ist zu Schleusingen bey Sebastian Schmuck gedruckt: Einfeltige Wetterpredigt bey erbärmlicher Leichenbestattung sieben christlicher Personen u. s. w., welche sämmtlich den 29. Apr. 1607. um vier Uhr nachmittags unter wehrendem schrecklichen Ungewitter, durch eine urplötzliche Wasserfluth überfallen, und unterschiedene Gebeu jämmerlich umkommen; uff christnachbarlich Begehren daselbst gehalten, durch Johann Ebert, Decanum und Pfarrherr in Kündorff, sammt beygefügten etlichen Carminibus und ausführlich historischen Beschreibung des ganzen Schadens, so auf obgemeldtes Ungewitter gefolgt. In der Zuschrift d. d. Kündorf den 22sten Jul. 1607 an den damaligen Kur- und Fürstl. Sächs. Amtsverwalter zu Kündorf und Hallenberg, Christoph Winter, den Verwalter des Klosters Ror, Martin Willing, den Schultheißen zu Ror Hannß Abeßer, Zwölfer und ganze Gemeinde, meldet er, daß ihn der Pf. zu Rohr, Casp. Xylander, der die Predigt wegen Wehmuth selbst nicht thun können, darum angesprochen, und er sie auf anhaltendes Verlangen zum Druck befördert. Sie ist über Klaglied. Jerem. 3, 37 - 45.

3. Ga-

3. Gabriel Kellner, kam von Solz hieher, und starb 1619.

4. Gregor Dietrich, von Kühndorf hieher. Starb 1634.

5. Georg Wiener, von Mezels hieher. Kam 1639 nach Heinrichs.

6. M. Melchior Abeßer, aus Rohr, kam auch von Mezels 1640 hieher, und starb 1664.

7. Caspar Musmacher, aus Themar, kam von Wiedersbach hieher, und starb 1674. An seine Stelle wurde M. Joh. Steuerlein, Coll. Gymn. Schleus. hieher designirt, er starb aber an dem Tage, da er die Probepredigt halten sollte.

8. Johann David Wilhelmi, gebohren zu Niederpöllniz im Voigtlande, wo sein Vater Conrad, Pfarrer war. Kam 1675 hieher, und 1684 nach Kayna bey Zeiz, dann 1692 nach Triptis, wo er 1729 gestorben.

9. M. Joh. Georg Röder, vorher Collega Gymnasii Schleus. et Commun. Insp. kam 1710 nach Heinrichs.

10. Johann Georg Eck, von Albrechs, wo er ein und zwanzig Jahre gestanden, hieher, starb 1728. Er erhielt 1725

11. M. Christoph Heinrich Rudorf, zum Substituten, der ihm auch nachfolgte, und 1735 nach Bennshausen kam. S. daselbst.

12. M. Wilhelm Herrmann Schmiedt, aus Suhl, des dasigen Superint. Joh. Ludwig Schmiedts Sohn, kam vom Rectorate zu Suhl 1735 hieher, und wurde 1756 nach Friedrichsstadt bey Dresden berufen. 1759 wurde er Hofprediger zu Dresden, und starb 1770 im vier und sechzigsten Jahre. Er hat vier Theile Predigten in Druck gegeben. Leipzig, 8.

13. M. Karl Ludwig Kuhles, aus Schleusingen, zuvor Rector zu Suhl, kam 1756 hieher, und starb 1769. Ihm folgte der itzige

14. Hr. M. Joh. Martin Schüler, der von Schmiedefeld 1770 hieher kam. S. daselbst. Er hat eine Predigt am Friedensfeste 1779 gehalten, drucken lassen. Schleusingen, 8.

Schulmeister zu Rohr ist itzt Johann Valentin Frank, aus Rohr gebürtig.

9. Wichtshausen.

Ein Dorf im Haselgrunde von drey und funfzig Häusern. Das itzt dazu gehörige Filial Dillstädt hat neun und funfzig Häuser. Vor der Reformation war zu Wichtshausen ein Vicarius der großen Parochie Schmalkalden, die sich bis Suhl erstreckte. Nach der Reformation erhielt es einen eigenen Pfarrer, der auch die Kapellen zu Dietzhausen und Mäbendorf besorgte. Bey der Visitation war

1. Caspar Volker, ein Fenstermacher von Profession hier, der seine Unfähigkeit selbst fühlte und abdankte.

2. Johann Streck, Peter Strecks, Decani zu Kühndorf, und nachher zu Suhl, Sohn, bis 1577. Er wollte F. C. nicht unterschreiben, und kam nachher in die Pfalz.

3. Adolph Bose.

4. M. Michael Jacobi, von 1618, kam 1622 nach Frauenwald.

5. M. Michael Wieber, aus Meiningen, wo er auch Conrector gewesen, kam 1622 hieher, und 1626 nach Marisfeld.

6. M.

6. M. Joh. Salender, von Mezels hieher, bis 1632, da er nach Mühlfeld kam, wo ihn die Croaten umgebracht.

7. Joh. Zeis, aus Schleusingen, kam 1634 nach Ebertshausen. In eben diesem Jahre, als die Croaten den ganzen Haselgrund ansteckten und plünderten, wo Kirche und Pfarrwohnung zu Wichtshausen auch mit drauf gieng, konnte kein Pfarrer hier mehr subsistiren, und die Bewohner der drey Dörfer Wichtshausen, Dietzhausen und Mäbendorf hielten sich zu ihrem ehemaligen Pfarrer Zeis in Ebertshausen. Nach seinem 1637 erfolgten Tode, wurden diese drey Dörfer nach Albrechts geschlagen, S. oben S. 133. wohin beyde letztere noch itzt als Filiale gehören, Wichtshausen aber wurde 1710 wieder davon getrennt, und erhielt seinen eigenen Pfarrer, und Dillstädt, (welches bis 1706 nach Marisfeld, und bis 1710 nach Rohr gehört hatte) zum Filial.

Von 1637 bis 1710 sind also die oben S. 133 und 134. genannten Pastores zu Albrechts, auch zugleich Pastores zu Wichtshausen gewesen. Seit 1710 aber

8. Joh. Conrad Albrecht, aus Schleus., starb 1725.

9. Joh. Balthas. Höfer, kam 1726 hieher, und wurde 1735 nach Pillingsdorf im Voigtlande versetzt.

10. M. Wolfg. Heinrich Graun, bis 1739, da er nach Suhl berufen wurde. S. das.

11. Johann Michael Röser, aus Schleusingen, wo er auch zuvor von 1735 des Archidiaconi Streitleins Substitut gewesen. 1739 kam er hieher, und 1763 starb er. 1758 bekam er Israel Christoph Paubel, itzigen Schulcollegen zu Suhl, zum Substituten. Ihm folgte

12. Hr. M. Daniel Gottlob Gerstener, zu Chemnitz 1719 gebohren den 15ten Febr. Sein Vater, der damals daselbst Cantor war, kam 1727 in gleicher Station

an die St. Annenschule in Dresden. Er besuchte diese Schule, und genoß seines Vaters, und des Rector Freybergs Unterricht vorzüglich. 1736 gieng er nach Wittenberg, wo Schröer, Hafferung, Johann Wilhelm Hofmann, J. F. Weidler, und Schubert seine Lehrer waren. Unter letztern disputirte er auch. 1740 wurde er daselbst Magister, worauf er in Dresden bis 1747 conditionirte. In diesem Jahre erhielt er unvermuthet den Ruf als Collega IV. et Inspector Communitatis beym Gymnasio zu Schleusingen, welches mühsame Amt er bis 1755 verwaltet, da er als Substitutus des Pfarrers Gubiz nach Viernau befördert wurde. 1763 kam er hieher. Er hat Syllogen opusculorum philologicorum atque exegeticorum. Norimb. 1776. 8. und verschiedene Abhandlungen in Martini Thesauro Dissertationum, und in die Dresdner gelehrten Anzeigen geliefert.

Zu Wichtshausen sowohl als zu Dillstädt, sind Schulen. Jener ist itzt Joh. Michael Pfeifer, und dieser Johann Georg Belz, vorgesetzt.

10. Christes.

Dieß Dorf von vierzig Häusern, hat seinen Namen von einem im Papstthum für wunderthätig gehaltenen Brunnen, wohin Wallfahrten geschahen. Man nennte ihn den Christusbrunn, woraus nach und nach der itzige Name entstanden ist. Es ist ein Filial von Mezels, welches Sachsen-Meiningisch ist. Der vom Consistorio zu Meiningen nach Mezels berufene Pfarrer, wird wegen dieses Filials, in Schleusingen confirmirt, und hält seine jährliche Circularpredigt zu Suhl. Ehemals war Christes das Filial von Schwarza. Seit 1715 aber wurde es nach Mezels geschlagen, seit welcher Zeit es von folgenden Pastoren versehen worden.

1. Niko-

1. Nikolaus Erkenbrecher. Er war erst Conrect. zu Meiningen, dann Pastor zu Oepfershausen, und endlich zu Mezels, wo er 1718 gestorben.

2. Georg Christoph Volkhardt, aus Salzungen, war seinem Vorfahren etliche Jahre substituirt, dann sein Nachfolger, und wurde 1737 Superintendent zu Wasungen.

3. Caspar Just Sell, starb 1758. Seit 1754 war ihm substituirt, der itzige

4. Herr Karl Friedrich Volkhardt, aus Salzungen gebürtig, wo sein Vater Herzogl. Sachsen-Meiningischer Policey-Commissarius, Rathsherr und Salzgraf, und seine Mutter die Tochter des dasigen Superintendentens, Johann Paul Triers, gewesen. Er hat in Jena studiert, und ist darauf in einigeu adelichen Häusern Hofmeister gewesen.

Fünftes Kapitel.

Vom gemeinschaftlichen Gymnasio zu Schleusingen.

I.

Mit der Reformation fieng sich auch ein besserer Schulunterricht an, und die Schule zu Schleusingen hatte schon, ehe sie noch ein Gymnasium wurde, geschickte Lehrer. Die ersten Lehrer waren M. Jacob Polroß, M. Franz Ittig, und Johann Meinberger. Mit Ittigen hat Melanchthon correspondirt *). Er

*) S. Ioach. Zehneri praef. Grammatic. lat.

dankte 1554 ab, und übernahm die Verwaltung der Johannitercommende. 1568 starb er. Von ihm stammen die in Leipzig berühmt gewordenen Ittige ab. Nach ihm sind M. Johann Schosser, und M. Johann Ladislaus, aus Dresden, als Rectores zu Schleusingen, berühmt gewesen. Dieser verwaltete nachher gleiches Amt zu Halle und Meißen, und jener ist als Professor zu Frankfurt an der Oder gestorben. Schosser wurde von Schmalkalden, wo er auch Rector gewesen, hieher berufen, und sagt in einem schönen Gedichte, das 1556 gedruckt ist*) von sich:

Iamque Lycaea rego, quae sumtu divite nutrit
Hennenbergiacae clara propago domus.
— — — —
Huc igitur, summis animum quo dotibus ornet,
Confluit ex omni casta iuventa loco.

2. Im Jahre 1577 stiftete Fürst Georg Ernst das Gymnasium, und ließ das Kloster, welches erst 1502 erbauet worden, dazu einrichten. Fürst Wilhelm hatte noch auf seinem Todtbette seinem Sohne die Schule empfohlen, weßhalb sie auch dieser mit sehr guten Stiftungen für Arme versehen. Fürst Georg Ernst befahl seinen Consistorialräthen die Einrichtung derselben zu machen, welches sie auch thaten, und vorzüglich darauf Rücksicht nahmen: „Daß in dieser Landesschule nicht allein auf Verbesserung des Verstandes, sondern auch des Willens möchte gesehen, und die Jugend vermittelst einer guten Schuldisciplin zu einem sittsamen und wohlan-

*) De Schola recens instaurata in oppido Schleusingen, ab inclytis Principibus Henneberg. Elegia scripta ad Cl. V. D. Burckard. Mithobium, a M. Joh. Schossero, Thuringo, eiusdem Scholae Moderatore. Ludovici hat es im ersten Theil der Schulhistorie abdrucken lassen.

anständigen Leben angeführet werden." Sie brachten auch diejenigen in Vorschlag, welche als Lehrer bestellt werden könnten, deren, außer dem Ephoro, sechs waren: M. Wolfgang Moller, Rector; M. Johann Hartung, Conrector; Johann Guttelius, Philipp Schnetter, Nik. Hummerich, und Sebastian Hugo. Nachdem nun alles veranstaltet war, ließ Fürst Georg Ernst einen besondern eigenhändig unterschriebenen, und mit seinem großen Siegel bedruckten Stiftungsbrief auf Pergament d. d. Maßfeld den 6sten Mart. 1577 ausfertigen, und trug seinem Hofprediger, Abel Schertiger, die Einweihung des neuen Gymnasiums auf. Dieser verrichtete sie mit einer lateinischen Rede: De praestantia Scholarum publicarum prae privatis. Der neue Rector hielt eine griechische Antrittsrede: de requisitis boni praeceptoris, und der Conrector eine lateinische: de pietatis et eruditionis nexu. Joachim Zehner hat das Stiftungsjahr in folgendem Distichο, und in etlichen biblischen Sprüchen bezeichnet:

ErnestVs PrInCeps pro prosperItate fVtVra,
ILLVstrIs stabILIt prIMa LyCea sChoLae.

Gott hat eIn LVst aVf DIeseM Berge zV VVohnen. Ps. 68. Er hat Vnser VoLCk LIeb, VnD DIe SChVLe hat er aVCh sChön gebauet. Luc. 7.

So lange Georg Ernst lebte, war die Wohlfahrt und Unterstützung des Gymnasiums sein vorzüglichstes Augenmerk: und nach seinem Tode setzten die Sächsischen Fürsten, die seine Erben waren, diese Sorgfalt rühmlichst fort. Herzog Moriz von Sachsen-Zeiz sagte einmal bey seiner Anwesenheit in Schleusingen zu dem Ephorus Pretten: rogo, curae sit tibi Gymnasium, quod amo. Nach der 1660 erfolgten Hennebergischen Theilung besitzt es itzt Kursachsen, Sachsen-Meinungen

und Sachsen-Weimar gemeinschaftlich, so, daß Sachsen-Meinungen (qua Gotha und Altenburg zur Zeit der Hennebergischen Erbtheilung) drey Jahre, Kursachsen zwey Jahre, und Sachsen-Weimar ein Jahr, jedesmal von Johannis zu Johannis, das Directorium führt. Gedachte Höfe tragen nach gleichem Verhältniß, die Kosten der Unterhaltung, und besetzen die Stellen, die unter eines jeden Directorio eröffnet worden.

Vom Jahr 1589 an, wurden auch von den jedesmaligen Stadtphysicis, Vorlesungen über die Physik gehalten. Diese Lehrer der Physik sind seit dieser Zeit gewesen: D. Caspar Amthor, D. Johann Zehner, D. Johann Merker, D. Joh. Junker, D. Georg Hummel, D. Michael Bachgall, D. Johann Martin Uhl. Nach dessen 1660 erfolgten Tode, hörten die physikalischen Vorlesungen auf, bis sie der itzige Stadt- und Landphysicus Herr D. Johann Heinrich Schad, 1748 wieder angefangen hat, und seitdem mit vielem Fleiße fortsetzt.

Im Anfange des vorigen Jahrhunderts, als Seber dahin gerufen worden, war das Gymnasium in seinem blühendsten Zustande. 1616 waren vierhundert fünf und zwanzig studierende Jünglinge da, worunter zwanzig Edelleute und viele gebohrne Leipziger aus den angesehensten Familien. Im darauf folgenden dreyßigjährigen Kriege litt es viel, doch erholte sichs nach und nach wieder, und 1677 begieng es den 7ten, 8ten, 9ten und 10ten Oct. sein Jubiläum mit vieler Feyerlichkeit. Der damalige Superintendent, L. Schwiggen hatte als Ephorus, durch ein Programm dazu eingeladen, und hielt den 7ten Oct., welches der 17te nach Trin. war, die Jubelpredigt. Tags darauf früh um sechs Uhr, versammelten sich die Lehrer und Schüler in ihren Klassen, und verrichteten das gewöhnliche Schulgebeth. Hierauf gien-

gen sie in Proceßion in die Kirche, und nach geendigtem Gottesdienste in Begleitung der Geistlichen in das Gymnasium zurück, wo sie im Hofe mit Musik empfangen wurden. Hier schloß man einen Kreis, und sang eine Motette. Dann geschahe der Zug durchs Rectorat ins Phrontisterium Communit., ferner durchs Conrectorat ins Convictorium, und so durch alle Klassen mit Gesang bis in die erste Klasse. Hier wurden vier Reden von vier Lehrern, und nachmittags dergleichen von den vier übrigen, folgendes Inhalts gehalten:

Der Rector Joh. Ernst Schad: De Gymnasii fundatore.

Der Conrect. M. Joh. Sauerbrey: De Conservatoribus Gymnasii.

— Coll. III. Phil. Großgebauer: De fundatione Gymnasii.

— Coll. IV. und Insp. Comm. M. Karl Christian Winter: De Conservatione Gymn.

— — V. und Cantor Fr. Abrah. Sauerbrey: De Gymnasii structura.

— — VI. M. Jak. Markard: De lectionibus Gymnasii.

— — VII. Melchior Dod: De legibus Gymn.

— — VIII. Joh. Michael Abeßer: De beneficiis Gymnasii.

Den 9ten Oct. perorirten einige Gymnasiasten, und den 10ten wurde ein Actus dramaticus aufgeführt, nach dessen Schluß die Lehrer tractirt wurden.

3. Seit dieser Zeit sind durch verschiedene Visitationen, besonders 1769, Verbesserungen gemacht, neue Lehrbücher, auch vorhin nicht gelehrte Wissenschaften

 und

und Sprachen eingeführt, und dem itzigen Rector der Titel eines Professors der Philosophie und Mathematik beygelegt worden. Dieser hielt auch wieder öffentliche Disputationen, die lange unterblieben waren. 1776 wurde ein ordentlich besoldeter französischer Sprachlehrer angenommen. 1777 feyerte das Gymnasium sein zweyhundertjähriges Jubelfest, wovon eine Nachricht herausgekommen, aus welcher ich das wesentlichste abschreiben will.

Nachdem einige Monate vorher an das Kurfürstl. Consistorium zu Schleusingen, wegen der bevorstehenden Jubelfeyer des Gymnasiums, von der Ephorie desselben, Bericht abgestattet, und darauf die höchste Genehmigung unsers Durchlauchtigsten Kurfürsten und Landesherrn als damaligen Directors sowohl als der miternährenden Höfe zu Sachsen-Meinungen, und Sachsen-Weimar und Eisenach, erhalten worden: so wurde von besagter Ephorie der Sonntag Misericordias Domini, sammt den folgenden Tagen, nemlich der 13te, 14te, 15te und 16te Apr. zu dieser Feyer ausgesetzt. Es wurde zu dem Ende, den Sonntag vorher, das bevorstehende Jubelfest von der Kanzel feyerlich abgekündigt, und die Gemeinde zur Theilnehmung an demselben und zum Dank gegen Gott ermuntert; auch einige Tage vorher die zu dieser Feyerlichkeit geschriebenen Einladungsschriften des Herrn Ephorus sowohl als des Herrn Rectors, ausgetheilt. Sonntags frühe vor dem Einlauten war von einer unglaublichen Menge Volkes, aus der Stadt sowohl als von dem Lande und benachbarten Orten, Markt und Gassen besetzt, um den Auszug aus dem Gymnasio nach der Kirche mit anzusehen. Die Kinder der drey untern Klassen, über hundert und funfzig an der Zahl, erschienen dabey reinlich gekleidet, in blosen Köpfen, mit Kränzen und Blumen geschmückt. Die Eingänge der Kirche wurden

wegen

wegen des zudringenden Volkes zu enge. Der Tempel selbst war von dem ersten Anfang des Gottesdienstes an so voll von Menschen, als er bey vielen Gelegenheiten nicht gewesen ist, daß selbst die Fenster davon verdunkelt wurden: und doch lief bey einer so erstaunlichen Volksmenge nicht die mindeste Unordnung vor; man nahm vielmehr an jedem den Ausdruck der Freude und Andacht wahr. Die sämmtlichen gottesdienstlichen Gesänge, die sowohl Vor- als Nachmittags gesungen wurden, waren die ausgesuchtesten Lob- und Danklieder: so wie auch ebenfalls sowohl früh als nachmittags das Graunische Te Deum laudamus, aufgeführt wurde. Sodann wurde von dem würdigen Greis, dem Herrn Consistorial-Assessor, Superintendent und Ephorus M. Johann Gottgetreu Müller, über das ordentliche Sonntags-Evangelium eine rührende Jubelpredigt gehalten. Der Nachmittags-Gottesdienst fieng sich gleichfalls mit dem feyerlichen Auszug der sämmtlichen dermaligen Lehrer und Lernenden aus dem Gymnasio an, und die zweyte Jubelpredigt wurde über die ordentliche und hierzu wohl angewandte Sonntags-Epistel von dem Herrn Diakonus, Andreas Friedrich Graun, gehalten. Die Kinder zogen mit ihren Kränzen nach geendigtem Gottesdienst, durch das sie begleitende und abermal andringende Volk, zurück in das Gymnasium. Bey den gewöhnlichen Chorumgängen wurden diesen Sonntag, sowohl in Motetten als Chorälen, Lob- und Danklieder, unter vielen guten Eindrücken gesungen; und Abends um zehn Uhr dieser erste Jubeltag durch andächtige Absingung des Liedes: Nun danket alle Gott, bey Fackeln und unter Trompeten und Pauken, von sämmtlichen Gymnasiasten auf dem Markte, beschlossen.

Montags frühe um acht Uhr erschienen die sämmtlichen Schulkinder abermals in Kränzen, und dabey weiß

weiß in Leinwand gekleidet mit rothen Band gebunden, in ihren Klassen; machten sodann, Trompeten und Pauken an ihrer Spitze habend, unter der Aufsicht ihrer Lehrer, eine doppelte Gasse vom Schulthore an bis in das Gymnasium. Die erwarteten, sehr zahlreichen und ansehnlichen Zuhörer wurden nunmehro von neun Uhr an, unter Trompeten- und Paukenschall, und dem rührenden Anblick zweyer Reihen weißgekleideter und bekränzter Kinder, und einer zahllosen Menge über sie herragender Menschenköpfe, von dem Herrn Ephorus und Rektor, an dem Eingange des Gymnasiums empfangen, und in den zweyten Hörsal geführet. Die Gesellschaft war überaus ansehnlich und die stärkste, die das Gymnasium seit vielen Jahren bey sich gesehen hat. Auch die Damen unsrer Stadt hatten dießmal aus eignem Antrieb, die Gnade und Gewogenheit, die Feyerlichkeit des Gymnasiums durch ihre Gegenwart ansehnlicher zu machen, und mit einer bewunderuswürdigen Aufmerksamkeit die lange Dauer der Jubelhandlungen beyfällig auszuhalten. Als die versammleten Zuhörer aus dem zweyten Hörsal in den obersten geführt, und ihnen ihre Sitze angewiesen waren, wurde das Lied: Jesu wollst uns weisen, mit Instrumentalmusik, gesungen, sodann von einem obern Gymnasiasten der 91ste und 92ste Psalm, und von dem untersten Lehrer Herrn Daniel Gottlob Rosa, das auf diese Feyer von Herrn Pr. Walch verfertigte Jubelgebet *), abgelesen. Hierauf wurde der erste Theil der von dem Herrn Cantor Stäpsen componirten Jubelcantate, von ihm aufgeführt. Nach deren Endigung der Kur- und Fürstl. Sächs. Professor und Rector des Gymnasiums, Hr. M. Albrecht Georg Walch, den obern Katheder bestieg, und von demselben eine lateinische Jubelrede

*) Ich werde dieses schöne Gebet im Anhange beyfügen.

rede hielt *). Nach einem aus der Sache selbst hergenommenen lebhaften Eingang, theilte er aus den Annalen des Gymnasiums einige historische Nachrichten von der ungleichen Frequenz desselben, von dem Jahr seiner Stiftung bis auf das Jahr seiner zweyten Jubelfeyer mit, wovon das Resultat war, daß zwar die jetzige Frequenz nicht derjenigen seiner blühendsten Jahre, unter einem Seber und Ludovici beykomme, daß sie aber doch seit einiger Zeit, gegen die vorhergehenden Jahre gehalten, einen Zustand des Wachsthums und der Zunahme zu erkennen gebe. Es wurden sodann die Ursachen einer geringern Frequenz in der neuern Zeit freymüthig angegeben und dabey dem Gymnasium Glück gewünscht, daß bereits verschiedene dieser Ursachen seit kurzen gehoben worden, und mit guten Ahndungen geschlossen, daß von dieser Jubelfeyer an, die noch übrigen verbessert werden möchten. Nach dieser Rede wurde der andre Theil der Musik aufgeführt, nach deren Endigung der Herr Professor Johann Georg Eck, von Leipzig, ein gebohrner Henneberger und ehemaliger Mitbürger des Gymnasiums, der zu dieser Jubelfeyer ausdrücklich von Leipzig hieher gekommen war, den Katheder unvermuthet betrat, und die Versammlung mit einer deutschen eben sowohl gewählten als ausgeführten Lobrede auf den sel. M. Wolfg. Seber, unterhielt **). Nach geendigten Aktus wurden den Schulkindern der vier untern Klassen, von hiesiger Stadt-Obrigkeit, E. E. Stadtrath allhier, große Prezeln ausgetheilt, worauf sie

*) Sie ist auf zwanzig Seiten, in 4to. bey Müllern in Schleusingen nachher gedruckt erschienen.

**) Diese Rede ist, nebst einem lateinischen Gedichte des Hrn. Professors auf eben diese Feyerlichkeit, nachher zu Leipzig im Druck erschienen. S. den Anhang, I.

sie sodann mit Trompeten und Pauken durch die Gassen zogen; den Beneficiarien aber, sowohl also genannten Communitätern als Brodschülern, zwey und vierzig an der Zahl, war auf Rechnung des gemeinschaftlichen Landschulkastens, sowohl Mittags als Abends, in dem Conviktorio eine außerordentliche, reichliche Mahlzeit angewiesen, welche die hiesigen Kurfürstlichen Herrn Consistorialen sammt einigen andern, fremden sowohl als einheimischen vornehmen Anwesenden, zu Mittage mit ihrer Gegenwart beehrten, und damit die Veranlassung gaben, daß den folgenden Tag durch einen ungenannten Wohlthäter, die nehmliche Anzahl von Beneficiarien, auf die nehmliche Art, gleichfalls zu Mittage und Abends reichlich, und unter Absingung eines Dankliedes, gespeiset wurden. Aus dem Speisesaal der Communitäter verfügten sich vorerwähnte Anwesende aufs Rectorat, wo sie vom Hrn. Pr. Walch bewirthet wurden. Des Abends wurde, wie an den folgenden Tagen, von den Gymnasiasten unter Erleuchtung der Fackeln und mit Trompeten und Pauken, Musik auf den Gassen gemacht.

Dienstags nach neun Uhr wurde der Aktus abermals mit Musik und zwar mit dem Graunischen Te Deum laudamus, eröfnet, worauf der Herr Conrektor Thomas Anschütz, und Herr Tertius Adam Christian Reinhardt, ihre lateinischen Jubelreden hielten. Ersterer handelte von den Verdiensten des Hochsel. Georg Ernsts letzten Fürsten von Henneberg um die studirende Jugend, und zeigte dabey überhaupt die Wohlthätigkeit derer, die Erziehungsinstitute stiften oder verbessern. Der zweyte schilderte das Schulleben nach seiner vortheilhaften sowol als nachtheiligen und unangenehmen Seite, mit offenherziger Aufdeckung der Ursachen. Nach geendigten Reden hatten der Kurfürstliche

Ober-

Oberaufseher der Gefürsteten Grafschaft Henneberg, Hr. Christian August von Taubenheim, für das Gymnasium die Gnade, die zu Ehren desselben versammleten vornehmen Fremde und Einheimische, Mitrags und Abends, zu bewirthen; worinn ihm an dem folgenden Tag der Herr Regierungsrath Bössel nachfolgte: und die übrigen guten Absichten zu ihrer fernern Bewirthung wurden durch die Abreise der vornehmsten Fremden und besonders des Herrn geheimden Raths von Lilienstern, aus Hildburghausen; des Hrn. Regierungsrath Fritzens, aus Meiningen; des Hrn. Professor Eckens aus Leipzig, ꝛc. vereitelt. Die Herrn Lehrer aber, Herrn Geistlichen und übrigen Fremde, begaben sich nach den Reden auf das Rectorat, wo sie von Hrn. Pr. Walch bewirthet wurden. Die an der Jubelfreude Theilnehmenden Aeltern der Schulkinder, erbaten sich auf diesen Tag die Erlaubniß zu einem Kindertanz, wozu auch die Kinder des andern Geschlechts aus der hiesigen deutschen Schule gezogen wurden. So tanzten denn hundert und funfzig Paar geputzte Kinder, auf hiesigem Rathhaus, in der schönsten Ordnung, und mit ungemeiner Zufriedenheit ihrer Aeltern und andern Zuschauer, und zogen nach vollendetem Tanz, Paar vor Paar, mit Musik durch die Gassen.

Am dritten Jubeltage, oder den 16ten April hielten fünf von den Gymnasiasten, die diese Ostern die Akademie bezogen, ihre Abschiedsreden, die insgesammt auf unsre Jubelfeyer ihre Beziehung hatten. Carl Wilhelm Thyme, aus Wiese in Meißen, recitirte eine deutsche Jubelode; Christ. Ad. Müller, aus Schleusingen, hielt eine lateinische Lobrede auf den glorwürdigsten Fürsten, Georg Ernst, den Stifter des Gymnasiums; Christian August Volkardt, aus Dietlofsrode in Franken, schilderte französisch die Vortheile, die eine Stadt

von

von dem Flor einer öffentlichen Schule hat; Siegmund Georg Diller, aus Heinrichs, prieß Schleusingen als eine wohlthätige Pflegerinn armer Studirenden; Friedr. August Jahn, aus Rheinsfeld im Schwarzburgischen, handelte von den Pflichten der Bürger gegen die Schule ihrer Stadt.

Ein an diesem Tage getauftes Bürgerskind, wobey einige Lehrer Pathenstelle vertraten, wurde zum Andenken der Jubelfeyer, Jubiläa genennet.

Den 17ten April wurde den Gymnasiasten vergönnt, ihre Jubelfreuden mit einem Ball zu beschliessen, welchem die beym Hrn. Conrector versammleten Lehrer, abwechselnd mit beywohnten. Hierbey ließ Hr. Pr. Walch den drey obern Klassen Wein, Kuchen und kalte Speisen reichen. Auch hatte bereits vom Anfang der Woche an, E. E. Stadtrath sämmtlichen Gymnasiasten, einige Eymer Bier zu ihrer Ergötzlichkeit angewiesen.

Die zwey übrigen Tage bis zu Ende der Woche wurden frey gegeben: und wie die ganze Jubelwoche mit Gottesdienst ihren Anfang nahm, so wurde sie auch wieder in dem Tempel beschlossen, indem der Herr Archidiakonus, Tobias Ludwig Schmiedt, an dem folgenden Sonntag Jubilate eine eigene Predigt auf die glückliche Vollendung des Jubiläums hielt.

4. Von den milden Stiftungen bey diesem Gymnasio, und von den seltenen Büchern auf der Bibliothek desselben, hat der itzige Rector, Hr. Prof. Walch einige Programme geschrieben, so wie er sich auch gleich seinem Vater und Ludovici um die übrige Geschichte desselben verdient gemacht hat. — Kennern der gelehrten Geschichte ist bekannt, wie viele berühmte und verdiente Männer hier gezogen worden. Von Joh. Mich. Dillherrn erzählt Christoph Arnold in templo honoris Dillh.

daß

daß er, wenn er in examinibus, oder Privatunterredungen, Sentenzen und Stellen aus den Auctoribus classicis angeführt, und deßhalb bewundert worden, gesagt habe: Haec olim Schleusingae didici. — Sonst war auch hier der erbauliche Gebrauch, daß die auf Universitäten ziehenden Gymnasiasten mit dem Liede: Befiehl du deine Wege ꝛc. zur Stadt hinaus begleitet, und bey ihren öffentlichen Abschiedsreden, das Grünewaldische Lied: Zu tausend guter Nacht u. s. w. gesungen wurde.

5. Das Gymnasium hat itzt sieben Klassen, und daran acht Collegen. Der Inspector der Communität und der Cantor haben die vierte Klasse beyde gemeinschaftlich.

Lehrer sind folgende gewesen:

Rectores:

1. M. Wolfgang Moller, aus Meinungen, woselbst er 1544 gebohren, und zuerst auf lutherische Weise getauft worden. Von der Schule zu Meinungen gieng er nach Wittenberg und Leipzig, und wurde hierauf Rector der Schule seiner Vaterstadt, der er sieben Jahre lang mit großem Nutzen vorgestanden. Wegen seiner Geschicklichkeit rief ihn Fürst Georg Ernst zum ersten Rector an sein gestiftetes Gymnasium. Hier lehrte er nicht nur die humaniora, sondern auch die institutiones iuris, und stand im großen Ansehen. 1591 starb er. Seine Nachkommen sind zu verschiedenen geistlichen Aemtern gelangt.

2. M. Joh. Faber, gebohren zu Rodach 1566, wo sein Vater zuletzt Diakonus war. Er hatte zu Zerbst unter dem Rector Bersmann und zu Jena studiert. Nach Mollers Tode rief ihn das gemeinschaftliche Hennebergische Consistorium hieher. Zu dieser Würde gratulirten ihm Martin Crusius und Math. Dresser. Unter ihm wurde wegen großer Frequenz 1597 noch die siebende Klasse errichtet, da ihrer zeither nur sechs gewesen. Er hatte in den damaligen Religionsstreitigkeiten ver-

schiedene Verdrießlichkeiten, indem man ihn des Calvinismi beschuldigte, weshalb er in eben diesem Jahre das ihm angetragene Rectorat zu Nordhausen annahm. 1598 gieng er als Rector der Stadtschule nach Jena, in eben diesem Jahre aber auch noch nach Coburg als Prof. Theol. und Philos. 1606 wurde er Superintendent zu Eisfeld, wo er 1624 starb.

3. M. Jak. Schmuck, zu Suhl 1571 gebohren, wo sein Vater, Wendel, Bürger und Handelsmann war. Im vierzehnten Jahre seines Alters kam er auf hiesiges Gymnasium, wo er fünf Jahre blieb, und mit außerordentlichen Fleiße besonders die griechische Sprache erlernte, so, daß er des damaligen Dekani Fomanns Predigten, sogleich griechisch nachschrieb. Er studierte zu Leipzig, wo er Magister, und Assessor der philosophischen Fakultät wurde. Als er 1597 das Decanat der philosophischen Facultät erhielt, hielt er bey Niederlegung desselben eine griechische Disputation, welches seit Camerarii Zeiten nicht geschehen war. In eben diesem Jahre erhielt er den Ruf hieher, wo er aber schon 1599, im acht und zwanzigsten Jahre seines Alters, starb. Er wurde in die Stadtkirche neben seinem Lehrer und Vorfahrer Moller begraben, wo ihm Joachim Zehner die Leichenpredigt hielt, und folgende Grabschrift setzte:

Τῆς σοφίας γλωττῶν τε τριῶν περικάλλεα κόσμον
Κόσμον ἐνὶ τέτῳ γαῖα κάλυψε τάφῳ.

SCHMVCCIVS heic recubat, quo non ornatior alter
Linguarum et Sophiae cognitione fuit.

Joh. Wendel in seinem Gedichte: De laudibus Sulae, macht von ihm v. 525 seqq. eine vortrefliche Beschreibung.

4. M.

4. M. Peter Link, aus Schmalkalden. Er hat auf hiesigen Gymnasio und zu Leipzig studiert, worauf er zum dritten Coll. hieher berufen, bald darauf aber Conrector und 1599 Rector wurde. Weil er aber in eine langwierige Krankheit fiel, legte er 1601 diese Stelle nieder, und nahm das Pastorat zu Vachdorf an, woselbst er wieder gesund, und nachher Dekanus zu Kühndorf und zu Wasungen wurde, wo er 1610 starb.

5. M. Wolfgang Seber, S. den Anhang. I.

6. Jakob Sorger, aus Schleusingen gebürtig, wo er zuvor Inspect. communit. und Conrector gewesen, 1610 aber Rector wurde. Er legte 1632 sein Amt wegen Schwachheit nieder, und starb das Jahr drauf.

7. M. Andreas Reyher, in Heinrichs 1601 gebohren. Wider Willen seiner Aeltern ergab er sich dem Studieren, und gieng 1621 vom hiesigen Gymnasio auf die Universität Leipzig, wo er 1627 Magister, und nachher Asseß. Facult. Philos. wurde. 1632 erhielt er den Ruf hieher, und hat in den damaligen traurigen Zeiten dem Gymnasio gut vorgestanden. 1639 kam er als Rector nach Lüneburg, bald darauf aber nach Gotha, wo er 1673 starb. Er hat verschiedene gelehrte und verdiente Söhne und Nachkommen hinterlassen. Ludovici im 1sten Theil seiner Schulhistorie beschreibt sein Leben und seine Schriften weitläuftig.

8. M. Gabriel Hartmann. S. die hiesigen Superintendenten. Indeß verdient folgendes seine Rectoratsverwaltung betreffend, aus dem Ludovici angeführt zu werden: „Capessivit Hartmannus Rectoris spartam tempore difficillimo, uti toti Germaniae, ita toti Hennebergiae et huius Gymnasio, quod tunc (Anno 1641) caducum et tantum non inane, Primanos habebat XI. Secundanos VII, Tertianos X, Quartanos VI. Ingravescebat annona, ut imo plane inopia ac fames,

non caritas, timeretur. Non erat, unde soluerentur salaria annua. Stipendia imperabantur bellica. Direptionis bonorum minae jactabantur, pericula intendebantur, formidines opponebantur. Fortis autem animi et constantis quia est non perturbari in rebus asperis, fortis et constans in officio suo permansit Hartmannus, tunc Rector, interque metus nocturnos et diurnos, de rebus Gymnasii sollicitum tamen fuisse, quae in vitae curriculo leguntur et nunc jure merito repetuntur indidem, declarant: Er hat in seinen Aemtern bey dem Gymnasio sich als einen virum tetragonum erwiesen, indem bey feindlichen Einfall, da andere gewichen, und weichen müssen, Er bey seinen Collegen und Discipuln standhaft verblieben, und selbe nie verlassen, wiewol er dabey viel leiden und ausstehen, auch sein Patrimonium an Geld und Geschmeide dem Feinde zur Brandschatzung zutragen und hergeben müssen, wovon ihm doch gar ein weniges wieder worden. Demohngeachtet, ist er doch in seiner Treu und Sorgfalt über das Gymnasium fortgefahren, die er denn sattsam daran erwiesen, da die Theurung so groß, und vor die armen Schulknaben nirgend was aufzubringen, hat er den Hrn. Oberaufseher Tit. Hr. Ludw. Ernst von Marschalk erinnert, daß er neben ihm an den damaligen Bischoff zu Würzburg, Franz, suppliciret, und die große Noth entdecket, welches gleichwol so viel gewürket, daß von Maßfeld aus eine gute Quantität an Mehl vor die pauperiores aus Gnaden ist verehret worden."

9. Daniel Lenzer, aus Ronneburg in Meißen. Er kam vom Rectorate zu Schmalkalden 1648 hieher, und wurde 1666 Archidiakonus zu Suhl, wo er 1679 starb.

10. Joh. Ernst Schad, des Meiningischen Superintendenten Georg Ernst, Sohn, und des hiesigen Vi-

Vicesuperintendenten Jakobs (S. 77.) jüngerer Bruder, gebohren 1627. Er wurde Conrector 1657 und Rector 1666. Starb 1696.

11. M. Gottfr. Ludovici, gebohren zu Baruth in der Lausitz 1670. Nachdem er in Leipzig studieret, wurde er daselbst Conrector an der Nikolaischule, und nach Schads Tode wurde er hieher berufen. 1713 kam er als Director des Gymnasiums nach Coburg, wo er 1724 gestorben ist. Außer seinen vielen andern Schriften, hat er sich besonders auch um die Geschichte hiesiger Stadt und Schule verdient gemacht.

12. M. Joh. Imm. Schad, obigen Joh. Ernst, Sohn, allhier gebohren. Er wurde 1708 Conrector, und 1713 Rector, und hat den Ruhm eines vortrefflichen Schulmannes hinterlassen. Er starb 1732.

13. Georg Ernst Walch, gebohren 1696 zu Meiningen, wo sein Vater, Georg, Superintendens primarius war. Er hatte zu Leipzig studiert, und wurde 1723 als Conrector hieher berufen. 1733 wurde er Rector, welchem Amte er bis 1768 mit großen Fleiße vorgestanden. In diesem Jahre wurde wegen seiner Schwachheit, die Verwaltung des Rectorats seinem Sohne, dem damaligen Conrector und itzigen Rector aufgetragen, und 1769 starb er. Unter den vielen Programmen, die er geschrieben, sind folgende vorzüglich zu bemerken, und mit Beyfall aufgenommen worden:

1) Von dem Einfall der Croaten im Jahr 1634.
2) Von der Stiftung des Gymnasiums.
3) Von der Gesellschaft des großen Christofels. 1740.
4) Von der Schleusingischen Reformationshistorie.
5) Von den Dillherrischen Stiftungen. 1744.

Er war auch, so wie sein Vorfahrer, Mitgl. der Gesellsch. christl. Liebe und Wissenschaften.

 14. Der

14. Der itzige ist Herr M. Albrecht Georg Walch, allhier 1736 gebohren. Vom hiesigen Gymnasio gieng er nach Jena, wo er bey den geschicktesten Lehrern und im Hause seines berühmten Onkels, Johann Georgs, sich alle die Wissenschaften erwarb, mit denen er itzt dem Gymnasio rühmlich vorsteht. Nachdem er daselbst Magister worden, erhielt er 1761 den Ruf als dritter College, und 1764 als Conrector hieher, und 1769 wurde er seines Vaters Nachfolger. Er hat zuerst die mathematischen Vorlesungen eingeführt, und deßhalb den Titel eines Professors (wie bereits oben erinnert worden) erhalten. Außer vielem Antheil, den er an einigen periodischen Schriften genommen, hat er herausgegeben:

1) De antipodibus.

2) Urtheile über die neuesten Schriften die schönen Wissenschaften betreffend. 1stes bis 7tes Stück. Gotha.

3) Von der Kinderzucht der alten Deutschen.

4) Gedanken von dem wahren Werthe des Theaters. 1765.

5) De longitudine maris. 1766.

6) Syntagma litterarium. 1768.

7) Die Amazone, ein Singespiel. eod.

8) De cultu asinino priscis quondam Iudaeis temere afficto. 1769.

9) De limitibus rationis in probanda animorum immortalitate.

10) De unitate Dei Philosopho vix demonstrabili. 1770.

11) Von der Schauspielerkunst, dem Verhältniß derselben gegen andere schöne Künste, und dem höchsten Grundsatz ihrer Regeln.

12) Be-

12) Beweis der besten Welt aus dem Ehestande. 1771.

13) Betrachtung über die Kriegskunst der Alten und Neuen.

14) Von einigen alten teutschen Büchern der Bibliothek zu Schleusingen, vier Programm. 1771 = 74.

15) De eo, quo nimium est in imitatione Homeri Virgiliana. 1773.

16) An seine Mitbürger nach dem großen Brande, in der Nacht vor dem 29sten Dec. 1773.

17) De dimensionibus nonnullis per antiquos factis. 1774.

18) De speculis mulierum. 1775.

19) De superstitione veterum circa defectus lunae. eod.

20) Von den milden Stiftungen beym Hennebergischen Gymnasio.

21) Narratio de rebus in Gymnasio Henneb. ab anno conditi ejus C. ad CC. gestis. 1777.

22) Gebet bey der zweyhundertjährigen Jubelfeyer des Hennebergischen Gymnasiums am 14ten Apr. 1777 abgelesen, nebst einer vorgesetzten Nachricht von der Geschichte dieser Jubelfeyer.

23) Oratio in sacris Gymnasii secularibus secundis habita. eod.

24) Notitia Archidiaconorum et Diaconorum Schleusing. (Das Programm zu der Amtsjubelfeyer des Herrn Ephor. Müllers.) eod.

25) Berichtigung der Büschingischen Geographie, Henneberg betreffend.

26) Quaestio publice nuper posita: Quid causae sit, quod hac aetate nostra non tot Juvenes bene praeparati, literisque tam probe instructi in Academias, ut olim, veniant? 1780.

27) Ob die richtige Vorstellung von dem Weltsystem der göttlichen Offenbarung zuwider sey? eod.

6. Die übrigen Lehrer des Gymnasiums, die ich jedoch, da von einigen die Lebensumstände anderwärts vorkommen, von den meisten aber die Lebensumstände nicht bekannt sind, bloß nennen kann, sind gewesen:

Conrectores:

1. Johann Hartung.
2. Balthasar Müller.
3. M. Johann Grumbach.
4. M. Heinrich Triebel, aus Suhl.
5. M. Peter Link, aus Schmalkalden.
6. M. Wolfg. Seber, aus Suhl.
7. M. Jakob Sorger.
8. M. Veit Jäger.
9. Joh. Friedr. Müller.
10. M. Gabriel Hartmann. Als dieser Rector wurde, ist von 1641 bis 1650 wegen des Kriegs, Theurung und außenbleibender Besoldung, das Conrectorat unbesetzt geblieben.
11. M. Jakob Schad, aus Meiningen.
12. M. Johann Leonhard Frankenstein, aus Leipzig.
13. Joh. Ernst Schad, aus Meiningen.
14. Samuel Ernst Göze.

15. M.

15. M. Johann Sauerbrey, aus Hildburghausen.

16. Philipp Großgebauer, aus Gotha.

17. M. Friedr. Ernst Meis.

18. M. Martin Christian Göldel, aus Schmalkalden.

19. M. Christian Junker, aus Dresden. Ein um die Hennebergische Geschichte unsterblich verdienter Mann, dessen Leben hier billig erzählt werden muß. Er kam 1668 den 16ten Oct. zu Dresden, wo sein Vater Kurfürstl. Hofschneider war, auf die Welt. Er besuchte die Kreuzschule daselbst, dann die Zwickauische, und endlich die Meißnische Fürstenschule. 1687 kam er nach Leipzig, wo er 1691 Magister wurde, Collegia las, und vielerley schrieb. 1696 erhielt er den Ruf hieher, und wurde mit dem Rector Ludovici zugleich eingeführt. 1704 erhielt er das Prädicat eines Sachsen-Hennebergischen Historiographen. 1707 kam er als Rect. des neuaufgerichteten Gymnasiums nach Eisenach, und 1713 als Director des Gymnasiums nach Altenburg, wo er aber das Jahr drauf schon starb. Sein Sohn Gottlob Friedr. Wilhelm, der 1702 zu Schleusingen gebohren war, ist 1746 als Rußisch-Kaiserlicher Hofkammerrath gestorben, nachdem er zuvor Adjunctus bey der Akademie der Wissenschaften daselbst, und alsdann Professor der Moral und Politik gewesen. Er hatte in den Jahren 1736 und 1737 den Feldmarschall Münnich auf seinen Feldzügen gegen die Türken begleitet, und eine Beschreibung der Ukraine verfertigt, davon der geographische und physikalische Theil im 9ten Bande der Sammlung Rußischer Geschichte von dem Collegienrath Müller 1764 herausgegeben worden. Christ. Junker war Mitglied der Königl. Pr. Akad. der Wissenschaften zu Berlin, und der Dresdner Societät christlicher Liebe

 und

und Wissenschaften. Letztere hat durch Johann Imm. Schaden seine Lebensbeschreibung herausgegeben, wo alle seine Schriften erzählt sind. Man sehe auch von ihm Jöchers Gelehrten-Lexicon und Ludovici Notitiam Conrectorum Schleus. Daß seine Hennebergische Geschichte, worauf er unbeschreiblichen Fleiß und sein ganzes Vermögen verwendet, nicht herausgekommen, ist sehr zu beklagen.

20. M. Joh. Imman. Schad.

21. M. Joh. Tobias Wilhelmi, aus Zeiz.

22. M. Lorenz Müller, aus Meiningen.

23. M. Johann Daniel Winter, aus Suhl.

24. Georg Ernst Walch. } aus Meiningen.

25. Joh. Heinrich Hausmann. } aus Meiningen.

26. Joh. Caspar Wacker. } aus Meiningen.

27. M. Albrecht Georg Walch.

28. Herr Thomas Anschüz, aus Meiningen, ist der itzige.

Coll. III.

1. Joh. Guttelius (Güttle), aus Königshofen.
2. M. Petr. Link.
3. M. Joh. Otto.
4. M. Abraham Stözer, aus Suhl.
5. M. Matthäus Gottwald, aus Themar.
6. Joh. Weihe, aus Wasungen.
7. Sebastian Kaiser, aus Themar.
8. M. Joh. Peter Klipper.
9. Samuel Ernst Göze.
10. M. Joh. Abel Hopf.

11. M.

11. M. Joh. Sauerbrey.

12. Philipp Großgebauer, aus Gotha.

13. M. Karl Christian Winter.

14. Friedr. Abraham Sauerbrey, aus Themar.

15. Fr. Georg Fasch. Dieser war der letzte Coll. III. der zugleich Cantor figuralis war, nach ihm wurde dieses Amt mit dem Coll. V. als Cantore chorali verbunden.

16. Joh. Georg Hofmann, aus Schleus.

17. M. Joh. Christoph Gubiz aus Goldlauter.

18. Joh. Christian Feistkol, aus Schleusingen.

19. Joh. Jakob Anschütz.

20. Joh. Casp. Wacker.

21. M. Albrecht Georg Walch.

22. Thomas Anschütz.

23. Hr. Adam Christian Reinhardt, aus Schleusingen, ist der itzige.

Inspectores Communitatis et Coll. IV.

1. M. Sebast. Amthor.
2. Joh. Rösching.
3. Thomas Gravius.
4. M. Nikolaus Mylius.
5. Valent. Bach.
6. M. Joh. Otto.
7. M. Ehrhardt Mylius.
8. M. Jac. Sorger.
9. M. Casp. Helbig.

10. Andreas Latermann, aus Themar.

11. M. Balthas. Schott, aus Meinungen.

12. M. Adam Xylander.

13. M. Siegmund Sell.

14. M. Sam. Günther.

15. M. Joh. Koch, aus Suhl.

16. M. Joh. Büchner,
17. M. Jac. Mylius,
18. M. Joh. Carl,
19. M. Seb. Frank.
} aus Schleusingen.

20. M. Val. Sauerbrey, aus Suhl.

21. Nikolaus Hanf, aus Ilmenau. Unter diesem gieng wegen des Kriegs und der Theurung 1637 die Communität, die bisher aus drey Tischen, jeder von zehn Personen bestanden, ein, und die dritte und vierte Klasse wurden vereiniget. 1645 wurde ein, und 1650 der zweyte Tisch wieder hergestellt, und das Inspectorat wieder besetzt mit

22. M. Georg Sittig, aus Schleusingen.

23. M. Joh. Casp. Stumpf.

24. Sam. Ernst Göze, aus Meinungen. Unter diesem wurde auch wegen Herstellung des dritten Tisches deliberiret, welches aber bis itzt noch nicht zu Stande gekommen.

25. M. Abel Hopf.

26. Joh. Veit Nöschel, aus Suhl.

27. M. Andreas Lenzer.

28. M. Joh. Steuerlein.

29. Philipp Großgebauer.

30. M.

30. M. Karl Christian Winter, aus Suhl.
31. Johann Andreas Fiedler.
32. M. Joh. Georg Röder.
33. Joh. Georg Hofmann.
34. Fr. Emmerich Thomä.
35. M. Matth. Kemmeter,
36. M. Casp. Christian Gubiz,
37. M. Georg Jac. Göllner, } aus Schleusing.
38. Joh. Ernst Melsheimer,
39. Joh. Eberhardt Röser,
40. Joh. Ferd. Joseph Streckher.
41. Michael Petri.
42. Johann Paul Decker, aus Schleusingen.
43. Melchior Axt.
44. Rudolph Sauerbrey, aus Meinungen.
45. M. Daniel Gottl. Gerstener, aus Chemniz.
46. Joh. Christoph Lenz, aus Schleusingen.
47. Wilh. Conrad Hofmann, aus Weimar.
48. Joh. Heinrich Eggers.
49. Fr. Wilh. Schwabe, aus Ilmenau.
50. Der itzige ist Herr Joh. Andreas Herter, aus Suhl.

Coll. V et Cantores.

1. Philipp. Schnetter.
2. Adam Treutel.
3. M. Joh. Feuchter.
4. Wilh. Schaube, aus Schleusingen.

5. Dan.

5. Dan. Schlett.
6. Paul Latermann, aus Themar.
7. Matthäus Eisenthrat.
8. Christian Prezel.
9. Fr. Abraham Sauerbrey, aus Themar.
10. Joh. Appenfeller.
11. Joh. Georg Hofmann, aus Schleusingen.
12. Joh. Stemler. Der erste, der zugleich Cantor figuralis wurde.
13. Joh. Casp. Langguth, aus Schleusingen.
14. Joh. Christoph Hofmann, aus Themar.
15. Der itzige ist Hr. Gottlob Abrah. Stäps.

Coll. VI.

1. Nik. Hummerich.
2. Nik. Funk.
3. Christoph Volkmar.
4. Jak. Figulus, aus Themar.
5. Mich. Muretus, (Mäuser) aus Suhl.
6. Fr. Faber.
7. Joh. Stumpf.
8. Bathol. Müller.
9. M. Jak. Markardt, aus Schleusingen.
10. Melchior Dod, aus Schleusingen.
11. Joh. Mich. Abesser, aus Ellingshausen.
12. Joh. Nik. Koch, aus Schleusingen.
13. Joh. Nik. Koch, des vorigen Sohn.

14. Georg

14. Georg Adam Lenz, aus Gethlitz.

15. Joh. Matthäus Kaiser, aus Schleusingen.

16. M. Joh. Georg Mart. Kähler, aus Schleus. Sein Substitut seit 1770 war sein Sohn Karl Wilhelm, der nach des Vaters Tode Coll. VIII. wurde.

17. Hr. Casp. Christian Weiske, aus Schleus. ist der itzige.

Coll. VII.

1. Sebastian Hugo.
2. Bernh. Bach.
3. Melchior Vulpius.
4. Abrah. Stötzer.
5. Friedr. Faber.
6. Jerem. Herbert.
7. Joh. Wendel.
8. Casp. Boxberger, aus Schleusingen.
9. Wolfg. Nattermann, aus Meiningen.
10. Melch. Dod.
11. Joh. Michael Abesser, aus Rohr.
12. Joh. Nik. Koch.
13. Heinrich Adolph Himmel, aus Eisenach.
14. Johann Hanbaum, aus Schleusingen.
15. Casp. Christian Trott.
16. Joh. Matthäus Kaiser.
17. Casp. Christian Weiske.
18. Herr Daniel Gottlob Rose ist der itzige.

Coll. VIII

welche zwanzig Jahre nach der Stiftung des Gymnasii 1597 hinzugekommen.

1. Abel Schott.
2. Joh. Häfner, aus Suhl.
3. Balthasar Molter.
4. M. Wendelin Glümper.
5. M. Adam Melchior Grafe.
6. Casp. Boxberger.
7. Casp. Zöllner.
8. Joh. Michael Abeßer, aus Ellingshausen.
9. Joh. Wallhauer, aus Schleusingen.
10. Johann Balthasar Stenger.
11. Johann Nikolaus Koch.
12. Valentin Dietrich.
13. Heinrich Adolph Himmel.
14. Joh. Nikolaus Koch.
15. Johann Valentin Ditmar, aus Schleusingen.
16. Joh. Hanbaum.
17. Caspar Christian Trott.
18. Joh. Matthäus Kayser.
19. M. Joh. Georg Martin Kähler.
20. Caspar Christian Weiske.
21. Daniel Gottlob Rose.
22. Hr. Karl Wilhelm Kähler, ist der itzige.

Sechstes

Sechstes Kapitel.

Von der Schule zu Suhl.

I.

Bald nach der Reformation findet man, daß die Schule zu Suhl im blühenden Zustande gewesen, so, daß verschiedene Jünglinge von ihr sogleich auf die Universität gehen konnten. Durch den Einfall der Croaten und die verderblichen Feuersbrünste aber ist sie in Abnahme gekommen. Sie hat itzt sieben Klassen, in welchen dreyhundert und funfzig bis vierhundert Knaben unterrichtet werden. Die Rectores derselben sind gewesen:

1. Cyriac Merker. Er starb 1572.

2. Nikolaus Funk. Er starb 1588.

3. M. Heinrich Triebel, kam 1591 als Conrector nach Schleusingen, und dann als Pastor nach Waldau und Kühndorf.

4. Johann Wendel. Dieser und seine beyden Vorgänger haben sich durch vorzüglichen Fleiß verdient gemacht, und geschickte Schüler gezogen. Wendel war allhier 1563 gebohren, und gieng aus Funkens Unterricht von hiesiger Schule 1582, im neunzehnten Jahre seines Alters auf die Universität Wittenberg, wo er mit Joachim Zehnern zugleich studierte. Hier blieb er sechs Jahre, und wurde, als er 1588 nach Hause kam, Lehrer an der Schule seiner Vaterstadt. Nach Triebels weiterer Beförderung wurde er Rector, welches Amt er siebzehn Jahre mit größten Beyfall seiner Vorgesetzten, bis an seinen 1608 erfolgten Tod vrwaltet hat. Joach.

Zehner hielt ihm die Leichenpredigt, welche unter folgendem Titel zu Schleusingen gedruckt ist:

„Vallis Lacrymarum.

Christliche Predigt, von dem trübseligen Jammer- und Thränenthal, dadurch gottesfürchtige treue Schuldiener hier auf Erden wandern müssen, bey weiland des Erbaren und wohlgelahrten Hrn. Johannis Wendelii, gewesenen Schul-Rectoris zu Suhla überaus volkreichem Begräbniß; im Jahr 1608 am Tage Barbarä den 4ten Dec., damals Dominica II. Advent. Nachmittags, in der Kirchen auf dem Gottesacker zu gedachtem Suhla, gehalten durch M. Joachimum Zehner, Superint. und Pfarrherrn zu Schleusingen.“

Wolfgang Seber, der sein Schüler gewesen, machte auf seinen Tod folgendes Gedicht, in Form einer Grabschrift:

IOHANNIS recubat WENDELI hac corpus in vrna:
Nobilior rutili pars tenet aſtra poli.
Quis fuerit, rogitas, et qualis: dicere longum eſt.
Summatim: doctus vir fuit, atque pius.
Germanus genere, at linguae ſolertis ob vſum
Ebraeus, Latius, Gallus et Argolicus:
Hiſtoriae gnarus variae, atque in carmine felix:
Scripturaeque tenens punctula quaeque ſacrae.
Cuius dum pendet Schola patria ab ore docentis,
Bis decies cecidit falce reſecta ſeges.
Nunc placida exceptus requie, pro mole laborum
Praemia, quae mundus non dedit, ampla capit.
Sic ergo ingenii ſpernit mors improba dotes:
Non fert damna tamen, ſed mera lucra piis.

Wendel war ein sehr geschickter lateinischer Dichter welches er besonders durch sein schönes historisches Lehrgedicht de laudibus Sulae gezeiget hat *).

5. M. Casp. Sauerbrey, starb 1615.

6. Joh. Faber, wurde Diakonus und Archidiak. allhier, dann Pfarrer zu Heinrichs, wo er von den Croaten ermordet wurde.

7. M. Joh. Sauerbrey, starb 1645.

8. Nikolaus Zumpf.

9. M. Martin Bauer, wurde 1651 Pastor zu Heinrichs.

10. M. Joh. Ludw. Winter. S. die Superint.

11. M. Joh. Jac. Mylius. S. die Pfarrer zu Viernau.

12. M. Joh. Fr. Zihn. S. die Archid.

13. Georg Fr. Fasch, starb 1700.

14. M. Georg Jac. Gölner, vorher Inspector commun. zu Schleusingen.

15. M. Wilh. Herrmann Schmiedt, aus Suhl. S. die Pfarrer zu Rohr.

16. Joh. Georg Eberhardt, aus Schleusingen, kam nach Albrechts.

17. M. Joh. Gotthelf Andreä, aus Stolpen.

18. M. Fr. Wilh. Kellner. Dieser wurde 1748 zugleich der erste Frühprediger an der Hauptkirche allhier. S. die Diak.

19. Karl Ludw. Kuhles, aus Schleusingen, kam 1753 hieher, und 1756 nach Rohr. S. daselbst.

*) Dieses 1600 herausgekommene Gedicht hatte sich ausserordentlich selten gemacht, weshalb es Hr. Professor Eck zu Leipzig, wieder auflegen lassen, und mit Wendels Leben, und kritischen und historischen Noten versehen hat, Leipzig. 1777.

20. Christoph Wilhelm Wlömen, aus Heinrichs. S. die Archid.

21. Joh. Christian Stelzner, aus Schleusingen, wo sein Vater Amtmann war, kam 1758 hieher, und starb 1762.

22. Christian Karl Persch. S. die Archidiak.

23. Tobias Ludw. Schmiedt. S. die Super.

24. Joh. Ernst Gottgetr. Grötzsch. S. die Diak.

25. Der itzige ist Hr. M. August Imm. Kellner, alhier 1745 gebohren. Seines Vaters M. Fr. Wilhelms, ist oben gedacht worden. Von der hiesigen Schule kam er 1763 auf das Gymnasium nach Coburg, und 1766 auf die Universität nach Leipzig. 1778 erhielt er dieses Amt.

2. Außer ihm sind itzt folgende Lehrer an hiesiger Schule:

Conrect. Hr. Johann Melch. Schlegelmilch, aus Suhl. Er hat auf dem Schleusingischen Gymnasio und zu Leipzig studiert.

Coll. III. und zugleich Cantor an der Hauptkirche. Hr. Joh. Matth. Rempt, geb. zu Schmiedsfeld. Er hat auf dem Gymnas. zu Schleus., der Thomasschule zu Leipzig und der Univers. daselbst studiert. 1768 wurde er Cantor an hiesiger Kreuzkirche und 1780 an der Hauptkirche.

Coll. IV. und Cantor an der Kreuzkirche. Diese Stelle ist itzt vacant.

Coll. V. Hr. Israel Christoph Paubel, geb. zu Suhl. Er war zuvor substituirter Pfarrer zu Wichtshausen.

Coll. VI. Hr. Joh. Matth. Rembt, geb. zu Suhl, zugleich Organist bey der Hauptkirche.

Coll. VII. Hr. Joh. Mart. Rembt, des vorigen Vater, geb. zu Geisenhayn, zugleich Kirchner bey der Hauptkirche.

Anhang.

Anhang.

I.

Herrn Professor Johann Georg Ecks, zu Leipzig, Rede am zweyhundertjährigen Jubelfeste des Hennebergischen Gymnasiums zu Schleusingen den 14ten Apr. 1777. gehalten.

Verehrungswürdige, Vaterland und dieses Gymnasium liebende Zuhörer!

Wenn es gewiß ist, daß die Erde nichts schändlichers trage, als einen Undankbaren; wenn sich seines Vaterlands nicht zu erinnern, oder bey dessen Schicksalen gleichgültig zu bleiben, von den weisesten und besten Menschen aller Zeiten für Undank gehalten worden ist; und wenn eben diese weisesten und besten Menschen, die in ihrer Jugend durchlebten Tage unter die schönsten und glücklichsten ihres Lebens gerechnet haben: bedarf ich wohl einer Entschuldigung, wenn ich den Empfindungen meines Herzens freyen Lauf lasse, und heute öffentlich auftrete von unserm Vaterlande und seiner Zierde, dieser Schule, zu reden, dieser Schule, die nunmehr zweyhundert Jahre durch Gottes Gnade blühet, und heute ein seltenes großes Fest feyert, welches Niemand von uns wieder zu erleben, hoffen kann? — Oder sollte ich deßhalb um Entschuldigung bitten, daß statt anderer, die es näher anzugehen

scheint, und die vielleicht besser reden würden, ich auftrete? — Ich zweifle. Vielmehr glaube ich, diejenigen unter Ihnen, die mich und meine Gesinnungen näher kennen, erwarten an diesem Tage von mir eine öffentliche Aeußerung, und ich würde also Entschuldigung brauchen, wenn ich nicht redete. Ja! ich glaube, daß der herzliche Antheil, den ich an diesem Feste, zu welchem ich aus der Ferne herzu geeilt bin, nehme, meinen Mitbürgern und Landsleuten Beweiß und Ermunterung seyn müsse, wie hoch wir diesen Tag schätzen sollen. Und deßhalb halte ich es so gar für Pflicht, öffentlich zu reden. Denn in der That! wir mögen die Wichtigkeit der Stiftung dieses Gymnasiums, oder den ausgebreiteten Nutzen und die guten Folgen dessel- für Henneberg, Deutschland, Europa und die Welt, betrachten, oder die vortrefflichen wahrhaftig fürstlichen Gesinnungen und Eigenschaften seines Stifters ansehen: — Alles ermuntert jeden redlichen Henneberger zu einen lauten Lob. Und gewiß! wenn nur ein Einziger unter uns wäre, der diesen Tag nicht mit innigstem Dank gegen die freye Gnade Gottes, die ihn uns erleben lassen, feyerte, — nicht mit herzlichen Wünschen für die Fortdauer dieser Pflanzstätte der Tugend und Weisheit ihn feyerte; so wären wir der großen Stiftung Georg Ernsts *) — so wären wir ein menschliches Herz in unserer Brust zu tragen, nicht werth.

Eine

*) Für die, mit den Hennebergischen Geschichtschreibern weniger bekannten Leser, sey es genug, nur Einiges von diesem edlen deutschen Manne anzuführen.

Nach genossener guten Erziehung und mancherley Reisen, hielt er sich am Hofe Philipps des Großmüthigen von Hessen auf, der ihm wegen seiner Fähigkeiten und Aufrichtigkeit, besonders gewogen war, und ihn zu wichtigen Geschäften brauchte. Georg Ernst begleitete

Eine lebhafte und unwandelbare Empfindlichkeit der Seele gegen Alles, was das Vaterland angeht; ein feuriger Eifer für die Erhaltung und Verbesserung sei-

tete Philippen 1530 nach Augsburg, wo Kaiser Karl V. den Reichstag hielt, der von so großen Folgen war, und der auch unsern Fürsten zum Freunde der Reformation machte. Als tapferer Krieger stritt er hierauf gegen die Franzosen und Türken, und rettete den Herzog Moriz (nachmaligen Kurfürsten) von Sachsen, aus den Händen der letztern, die ihn schon gefangen hatten. Als er sich von seinem Vater die Erlaubniß, Kriegsdienste gegen die Türken zu nehmen, erbat, druckte er sich unter andern, in einem noch vorhandenen Briefe, also aus: „damit ich möge bey und neben andern Leuten etwas hören, sehen und lernen ꝛc. — und sollen Ew. Fürstl. Gn. des Unkostens halben kein Abescheu haben, denn ich will mit einem geringen zufridden sein, und beger gar nit für einen gefürsteten Graven gehalten zu werden ꝛc.“

Als Kaiser Karl V. Schmalkalden, wegen der daselbst gehaltenen Versammlungen der Protestanten, zerstören wollte, eilte Georg Ernst selbst zum Kaiser, fiel ihm zu Füßen, und rettete durch seine beweglichen Vorstellungen, die unschuldige Stadt.

Innigst rührte der Aberglaube der damaligen Zeit unsern Georg Ernst: er führte deßhalb die Reformation in seinem Lande ein, wobey Melanchthon, mit dem er viele Briefe wechselte, sein vornehmster Rathgeber war, schätzte die Gelehrsamkeit hoch, wohnte der Einweyhung der Universität zu Jena bey, verwandelte das Kloster zu Schleusingen 1577 in ein Gymnasium, und trug alles, was er konnte, zur Aufklärung und zum Wohlstand seiner Unterthanen bey. — Es starb dieser wahre Vater des Vaterlandes 1583 im 72sten Jahre seines Alters, und beschloß sein altes um das deutsche Reich höchstverdiente Geschlecht. Seine Asche ruht in der Stadtkirche zu Schleusingen.

ner Gesetze, seines Wohlstandes und Ansehens bey andern Ländern, ist, wie uns die Geschichte lehrt, die Ursache der größten noch itzt Erstaunen erregenden Handlungen gewesen. So zog Ulysses sein kleines steinichtes Ithaka den reizendsten Versuchungen und dem Versprechen unsterblich zu seyn, vor: so stürzte sich ein anderer edler Mann in einen geöffneten Schlund, um sein Vaterland von der Pest zu befreyen: ein Feldherr weyhete sich feyerlich dem Tode, um seinem Vaterlande den Sieg desto gewisser zu verschaffen: ein Vater unterwarf das Haupt seines Sohnes dem Beil, um sein Vaterland von der Tyranney zu befreyen: zween Jünglinge ließen sich lebendig begraben, um ihrem Vaterlande einige Stücken Feld zu gewinnen. — Doch nicht nur das heroische Alterthum ist von so ausnehmender Vaterlandsliebe voll; nicht Cicero allein ruft feyerlich aus: „Aeltern, Kinder, Anverwandte und Freunde sind uns werth: aber alle Arten der Liebe vereinigen sich in dem einzigen Vaterlande, für welches jeder rechtschaffene Mann gerne in den Tod gehen wird, wenn er ihm dadurch nützlich werden kann*). Wer ist gut erzogen, und erinnert sich nicht aller seiner Lehrer, ja selbst des Ortes, wo er ernährt und unterrichtet worden, mit süssestem Vergnügen**)? Auch die vorzüglichsten deutschen Schriftsteller sind von Vaterlandsliebe und von froher Erinnerung der unschuldigen Jugendjahre durchdrungen. Empfindungsvoll seufzt Haller:

„Ach Himmel! laß mich doch die Thäler grüßen,
Wo ich den Lenz des Lebens zugebracht!“

Leßing sagt: „Schon in Jahren, da ich nur die Menschen aus Büchern kannte — beneidenswürdig ist der, der sie niemals näher kennen lernt — beschäftigten mich die Dichter, die ich in dem engen Bezirke einer klostermäßi-

*) de Off. I. 17.

**) pro Planc. 33.

mäßigen Schule studierte. Wie gerne wünschte ich mir diese Jahre zurück, die einzigen, in welchen ich glücklich gelebt habe.“ Wieland nennt diese Zeit: „Die Blüthe der Empfindlichkeit, die zärtliche Sympathie mit allem was lebt, oder zu leben scheint, den magischen Firniß, der alle Gegenstände mit einem Geiste der Freude überzieht.“ Und wer kann (vieler andern nicht zu gedenken) Gellerts 29sten Brief lesen, ohne den liebenswürdigen frommen Dichter noch mehr zu lieben, wenn er in seinem kleinen Geburtsstädtchen, vor Freuden über die Erinnerung seiner Jugendjahre in Entzücken geräth?

Gereizt durch solche Beyspiele, und wenn ich auch keins angeführt hätte und keins kennte — aufgemuntert durch mein eigenes Herz, und voll von dem frohen Feste, das wir heute begehen, will ich jetzt, Verehrungswürdige! irgend eine auf Vaterlandsliebe und die Feyer dieses Tages abzielende Betrachtung anstellen, die Sie bloß aus diesem Grunde Ihrer Aufmerksamkeit würdigen werden, wenn ich sie gleich ohne allen Schmuck der Beredsamkeit, vortrage.

Liebe für das Vaterland wird durch die Betrachtung großer und verdienter Männer, die in demselben entstanden sind, erweckt und vermehrt. Und daran fehlt es ja dem Unsrigen nicht. Viele, Dank sey es der göttlichen Vorsehung! viele würdige Männer brachtest du hervor Henneberg: viele, Dank sey es der göttlichen Vorsehung! viele würdige Männer zogst du Hennebergisches Gymnasium. Ich wähle unter ihnen itzt einen, der in Ansehung seiner Frömmigkeit und Gelehtsamkeit sowohl, als in Ansehung seiner ausnehmenden Vaterlandsliebe ein Beyspiel für uns Alle, und insbesondere für Euch geliebte Jünglinge! ist. Und dieß ist

Wolf-

Wolfgang Seber.

Von äußerst armen Aeltern wurde Seber im Jahre 1573 den 4ten Aug. zu Suhl gebohren. Sein Vater, ein Fuhrmann oder Fuhrmannsknecht, starb auf einer Reise, und hinterließ seine Wittwe und kleinen Sohn in solcher Dürftigkeit, daß sie ihren Unterhalt einige Zeit vor den Thüren ihrer Mitbürger suchen mußten. Die Mutter unsers Sebers war fromm, und vertraute, bey Arbeitsamkeit und Fleiß, der göttlichen Vorsehung, die die Raben ernährt, hielt ihren Sohn fleißig zur Schule, und fand bald aufmerksame Freunde und Gönner, die sich seiner annahmen. Die damaligen Lehrer an der Schule zu Suhl, Funk, Triebel und Wendel, gelehrte und um unser Vaterland sehr verdiente Männer, entdeckten bald die Fähigkeiten des kleinen Sebers, unterrichteten ihn aufs sorgfältigste, widmeten ihn dem Studieren, empfahlen ihn der Unterstützung eines wohlhabenden und freygebigen Bürgers zu Suhl, Caspar Breys, (dessen Name dadurch auf die Nachwelt gekommen) und sahen an den guten Eigenschaften und dem Fleiße ihres Schülers voraus, wie viel er ihnen und seinem Vaterlande dereinst Ehre und Nutzen bringen würde. So blieb er bis in sein zwanzigstes Jahr der Zuhörer seiner treuen väterlich gegen ihn gesinnten Lehrer, die ihn nunmehr im Jahre 1592 in das Schleusingische Gymnasium schickten, wohin das Jahr zuvor Triebel zum Conrector, vom Rectorate zu Suhl, gerufen worden war. In welcher guten Verfassung die Schule zu Suhl damals gewesen, erhellet aus Sebers Beyspiele, der bey seiner Einführung in das hiesige Gymnasium, einen der ersten Plätze *), das Jahr darauf

*) Locum sextum in classe prima, exemplo praeter consuetudinem novo, sagt Ludovici in der Schulhistorie, S. 122.

auf aber den ganz obersten bekam, und sich durch seinen Fleiß die Liebe und Achtung des Rectors Fabers und des würdigen Ephori Joach. Zehners, erwarb. Bey dem öffentlichen Examen des Jahres 1594 machte Seber den Beschluß desselben mit einem lateinischen Gedichte über den Propheten Jonas, welches Thomas Schallers und Zehners, als der Deputirten des Hennebergischen Consistoriums bey dieser Prüfung, großen Beyfall erhielt, auch nachmals gedruckt werden mußte. Im Jahre 1595, nachdem er zuvor für das hier empfangene Gute öffentlich gedankt hatte, gieng er auf die Universität zu Leipzig, wo ihm Gott abermals Freunde, Unterhalt und Unterstützung gab, daß er bey den besten und verdientesten Lehrern *), die damals diese immer an großen Männern reich gewesene Universität, zierten, sein Studieren fortsetzen, und sogar die Magisterwürde annehmen konnte **). — So war nun nach Gottes weiser Leitung, aus dem armen, verwaisten, bettelnden Knaben, der gelehrte und brauchbare Mann gebildet, der wiederum Saamen des Guten auszustreuen fähig war, und zu Aemtern erhoben werden sollte, die er zu erlangen sich nie eingebildet haben würde.

O! wel-

*) Im Panegyrico Magist. sind hauptsächlich Matth. Dresser, Joh. Neldel und Joh. Friederich genannt.

**) 1597 unter Jakob Schmucks, seines Landsmanns, Decanate. Auch Zehner unterstützte ihn bey seinem Aufenthalt in Leipzig. Der Herr Geheime Kriegsrath von Ponikau, in Dresden, besitzt beym Junkerischen Manuscript der Hennebergischen Geschichte, verschiedene lateinische Originalbriefe, die Zehner an Sebern nach Leipzig geschrieben, mit der Aufschrift: Sebero, suo ut filio. Der Brief, worinn er ihm zur Magisterwürde gratulirt, ist überschrieben: Amice (nam filium te in posterum appellare vereor.)

O! welche Lehre für Euch, geliebte Söhne! Jünglinge, die ihr euch den Wissenschaften widmen wollt! — Habt ihr gleich Sebern, Frömmigkeit und Vertrauen auf Gott in eurer Seele; hat der biblische Ausspruch, wie ein Bliz euer Herz durchdrungen: „Die Weisheit kommt nicht in eine boshafte Seele, und wohnet nicht in einem Leibe der Sünde unterworfen*);" habt ihr zugleich vorzügliche Fähigkeiten des Verstandes: — dann sorgt nicht, wenn ihr auch noch so arm, in noch so geringem Stande gebohren seyd, und Niemand kennt: — Laßt euern Vater im Himmel sorgen! Ist aber leichtsinniger Stolz, Begierde nach einem bequemern Leben, oder Thorheit eurer Aeltern, die sich nichts glücklichers, als ihren Sohn auf der Kanzel, denken können — die Ursache und der Bewegungsgrund eures Studierens: Dann verlaßt diese unglücklich angefangene Laufbahn, und glaubt gewiß, daß ihr als geschickte Künstler und Handwerksleute, als arbeitsame Tagelöhner und Ackersleute, eurer Bestimmung weit gemäßer leben, und der Welt weit nützlicher seyn werdet, als wenn ihr Stümper in der Gelehrsamkeit, unexemplarische Geistliche, nachläßige oder pedantische Schullehrer, betrügerische oder unwissende Sachwalter, und tödtende Aerzte werdet, die der Welt Schaden und Last sind, und deren Verantwortung schrecklich ist.

Seber von seinen Lehrern, Freunden und Landsleuten, besonders der damals in Leipzig blühenden Schmuckischen Familie, geliebt und empfohlen, fand bald Gelegenheiten zu Beförderungen. Er hatte in Leipzig D. Paul Vezers Kinder unterrichtet, und war hierauf in gleicher Absicht nach Annaberg berufen worden. Allein schon im Jahre 1599 erhielt er den gemeinnützigern Ruf zum

*) B. d. Weish. I, 4.

zum Conrector an sein geliebtes Schleusingisches Gymnasium. Bald darauf trug man ihm auch die Verwaltung des Rectorats, wegen der dauernden Krankheit des Rector Links, auf, und da endlich dieser im Jahre 1601 ins Predigtamt befördert worden, wurde er als würklicher Rector allhier eingeführt.

Wie mußten sich nun nicht seine Wohlthäter freuen, da sie sahen, wie gut sie ihre Bemühungen angewendet hatten!

Zusehends wuchs durch Sebern der Flor und das Ansehen der Schule: Eine Menge Jünglinge, zum Theil aus entfernten Gegenden wurden seinem Unterrichte anvertraut, denn Er wußte, welch ein wichtiges Geschäfte die Erziehung der Menschen sey; Er wußte, wie viel die alten Spartaner und andere Völker durch die erste Bildung der Jugend auszurichten im Stande gewesen waren; Er hatte Plutarchs, Xenophons, und anderer Schriften über die Erziehung gelesen, und freute sich, sie nun in Ausübung bringen zu können. Von dem Werthe eines treuen Schullehrers, und von dem großen Nutzen den er stiften kann, überzeugt, widmete er sich seinem Amte ganz. Er war nicht mit den Beschwerlichkeiten desselben unzufrieden, wünschte sich nicht bald wieder davon weg: Er hörte auch nicht auf zu studieren, nachdem er seinen Unterhalt hatte, sondern vermehrte vielmehr mit unersättlicher, jedem wahren Gelehrten eigenem Wißbegierde, seine Kenntnisse täglich; pflegte in dieser Absicht in den Ferien nach Nürnberg und Altorf zu reisen, um in den dasigen Bibliotheken und im Umgange mit berühmten Gelehrten seinen Geist zu nähren und seine Kenntnisse zu erweitern: gleichwohl glaubte er sich auch nicht zu gelehrt zu seinem Amte zu seyn, und wohl eine ansehnlichere mit mehr Einkünften versehene Stelle zu verdienen; sondern mit

Freu-

Freudigkeit verwaltete er es, und schätzte sich dabey vollkommen glücklich. Er betrachtete es als den Platz, den ihm Gott angewiesen hatte. Er wußte, daß der ein Weiser, und glücklich sey, der willig die Stelle ausfüllt, die der große Baumeister, der allein den Plan des Ganzen denkt, ihm angewiesen hat. Ihm hatte ein Gelehrter *) des Alterthums gesagt: „Quod sis, esse velis, nihilque malis." Er empfand, was ein neuerer Dichter **) singt:

„Des Weisen wahres Glück wird nicht vom Ort entschieden:
Er kann stets Gutes thun, und überall zufrieden
Und immer glücklich seyn: Denn seine reinste Lust
Entspringt nicht außer ihm, sie quillt in seiner Brust."

Ihm hatte endlich Luther gesagt: „Einem fleißigen frommen Schulmeister oder Magister, oder wer es ist, der Knaben treulich zeucht und lehret, dem kann man nimmermehr genug lohnen und mit keinem Gelde bezahlen." Mit solchen Gesinnungen hatte nun Seber seinem Amte neun Jahre vorgestanden, die Schule in großen Flor gebracht, und dem Staate eine Menge nützliche Bürger gezogen, als ihn seine Vorgesetzten aus eigener Bewegung von der Last desselben befreyten, und ihm ein ruhigeres Amt gaben, indem sie ihn zum Oberpfarrer und Decanus (wie er damals hieß) in Wasungen, beriefen. Auch hier verwaltete er in einer neuen Sphäre sein Amt mit Treue, mit Eifer und Redlichkeit, und seinen Zuhörern zum größten Nutzen. Allein nur zwey Jahre war er in Wasungen gewesen, als Schleusingen seinen Joachim Zehner durch den Tod verlor. Niemand war nun, nach dem weisen Urtheile des Hennebergischen Consistoriums

*) Martial. X, 47.
**) Uz.

riums würdiger, die Stelle eines so verdienten, rechtschaffenen und gelehrten Mannes zu ersetzen, als unser Seber, der nun wieder, mit neuer Ehre geschmückt, nach Schleusingen zurück kam.

Zehners Nachfolger zu seyn war in der That schwer, und doch erreichte ihn Seber völlig. Gleich Zehnern, seinem Lehrer, Wohlthäter und Freund, arbeitete nun sein Nachfolger Seber in der Kirche, im Consistorio, und in dieser ihm so werthen Schule, mit ununterbrochenem Fleiße. Er begnügte sich aber nicht damit, durch Lehren und Unterricht allein nützlich zu seyn, sondern sein thätiger Geist und seine ausgebreitete Gelehrsamkeit erwarben ihm auch das Verdienst eines guten Schriftstellers. Viele Bücher, von denen eins geschrieben zu haben, mancher Gelehrte stolz seyn würde; — viele gute Bücher, voll arbeitsamen Fleißes, scharfsinniger Auslegungskunst und eifrigen Bemühung, seine Nebenmenschen zu bessern, kamen aus seiner Feder; unaufhörlich, sogar zum Schaden seiner Gesundheit arbeitete er, und erwarb sich dadurch die aufrichtige Hochachtung aller gelehrten und rechtschaffenen Männer. Das bisher in der Geschichte der Gelehrsamkeit wenig bekannt gewesene Schleusingen, wurde nun durch seinen Seber berühmt — in den entferntesten Gegenden berühmt. Die Gelehrten aller Orten wetteiferten um Sebers ehrenvolle Bekanntschaft: Briefe aus allen Ländern kamen an ihn: von ihm verlangten die Gelehrten, und die damaligen gelehrten Buchhändler, Rath, Hülfe und Unterstützung bey ihren Unternehmungen. *Casaubonus* und *Bongarsius* in Paris, Rud. Lavater in Zürich, *Ian. Gruterus* in Heidelberg, *Dav. Hoeschelius* in Augsburg, *Conr. Rittershusius* in Altorf, Taubmann in Wittenberg, Johann Gerhard, Gottfried Jungermann, und eine Menge andere berühmte Männer, waren seine fleißigen Correspondenten, und über-

häuften ihn mit Versicherungen ihrer Hochachtung und Freundschaft *). Als **Wendel**, einer von Sebers ersten Lehrern zu Suhl, sein seculärisches Lobgedicht auf seine Vaterstadt schrieb, setzte er ihn mit Recht unter diejenigen, die ihr zur vorzüglichen Ehre gereichten. Unter einem so aufmunternden und belohnenden Beyfalle des besten Theils seiner Zeitgenossen, lebte Seber bis den 1sten Jan. 1634. Krankheit und Blödigkeit der Augen hatten ihn schon zwey Jahre vorher genöthiget, sein Amt niederzulegen. So schmerzlich dieses seinem noch gesunden Geiste seyn mußte; so wußte er doch, daß es eine weise Fürsehung war, die ihm diese Leiden zuschickte. Mit der Standhaftigkeit und Freudigkeit eines wahren Christen, verließ er im ein und sechzigsten Jahre seines Alters, diese Erde, und gieng in sein besseres Vaterland ein, wohin ihm seine guten Werke nachfolgten.

Ungeachtet er in glücklicher Ehe, seit dem Jahre 1600 mit **Katharina Hartmanninn**, Consistorialsecretärs zu Meiningen, Tochter, gelebt hatte; so starb er doch ohne Kinder, — glücklicher als wenn er solche hinterlassen hätte, die seinem ehrwürdigen Namen vielleicht Schande gemacht hätten.

So schätzbar uns nun, theuerste Zuhörer! Seber schon hieraus seyn muß, und so stolz wir auf ihn seyn können; so ist doch noch ein Punkt übrig, wodurch er uns noch schätzbarer wird. Und dieß seine **moralisch guten Gesinnungen und Handlungen**. Sebern, den Gelehrten und Schriftsteller, würde ich allerdings wegen seines Fleißes schätzen, seine Belesenheit, seinen mühsamen Indicem in Homerum; seine sorgfältigen Ausgaben einiger griechischen Schriftsteller, bewundern und rühmen: — allein mit herzlicher Hochachtung ihn lieben, und hundert drey und vierzig Jahre nach seinem Tode,

*) Viele dieser Briefe sind in der vortrefflichen Ponikaulschen Bibliothek zu Dresden, in originali.

Tode, da niemand seiner Verwandten mehr lebt, ihm eine Lobrede halten, würde ich wahrhaftig nicht, wenn er nur ein Gelehrter, und nicht vielmehr ein rechtschaffener, gutdenkender und handelnder Mann und wahrer Christ gewesen wäre. Und dieß verdient hauptsächlich unsre Betrachtung.

Eigentlich sollten freylich die Gelehrten allezeit die besten und rechtschaffensten Männer seyn, und wenn uns die Gelehrsamkeit nicht dazu macht; so hat sie ja keinen Nutzen für uns. Wenn uns die anhaltende Betrachtung der Wahrheit, wenn uns tiefere Blicke in die Natur und den Zusammenhang der Dinge, wenn uns die Geschichte der Welt, und die tägliche Erfahrung, nicht Laster und Thorheit meiden, und Gutes lieben und thun lehren; so sind wir Thoren, und der Name der Gelehrten und Weisen, den man uns beylegt, oder womit wir uns selbst brüsten, ist eine Satyre auf uns.

Wahre Frömmigkeit, Tugend und Weisheit zu lehren, war Sebers tägliches Geschäfte, und er lehrte sie mit desto größerem Nachdrucke, und mit desto besserem Erfolge, da er sie selbst ausübte. Sein Beyspiel bewieß die alte Wahrheit, die schon Quinctilian gesagt hat: „Nur ein guter Mann kann ein guter Redner seyn.“ Nicht nur seine mündlichen Vorträge in der Kirche und Schule, nicht nur sein Hortulus biblicus und andere seiner theologischen Schriften, sondern auch alle übrigen, die mit der Theologie in keiner Verbindung sind, selbst seine kleinen lateinischen Gedichte, die er bey vielen Gelegenheiten machte, waren und sind voll von frommen und patriotischen Gesinnungen.

Nicht bloße Sprachgelehrsamkeit und Variantensammeln, nur einem kleinen Theile der Menschen nütz-

lich, hielt er, gleich vielen Gelehrten seiner Zeit, für seine wichtigste Beschäftigung. Nein! ihm waren die alten Sprachen, wie sie ein verdienstvoller Mann *) nennt, nur das Fuhrwerk der Erkenntniß. — Nicht eitle Ruhmbegierde, die gewöhnliche Leidenschaft der Schriftsteller, sondern ein brennender Eifer, die Wahrheit und Vortrefflichkeit der christlichen Religion zu lehren, seine Nebenmenschen zur Ausübung derselben, als zu ihrem größten Glücke, anzuführen und aufzumuntern, ihnen das Laster in seiner Abscheulichkeit und schrecklichen Folgen, und die Tugend in ihrer Liebenswürdigkeit zu zeigen, und ihren Verstand durch wahre gemeinnützige Gelehrsamkeit aufzuklären: Dieß war der Endzweck, den Seber als Schriftsteller hatte. Dieser spricht auf allen Blättern, die er hinterlassen hat, in dem Tone der Wahrheit: — denn er wollte nichts scheinen, was er nicht war. — Dieser war das Ziel aller seiner Handlungen: dieser wirkte in ihm die große Zufriedenheit mit seinem Schicksale, und die schon oben bemerkte unverdrossene Arbeitsamkeit bey seiner sauren Schularbeit. Und da er seinem Vaterlande und seinen Lehrern fast alle seine Kenntnisse und Gesinnungen zu danken hatte; so widmete er ihnen seine ganze Dankbarkeit. In der Dedication seiner Ausgabe des Pythagoras und Phocylides, gedenkt er seiner ehemaligen Armuth und der Unterstützung seiner ersten Lehrer zu Suhl, auf eine rührende Art. Ungeachtet zween derselben, Funk und Triebel schon verstorben waren; so bezeigt er ihnen doch noch den Dank, den der Redliche lebenslang in seiner Brust fühlt. Und als im Jahre 1608 auch der dritte seiner ersten Lehrer, Wendel, starb; so widmete er seinem Andenken ein eigenes Gedichte im Form einer Grabschrift, worinn er die Verdienste dieses gelehrten und rechtschaffenen

*) Joh. Bernhard Basedow.

fenen Mannes nachdrücklich pries. Eben so gedenkt er in der Dedication seines Indicis in Homerum, der Wohlthaten, die ihm als Schüler in Schleusingen wiederfahren sind, und rühmt ein Stipendium, das er empfangen, als er das Gymnasium verlassen habe. Ja! Seber begnügte sich nicht damit, sein ganzes Leben hindurch seinem Vaterlande zu dienen: er diente ihm auch nach seinem Tode: er dient ihm noch itzt.

Eine für einen Mann ohne eigenes Vermögen ansehnliche Bibliothek, hatte er sich von den ersparten mässigen Einkünften seines Amtes gesammlet. Gleich dem Sokrates, als er über den Markt zu Athen gieng und ausrief: „Wie viel ist hier, das ich nicht brauche!“ hatte Seber wenige Bedürfnisse; er lebte sehr mäßig; man kannte auch damals viele Dinge, die man itzt unentbehrlichen Wohlstand nennt, noch nicht; er hatte keine Kinder, und konnte also um desto eher seinen Bücherschatz mit sorgfältiger Wahl vermehren. Nach seinen Berufsgeschäften kannte er kein grösseres Vergnügen, als den lehrreichen Umgang mit den weisesten Menschen aller Zeiten, Nationen und Sprachen. Denn die Erkenntniß der Wahrheit hat in sich selbst einen Reiz, der mit nichts verglichen werden kann. Sich ihr ganz widmen, und stets mit ihr vertrauter werden, erhebt den weisen und rechtschaffenen Mann über die Erde, bringt ihn seinem Ursprunge näher, macht ihn zum edelsten Werk Gottes *). In allem, was er sieht, liest und denkt, erblickt er den Höchstweisen, in dessen unermeßlichem Reiche lauter Ordnung und Uebereinstimmung herrschen, dessen Wege lauter Wahrheit und Güte sind. Welch unaussprechliches Vergnügen, zu empfin-

*) An honest Man 's the noblest Work of God.
Pope.

den, daß das Vergnügen des Verstandes eine Grundlage unserer ewigen Bestimmung sey! Welch Vergnügen, dieses gemeinnützig andern mitzutheilen und dadurch immerfort zu wirken *)! Es ist daher sehr wahr, was Young sagt: „Verschwendete Zeit ist nur Daseyn, gebrauchte Zeit ist Leben, und Gott wollte, daß dem Menschen, der zum Leben erschaffen ist, das bloße Daseyn zu einer unerträglichen Last würde.“ — Dieß erkannte Seber, so oft er unter seinen Büchern saß, und was der Verstand der Menschen zu leisten fähig ist, bewundernd überdachte. Konnte er nun wohl einen grössern Beweiß seiner Vaterlandsliebe geben, als daß er diese geliebten Werkzeuge und Beförderungsmittel seines Wissens, seine Bibliothek, dem Gymnasio vermachte? — Und auch dieß war ihm noch nicht genug; er stiftete auch für arme Fleißigstudierende beträchtliche Legate.

Verdient nun, Verehrungswerthe Zuhörer! ein solcher Mann nicht unsern Beyfall, nicht unsre Bewunderung, nicht mehr als eine Lobrede? Haben wir nicht Ursache auf ihn stolz zu seyn? — Täglich ergötzte sich, nach Plutarchs Berichte, der junge Theseus an der Erzählung von Herkules Thaten: Themistokles konnte wegen des Denkmals, das Athen seinem Erretter Miltiades

*) Vortrefflich sagt Iselin: „Die Größe der Glückseligkeit eines Wesens wird durch das Maaß des Lichtes und des Wohlwollens bestimmet, welche dasselbe beseelen. Das Vollkommene in seinem größten Umfange kennen; das Gute in seiner größten Ausdehnung wollen: dieses ist die wahre Erhabenheit des denkenden Wesens. Der erleuchtetste und der tugendhafteste Geist, wird also auch der glückseligste seyn u. s. w.“ Geschichte der Menschheit I. 75.

des aufgerichtet hatte, nicht schlafen: Jul. Cäsar weinte bey Erblickung einer Bildsäule Alexanders, weil er in eben dem Alter, worinn Alexander schon ganz Asien bezwungen, und eine neue Monarchie gestiftet, noch nichts Großes gethan hatte. Jener Atheniensische Gesandte fieng seine Anrede in dem zuversichtlichen Tone an: „Mein Vaterland, das Vaterland des Perikles.“ Jener in die Sclaverey gerathene Franzose, als er zu Tunis verkauft werden sollte, antwortete auf die Frage, woher er sey? „Aus dem Lande des großen Turenne.“ Sollten nicht ähnliche Empfindungen auch in Hennebergischen Herzen erregt werden können, wenn wir Sebers Verdienste betrachten?

Ich müßte mich sehr irren, wenn Sie nicht alle von Bewunderung seiner Verdienste und von Liebe zu ihm, voll wären. Doch nicht nur bewundern, nein, ähnlich werden sollen wir ihm. Nachahmung zu erwecken, und Jünglinge zur Tugend, Tapferkeit und Liebe des Vaterlands anzuflammen, dazu wurden bey den Alten Lobreden auf große und verdiente Männer gehalten, Bildnisse aufgestellt, Münzen geprägt, Tempel gebaut. Nachahmung zu erwecken läßt Virgil dem kleinen Ascanius zurufen:

„Te pater Aeneas et Avunculus excitet Hector“ *).

Soll nun Seber; sollen so viele andere würdige Männer nicht umsonst für uns gelebt haben; sollen jene Bildnisse **) nicht umsonst aufgehängt seyn; so müssen wir ihnen ähnlich zu werden suchen, und können wir es auch nicht ganz, wenigstens in einem und dem andern

*) Aen. III, 343.

**) J. M. Dilherrs, und einiger andern um das Gymnasium verdienten Männer.

Stücke. Und dieß können wir gewiß, so bald wir nur wollen. Und — ich gestehe es gern, dieses ist die eigentliche Absicht meiner kurzen Rede gewesen. Die herzlichsten Wünsche für den fortdauernden Flor dieses Gymnasiums sollen dieselbe schließen.

Vielleicht wäre, ohne dieses Gymnasium, Seber nicht der Mann geworden, der er wurde. — Wie viele aber, wie viele hunderte sind nun seit zweyhundert Jahren hier erzogen worden, die, zum Theil Sebern ähnlich, Hennebergs Ehre wurden, zum Theil in einem kleinern Zirkel der Welt dienten, Andere wieder Gutes lehrten, und itzt in der Ewigkeit Georg Ernsten seine Stiftung, und ihren Lehrern ihren Unterricht danken *). Wie viele von den noch lebenden, zum Theil hier gegenwärtigen ehemaligen Schülern dieses Gymnasiums, danken demselben ihre itzigen Ehrenstellen, ihren Wohlstand, ihre häusliche Glückseligkeit — und sind alsdann nicht alle nützlichen und guten Handlungen, die sie verrichten, und noch verrichten werden, eine Folge dieser Schule? — Und wie könnte ich selbst undankbar davon schweigen, was mich angeht? — mich, der ich durch Gottes freye Gnade noch lebe, da so viele meiner ehemaligen Mitschüler nicht mehr sind!

Mein Vater, Großvater, Urgroßvater und viele andere meiner Verwandten, schöpften die Lehren der Weisheit hier, womit sie in der Folge der Kirche und dem gemeinen Wesen in und außer ihrem Vaterlande die-

*) Einige haben sich besonders auch um Leipzig verdient gemacht. Andr. und Wolfg. Corvinus, Joh. Friederich, Joh. Hornschuch, Joh. Ittig, Joh. Kuhn, Joh. Christ. Meis, Joh. Wilh. und Vinc. Schmuck, als Professoren, und Huld. Große, als Stifter der Rathsbibliothek.

dienten. Von ihnen erbte ich Liebe des Guten und der Wissenschaften. Mein Vater *) — o wie freut sich mein Herz, ihm heute öffentlich danken zu können, daß er mich von meiner ersten Kindheit an zur Liebe Gottes und der Tugend, und zum Fleiß in den Wissenschaften anführte — Gott laß sein Alter wie seine Jugend seyn! — Laß ihn noch lange das Beyspiel eines redlichen und unermüdeten Arbeiters in deinem Weinberge seyn, bis du ihm ewigen Lohn in deinem himmlischen Reiche dafür giebst — Mein Vater brachte mich in meinem achten Jahre hieher, und fast zehn Jahre — glückliche Jahre! lebte ich in Schleusingen, und empfieng in diesem Gymnasio Unterricht von treuen Lehrern, deren Andenken mir unvergeßlich ist. Zwar sind die meisten von ihnen aus ihrem Prüfungsstande erlöst, und itzt über irdischen Dank erhaben. Desto herzlicher gebe ich ihn den noch lebenden, die den Nutzen und die Ehre dieser Schule zu befördern bemüht sind, und wofür der erste von ihnen, noch in diesem Jahre, eine große Belohnung von Gott erhält. Denn — ist nicht das Jahr des Jubelfestes unsers Gymnasiums, zugleich auch ein Jubelfest eines um dasselbe hochverdienten Müllers **)? Ja! funfzig Jahre seines Lebens, seltnes Glück! ist er an verschiedenen Orten Lehrer des göttlichen Wortes gewesen, und gekrönt ist nun sein ehrwürdiges graues Haupt mit Ehre und Glück. Möchte er sowohl als ein zum Ruhme dieser Schule gebohrener und unermüdet arbeitender, seines Namens und Geschlechts würdiger

N 5 Walch

*) M. Joh. Georg Eck, Pastor zu Kühndorf, der bey der Feyerlichkeit gegenwärtig war.

**) M. Joh. Gottgetreu Müller, Consistorialassessor, Superintendent und Ephorus des Gymnasiums. Er wurde 1727 zu Halle zum Predigtamt ordinirt.

Walch *), und alle übrige Lehrer derselben, noch lange zufrieden und glücklich leben, und ihre Arbeiten durch den gesegnetesten Erfolg belohnt sehen!

Ja, Gott! Quelle des Lichts und der Weisheit, der du Vernunft den Menschen gabst, und sie dadurch zu Herren der Erde machtest, damit sie dich erkennen, und deine Erkenntniß andere lehren und dadurch glücklich werden sollten, laß es dir gefällig seyn, diese Schule ferner zu segnen und zu beschützen, wie du es nun seit zweyhundert Jahren, auch in den trübseligsten Zeiten, bey Theurung, Krieg und Brand **) gethan hast. Laß es

*) M. Albrecht Georg Walch, Professor der Philosophie und Mathematik, und Rector des Gymnasiums.

**) Bey mehrern gefährlichen und dem Gymnasio sehr nahen Feuersbrünsten, blieb es verschont. Als im dreyßigjährigen Kriege der Kaiserl. Generalwachmeister, Graf Isola (der mit seinen Croaten fast die ganze Gegend verwüstete) nach Schleusingen kam, um die Stadt zu plündern und dann abzubrennen, giengen eben die Schüler aus dem damaligen Herbstexamen nach Hause. Verschiedene, die er zu Soldaten zu brauchen glaubte, fielen ihm in die Augen, weshalb er den andern Morgen in die Schule gehen, und sie wegnehmen lassen wollte. Hier kam ihm der Rector M. Andreas Reyher mit seinen Schülern in Proceßion, unter Anstimmung des Liedes: Verzage nicht du Häuflein klein, 2c. entgegen, und bat aufs beweglichste um Gnade und Verschonung der Schule. Hierdurch wurde der sonst unbarmherzige Graf so gerührt, daß er seinen gefaßten Entschluß änderte, und der Schule nichts zu Leid zu thun versprach, zu dem Ende auch eine Wache davor stellen ließ. — Zwey Jahre zuvor waren schon in der Vorstadt zehn Häuser von einer Parthey Croaten abgebrannt worden. Theurung, Hunger und Pest nahm die Stadt, und das ganze

es dir gefällig seyn, das Gute in den Schulverbesserungen unsrer Zeiten auch hieher dringen zu lassen, und Schleusingen zur Werkstätte deines Geistes, und zum Wohnplatze wahrer Weisheit, die in alle Stände Einfluß hat, Aberglauben, Vorurtheile und Laster ausrottet, und die Menschen ihrer eigentlichen Bestimmung näher bringt, zu machen. — Dir, Allweisester! war es wohlgefällig, als Salomo um Weisheit bat. Dein Sohn war ja gerne in den Schulen, und lehrte auch da, zum Erstaunen aller, die ihn hörten, göttliche Weisheit, allgemeine Menschenliebe und Duldung. O! so laß doch auch in dieser Schule diese Weisheit immer gelehret werden, und gieb ihr, was zu desto besserer Erfüllung dieses Endzwecks, ihr nützlich ist. Gieb, daß Georg Ernsts Erben, die jedesmaligen Beherrscher Hennebergs, als huldreiche Ernährer derselben, immer denken und handeln mögen, wie Georg Ernst: Gieb, daß die zur Fürsorge derselben verordneten Collegia und Räthe, immer denken und handeln mögen, wie Georg Ernsts Kanzler, Glaser: Gieb, daß ihre Lehrer und Schüler immer denken und handeln mögen, wie Seber! — Erwecke Wohlthäter, die die saure Arbeit, der so gering besoldeten Lehrer, und den Fleiß geschickter armer

ze Land äußerst mit. Beym Jahre 1635 hat Reyher in die Matrikul des Gymnasiums geschrieben: „His temporibus peiora patria nostra non vidit" und gleich drauf die Verse:

„Nuper in autumno cum lustraremus alumnos,

Intentant nobis bella cruenta necem.

Iam cum, dante Deo, lustratio verna legenda,

Ecce parat nobis funera dira fames &c."

armer Jünglinge, durch Stiftungen belohnen: Erwecke Patrioten, die den Wohlstand dieser Schule durch Unterstützung von allerley Art und thätige Empfehlung vergrößern, und gieb, daß viele, bis ans Ende der Tage hier erzogen werden mögen, die unserm Vaterlande und der Welt nützlich sind, neue Wege des Guten ausfinden und betreten, viel Licht und Wahrheit um sich her verbreiten, und Wohlthäter des menschlichen Geschlechts werden, bis wir endlich Alle, Weisheit des Himmels bey dir, in unserm wahren Vaterlande, unaufhörlich einärndten!

CARMEN

CARMEN SCRIPTVM IN GYMNASII HENNEBERGICI FESTO SECVLARI SECVNDO.

Extollent alii laudibus inclytis
Ad ſummum patriam quisque polum ſuam,
Iactabuntque placere
Solam prae reliquis ſibi.

Laudabunt celebres Hellada Rhetores,
Vrbis Romuleae moenia Tullius,
Et Siren Venuſina
Rus laetabile Tiburis.

Effer liligerum, Francica gens, decus,
Effer Verſaliae delicias tuae:
Et tu, docte Britanne,
Herboſum Thameſin refer.

Me quamvis Philyre, percupidum ſui,
Dudum docta ſacro contineat ſinu,
Et ceu mater alumnum
Exornarit honoribus,

Maiori tamen ad te rapis impetu,
Semper-dulce ſolum, vallis amabilis,
Vitae grande dediſti
Quae munus puero mihi.

Te noctu mea mens deperit ac die:
Te, non ultima pars Teutonici ſoli,
Te, Franconia, quis non,
Cum te viderit, ardeat?

Hennaebergiadum terra, caput leves:
Cui non et pietas cognita, et integra
Mens, candorque tuorum
Ac ſollertia civium?

Horum *) Daedaleis plurima millia
Telorum manibus cuſa minantium
Quae non vidit et uſa eſt
Europaeque Aſiaeque gens?

Nec te Pieridum ſacra minus tenent:
Pacatis etiam dedita es artibus,
Et foecunda virorum
Clarorum ſapientia.

Hoc,

*) In fabricis Sulanis.

Hoc, Schleusinga, tibi praecipuum decus,
Quae pridem solitum Gymnasii tui
Non servas modo florem,
Verum auges etiam indies.

Quot, quam nobilium suaviloquens virûm
Doctrina, studiis, ingenio, cohors
Omnes orbis in oras
Ista prodiit e schola!

Et me saepe tuo, dulcis io Schola,
Imberbem memini sedulum in angulo,
Summi dia *Maronis*,
Flaccique aurea carmina

Volventem, et numeros *Klopstokii* sacros,
Et *Gellerte* tuos, nocte silentii
Plena fundere ocellis
Prae dulcedine lacrimas!

En quondam gremio sepositus tuo,
Nutritusque tuo nectare largiter,
Cultorumque tuorum
Iam non ultimus, en ego,

Dum

Dum lapſi renovas gaudia ſeculi,
Iuſtae laetitiae vocem hodie tui
Exſultantis alumni
Feſtis inſero cantibus.

O creſce, o cumula ſecula ſeculis,
Ter fauſtosque dies candidioribus!
Doctorumque bonorum
Semper ſit tibi copia!

Sis Troianus equus, ſis patriae ſolum
Foecundum ingeniis, hortus amabilis,
Gemma illuſtris, et iſtis
Si quidquam eſt pretioſius!

II.

Gebet

am ersten Tage der Jubelfeyer des Gymnasiums zu Schleusingen, den 14ten April 1777 abgelesen.

Grundgütiger und unendlicher Gott! wir sind hier vor deinen Augen versammlet, um an eben diesem Orte, wo deine Ehre wohnet, die Wunder deiner Güte zu preisen, und dir das Opfer unserer gerührten Herzen zu bringen. Zweyhundert Jahre sind es nun, daß dieser Ort unter tausend guten Wünschen seines Hochseligen Stifters zu einer öffentlichen Landesschule, und zu einem Lehrplatz deiner seligmachenden Kenntniß und gemeinnütziger Wissenschaften eingeweihet worden. Schon vorher war er in gottseligen Absichten zu deiner Ehre, obgleich zu Ausübung einer falschen Andacht erbauet worden. Und dieser Ort stehet noch, erreicht noch die guten Absichten seines gottseligen Stifters, beschäftigt

tigt noch die gnädige Aufmerksamkeit unserer Durchlauchtigsten Ernährer und die Vorsorge ihrer Diener, bereitet noch Männer zu brauchbaren Diensten für deine Kirche und den Staat. Was aber würde er itzo seyn, wenn dein Auge nicht über ihn gewacht, wenn deine Vorsicht nicht gewaltet hätte! Mehr als einmal drohten die Schrecken des Krieges mit Verwüstung, Einäscherung oder Entweihung: aber deine heiligen Engel schützten uns vor allen gewaltsamen Einfällen. Eben so oft schienen Feuersbrünste unsre Schulgebäude zu zerstöhren: aber du gebotest den Flammen zu erlöschen, oder sich zu wenden, ehe sie uns schaden konnten, oder ohne Kraft an den Wänden der Schule, die du schützen wolltest, abzuprallen: auch verhinderte es deine Vorsicht, daß bey mehrerer Gefahr, doch nicht einmal in dem Bezirk unserer Schule, ein Feuerfunken sich zur verzehrenden Flamme entzündete. Du hast uns durch deine Gnade jene schrecklichen Jahre überwinden helfen, wo der äußerste Mangel und eine allgemeine Muthlosigkeit den Untergang unserer Schulanstalten besorgen lies. Alle diese deine großen Wohlthaten überzählen wir an diesem unserm Jubelfeste, fühlbarer als jemals, mit der innigsten Rührung unserer Herzen. Gott, wie groß, wie wunderbar ist deine Güte und Erbarmung! wo sollen wir Worte finden, dir nach der Größe deiner Wohlthaten Dank und Preiß zu sagen. Nie, nie müssen

sen wir es vergessen, wie gütig du bist, und jeden Tag müsse uns die Erinnerung deiner schonenden Erhaltung, zu Fleiß und Treue in gewissenhafter Befolgung der guten Absichten unsers Hochseligen Stifters antreiben. Belohne ihn vor deinem Thron durch ein reicheres Maas deiner himmlischen Seligkeit, aus dem Bewußtseyn seines großen menschenfreundlichen Werks, und der zweyhundertjährigen Reihe gemeinnütziger Folgen für die Kirche, das gemeine Wesen, und das Glück vieler Familien. Halte aber auch ferner dein Auge über uns offen; laß unsre Schule noch ferner durch den Segen ihres Stifters und ihrer frommen Zöglinge fortblühen, erhalte sie bey den mannichfaltigen Ausfällen der Klüglinge unsrer Zeit, auf die Schuleinrichtungen älterer Art, bey Flor und Ansehen. Erinnere uns zu dem Ende immer an die große Grundregel aller Erziehung, daß die Furcht vor dir der Weisheit Anfang, und daß die Bildung des Verstandes ohne der Erziehung zur christlichen Gottseligkeit entweder fruchtlos oder schädlich sey. Laß den Geist einer vernünftigen Mäßigung zwischen jugendlicher Neuerungssucht, und allzu abergläubischer und sorgloser Anhänglichkeit an alte Gewohnheiten und Lehrmethoden bey uns herrschend seyn; laß uns weder zu schnell in Annehmung jeder Veränderung, die der Wechsel der Mode auch über das Erziehungswesen bringt; noch zu träge und unthätig in Befolgung ge-

prüfter und bewährter Vorschläge zur Verbesserung des Unterrichts und Aufnahme der Schulen seyn. Erzeige zuvörderst unsern Durchlauchtigsten Ernährern und insbesondere unserm gnädigsten Kurfürsten und Landesherrn deine Gnade, und gieb ihnen zu erkennen, daß Wohlthaten, die sie zur Ausbreitung nützlicher Wissenschaften, und zum Besten der Schulen verwenden, größtentheils der Maasstab ihres künftigen Nachruhms sind. Sey aber auch bey ihren Dienern, und lenke auch ihnen das Herz, daß sie die Erhaltung und Verbesserung unsers Gymnasiums einen Theil ihrer Sorge seyn lassen. Ueberzeuge sie, daß von der Vorsorge für die Schule eines Landes die Hoffnung brauchbarer Männer für öffentliche Aemter allein abhänge: Rüste unsere Obern mit Weisheit, Erfahrung, Wachsamkeit und Eifer, die Lehrer aber mit Fleiß, Treue, Eintracht und Geduld aus. Die Liebe zu dir und zu der Jugend, die du ihnen vertrauet hast, mache sie stark zu Uebernehmung aller Arbeit und Ertragung alles Verdrusses: das eigne Gefühl von dem Werth der Wahrheit, die sie lehren, die Empfindung ihres eigenen Verdienstes, und der Gemeinnützigkeit ihrer Arbeiten, das Bewußtseyn, viele Jünglinge zur Weisheit und Rechtschaffenheit geführet zu haben, am meisten aber das Vertrauen auf eine Ewigkeit, wo sie leuchten sollen wie des Himmels Glanz, mache sie stark, Dürf-

tig-

tigkeit, Undank und Verachtung zu überwinden, und ihren Lohn nicht von der Welt, sondern von dir zu erwarten, auch die Aufmunterungen zur Treue nicht in den Merkmalen äußerer Achtung, nicht in angemessenen Belohnungen, nicht in öffentlicher Erkennung ihrer Verdienste, sondern allein in deinem Beyfall, o Herr des Himmels, zu suchen. Gieb uns aber auch eine folgsame, heilige, sittsame und weise Jugend, die sich nicht von dem Strohm verderbter Sitten und öffentlicher Unarten gegen die Ermahnungen ihrer Lehrer hinreißen lasse, die Wissenschaften für das Glück der Menschen, Rechtschaffenheit und Weisheit für den Adel der Seele halte, die der Zeit sorgfältig wahrnehme, und bey ihrem Studieren das einzige Nothwendige, das Heil ihrer Seelen in dem Glauben an deinen Sohn, nie aus den Augen setze. Segne und erhalte unsere bekannten und unbekannten Wohlthäter und vergieb unsern Feinden, die uns verachten oder verläumden. Erwecke uns aber auch, Gott, der du die Herzen der Menschen lenken kannst wie Wasserbäche, erwecke uns aufs neue zum Anfang dieses dritten Jahrhunderts, Wohlthäter, die von ihrem Ueberflusse und hauptsächlich zu der Zeit, wo sie alles verlassen müssen, von ihrem für sie verlohrnen Reichthum die guten Absichten einer öffentlichen Schule an Lehrern und Lernenden befördern helfen. Sage ihnen aus deinem Wort, daß du ihnen dafür ihr

Lohn in der Ewigkeit seyn werdest, daß aber auch eine dankbare Nachwelt nie ihren Namen vergessen werde. Gieb aber auch deine Gnade, daß so wohl die gegenwärtigen als zukünftigen Stiftungen nie durch Menschenschuld verlohren gehen, oder wider die Absichten ihrer Stifter verwaltet werden: laß forthin unsere Landesschule den Sitz der Frömmigkeit, Weisheit und guter Sitten seyn; segne den Unterricht und Fleiß treuer Lehrer, daß keiner unserer Jünglinge ohne gute Hoffnungen künftiger Brauchbarkeit für das Vaterland dieselbe verlassen möge. Laß es aber bey der Erhaltung unserer Schule zugleich auch unserer guten Stadt, ihrer Obrigkeit, ihren Lehrern, und allen ihren Einwohnern wohl gehen; gieb daß sie alle an dem Flor und Ruhm ihres Gymnasiums Theil nehmen, uns ihr Gebet und ihre Wünsche gönnen, die Wohlthat, die du ihnen dadurch erweisest, dankbar erkennen und nutzen, Jugend- und Schulfreunde werden, und die Aufnahme der Schule auf jede Art, die in ihren Kräften steht, zu befördern suchen. Herr erhöre dies unser Gebet, laß uns diese Jubelfeyer zum Segen seyn, und thue dies alles um Jesu Christi deines Sohnes willen. Amen.

III.

Petri Franci, *) Pastores ecclesiae Sulanae evangelici, concinna Tetrastichorum brevitate laudati, cum pio pro eadem ecclesia voto. Coburgi 1666. 4.

Viro plurimum reuerendo, pietate infucata, omnique virtutum Christianarum ornatu, ut et solidioris doctrinae laude praeclarissimo, Domino M. Iohanni Ludovico Winter, ecclesiae Sulanae Pastori atque Superintendenti dignissimo, fautori, populari ac in Christo confratri honoratissimo, haec antecessorum suorum elogia cum calidissimo exaequationis imo exsuperationis voto strenulae loco offero.

Ecce, tuos, Wintere, pios cape Praecursores,
Lampada qui Verbi rite dedere tibi.
Illos ut fessos alacer functosque sequaris,
Corporis atque animi robora firma precor.

Petrus Franck,
Silusianus.

*) Dieser Peter Frank war aus Schleusingen gebürtig, und hat verschiedene geistliche Aemter, zuletzt zu Gleussen

I. M. Iohannes Heller.

Primus eras, Hellere, sacri qui semina Verbi
Sulano quondam es spargere jussus agro.
Anterior vero, docuit quia somnia vana,
Quis, nisi Spermologus *), nomen ut omen, erat?

II. Paulus Crusius.

Crusius insequitur, qui natus in urbe Coburgi
Meiningae tenuit sceptra modesta Scholae;
Mühlfeldae Verbum docuit Sulaeque, Mathesin
Ienae, sed terrae reddidit Orla senem.

III. Pe-

sen im Fürstenthum Coburg, bekleidet. Er hat auf mehrere seiner Amtsbrüder und ehemaligen Mitschüler, dergleichen Verse drucken lassen, die sich sehr selten gemacht haben, weßhalb ich wenigstens diese hier anhängen wollen. — Sein Bruder, Michael Frank, Schulcollege zu Coburg, hat bekanntermaaßen viele schöne geistliche Lieder gemacht; z. E. Kein Stündlein geht dahin ꝛc. Ach wie flüchtig, ach wie nichtig ꝛc. Sey Gott getreu, halt seinen Bund ꝛc.

*) Ioh. Schüttensaamen.

III. Petrus Streck.

Streckius eximiae Pietatis laude coruscus,
Impiger ut Servus pergit et esse bonus,
Forte novis offensus abit spem praeter Agendis,
Werthemioque dicat seque suamque fidem.

IV. M. Andreas Fulda.

Qui prius in celebri didicit docuitque Salana
Gnaviter, huc tandem Fulda vocatus abit.
Officii vero numeros dum sedulus implet,
Hunc Schleusinga Virum voce frequente petit.

V. M. Ioachimus Zehner.

Alpha fuit vere Zehnerus et Omega, vestra
Si doctos spectes in regione viros.
Quare, Sula, tibi, quod et hoc Antistite gaudes,
In minima minime ponere laude velis.

VI. M. Chriſtophorus Schad.

Damnum, quod, Sula, es diſceſſu paſſa prioris,
Perbene penſavit Schadius arte pia.
Mortuus ipſe quidem; praeclara Stirpe Nepotum
Attamen in vivis eſt modo, ſitque precor.

VII. M. Sebaſtianus Abeſſer.

Suavis Abeſſeri Sulanum Suada potenter
Ad Chriſtum vita traxit et ore gregem.
Vidimus, Ejus erat virtutum vita Character,
Atque typus vitae verba fuere ſuae.

VIII. M. Iohannes Wagner.

Feciſti multum, multum, Wagnere, tuliſti,
Sulaque non poterit non memor eſſe tui.
Sed quae non mundus tribuit tibi praemia, tandem
Chriſtus in extrema reddet abunde Die.

IX. M. Iohannes Ludovicus Winter.

Hem! nunc, Sula, tuus meus eſt Winterus Epopta,
Quid precor, vt cupiens mens mea conſtet ei?
Hac, precor, in ſparta Soceri*) tranſcendat ut annos:
Zehneri famam ſurgat ad uſque, ſat eſt.

Votum
pro eccleſia Sulana.

Exoptent alii tibi Ver, licet: attamen ipſe
Perpes ut haec ſit Hyems, nunc tibi, Sula, precor,
Aut certe producta ſatis non tranſeat ante,
Quam nive ſis verbi fructibus apta bonis, **)
Anteque nix capitis lenta non tabe liqueſcat,
Quam fueris tetro tu ſine, Sula, luto.
Tunc tua cedat Hyems, ſed in urna perpetuum Ver
Illi ſit, tellus et ſine mole levis.

*) Anteceſſoris Wagneri. **) Eſa. 55, 10.

Naſcantur Roſa, veris honos, et Primula veris,
Et Violae in tumulo et Lilia vbique ſuo.
Oſſaque, ubi ſita ſunt, vireant ceu gramen, honore *)
Sit ſemper vivum Nomen in orbe pium.
Denique, ceu Paſtor fuit inter Sidera terrae,
Sic coeli flores inter inusque micet.
Quin, Auditores, vbi cum Paſtore migraſtis
Extrema ſimul in coelica tecta Die,
Gratia tunc Veris, Aeſtatis gaudia cingant,
Auctumni ſed opes vos Hyemisque quies!

*) Sir. 46, 14.

500.–
28.11.83.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dietmann, Karl Gottlob

Kurzgefaßte Kirchen- und Schulgeschichte der gefürsteten Grafschaft Henneberg, Kurfürstlich-Sächsischen Antheils

Gotha 1781

H.ref. 129 i
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10448943-8
VD18 11387459